ACAD. LESEH.
5-AUG 1916

455

Nr. 32 Berlin, den 6. August 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Bandit auf der Lauer.
„Durch diese hohle Gasse muß — ‚U-Deutschland' kommen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0455
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 6/8 1916 by A. Hofmann & Comp in Berlin

Rumänischer Wochenkalender

Montag, den 7. August
Am Scheidewege sah' ich einen,
Ich sah ihn längst dort allerdings,
Er zweifelt noch, so will's mir scheinen,
Ob rechts er gehn soll oder links.

Dienstag, den 8. August
Ich will den Zweifelnden nicht loben,
Er müßte wissen, was zu tun —
Doch fühlt er, scheint es, sich geschoben,
Und jeder fragt, was wird denn nun?

Mittwoch, den 9. August
Noch immer zweifelt er, der Gute,
Ja, ja, er zweifelt schlechterdings.
Da fuchtelt einer mit der Knute,
Wird es ihn schrecken? Geht er links?

Rumänischer Wochenkalender

Donnerstag, den 10. August
Sieh' da, es starrt ihm was entgegen;
Er denkt im Eifer des Gefechts:
„Das geht nicht gut. Nun, meinetwegen,
Da geh' ich doch wohl lieber rechts."

Freitag, den 11. August
Und Tag für Tag seit langen Wochen
Beim Morgen- und beim Abendlicht
Wird überall davon gesprochen,
Wird er nun gehen? Wird er nicht?

Sonnabend, den 12. August
Es ist bedenklich, will ich meinen,
Man weiß nicht: geht es, wenn man geht.
Am besten will es manchmal scheinen,
Wenn einer stehn bleibt, wo er steht.

Kladderadatsch.

Der „Befreier"

Wieder hat er uns zerschmettert,
Hat vernichtet uns total,
Hat zusammen uns gewettert,
Wie er's tat schon manches Mal.
In die Schranken, uns zu schrecken,
Mit dem größten Maul bewehrt,
Ritt der herrlichste der Recken,
Herr Asquith, auf hohem Pferd.

Seht nur, wie er sich entrüstet,
Der so schwer gerüstet doch!
Seht nur, wie er stolz sich brüstet!
Michel, kriech' ins Mauseloch!
Du bist Maus, und er ist Katze,
Du bist Schwachheit, er ist Kraft;
Nebenbei ist seine Fratze
Ungeheuer ekelhaft.

Herr Asquith, der Hexenmeister,
Schwingt vergnügt den Zauberstab —
Eins, zwei, drei, die Lügengeister
Schweben lustig auf und ab.
Ja, das macht er wirklich sauber,
Wunderbar ist, was er schafft —
Ist es auch nur „fauler Zauber",
Es ist dennoch zauberhaft.

Senge haben zwar bezogen
Englands Schiffe wie noch nie.
Eins, zwei, drei — es wird gelogen,
Und, sieh da, schon siegten sie!
Belgien und andere Länder
Liegen da in Staub und Schutt;
Seht, der freche Mädchenschänder
Michel machte sie kaput.

Doch in Schönheit und in Jugend
Steht John Bull, der edle, da,
Triefend von der reinsten Tugend,
Wie man nie ihn triefen sah.
Ruhmreich nenn' ich seine Taten,
Der in Hellas heimisch jetzt;
Als „Beschützer kleiner Staaten"
Wird er überall geschätzt.

Michel, der schon längst berüchtigt,
Völlig kam er auf den Hund,
Und der große Asquith züchtigt
Ihn gehörig — mit dem Mund.
Packt vor diesem grimmen Fechter
Uns nicht an ein schrecklich Graun? —
Horch! Ein fürchterlich Gelächter
Lohnet den bewährten Clown!

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 32
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 6. August 1916

Downingstreet

„Denn Asquith ist ein ehrenwerter Mann, das sind sie alle, alle ehrenwert!"

Frei nach Shakespeare, Julius Cäsar III, 2.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0457

© Universitätsbibliothek Heidelberg

458

Asquith in der Alberthalle am 21. Juli

(Asquith sagte bei einer großen Versammlung in der Albert-Hall zur Feier des belgischen Nationalfestes: „Deutschlands Kriegsverrichtungen waren vorsätzlich von Plünderung auf Kosten der bürgerlichen Bevölkerung in Belgien begleitet (!). England wird für Belgiens Wiederherstellung sorgen. Die Befreiungsstunde wird bald schlagen, und es wird für England eine stolze Erinnerung bleiben, daß es sich beteiligte an der Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit, auf die kein Volk in der Welt je mehr Anspruch hatte als das belgische Volk.“)

Asquith: Mylords und Gentlemen! Wir sind hier versammelt zur Feier der irischen Unabhängigkeit ...

Sein Sekretär (leise): der belgischen!

Asquith (ebenso): Ach so. Verfluchte Zerstreutheit! Wenn man aber auch so viel zu reden hat! (Laut): Also, natürlich Ihrer der belgischen Unabhängigkeit. Dies kleine Heldenvolk hat viel zu leiden gehabt. Unsere Operationen — ich meine: die unserer deutschen Vettern in Belfast ...

(Räuspern des Sekretärs)

... in Belgien ... begannen mit der planmäßigen Abschlachtung der Aufständ ... der anständigen Zivilbevölkerung und mit starker Brandstif ... Brandschatzung. Es war eine Methode der vorbedachten Ausrottung von Männern, Frauen und Kindern, wie wir sie schon in Afrika — — wie sie in Afrika nicht schlimmer sein kann. Irland ... Ihr Land, meine ich ... wird das nicht vergessen. Ein Widerstand, wie der gegen die Horden des Generals Maxwell ... hem, hem, Emmich ..., ist beispiellos in der Weltgeschichte, er ist selbst in Sparta und Athen, wo wir ihn aber jetzt erdrücken ...

(Unruhe)

niemals erreicht worden. Die Sinn-Feiner ... will sagen, die feinsinnigen Belgier ... lassen sich auf die Dauer nicht vergewaltigen. Dies zurückgebliebene Volk ... nämlich die im Lande zurückgebliebene Bevölkerung ... legt einen so unbeugsamen Geist an den Tag, daß man gegen so freche Bälge ... freie Belgier ... nur mit Maßregeln brutaler Strenge allein vorgehen ... vorzugehen, sich schämen sollte! Wir sind jetzt auf dem Höhepunkte der Unterdrückung, der Knebelung eines ganzen Volkes ...

(Zwischenruf: Welches Volkes?)

aber wir haben uns vorgenommen, unser Unrecht ..., d. h. das Unrecht unserer Feinde wieder gutzumachen. Die Stunde der Befreiung von dem Drucke Londons ... ach so, Berlins ... wird bald schlagen. Man muß dem Mob etwas bieten.

(Murren)

Wenn diese Paddies Vernunft annehmen wollen, so sollen sie von uns Homerule ...

(Stöhnen des Sekretärs)

Stimme: Qu'est ce que ça veut dire: „pas-dix“ et un „homme-roule“?

Asquith (beiseite): Verdammt, immer die falsche Walze! (Laut): Wenn die edlen Belgier zu uns Vertrauen haben wollen, so werden wir ihnen die boches verjagen und ihr ganzes Land — so gut wie neu — wiedergeben.

Mehrere Stimmen: Suffit pas! Et encore?

Asquith: Und eine große Kriegsentschädigung für alle Greuel, die wir — die sie —, na, ja —, und eine boche-Provinz bis zum Rhein — aber ohne Ulster —

Stimmen: Et puis? L'annexion?

Asquith: Ja, und auch noch ein Stück Holland dazu. Denn wir schützen die kleinen Völker. Wenn aber dieser unersättliche Redmond noch immer den Moralfatzken spielt ...

(Brüllendes Beifallsgeheul der Versammlung, in dem die letzten Worte bereits nicht mehr hörbar werden, und großes Gedränge)

Asquith (zum Sekretär): Wollen sie mich nun auf die Schultern heben oder verhauen? Goddam, worüber habe ich denn eigentlich gesprochen? S.

MÜNCHNER
KRACO-PLATTEN
ortho Moment,
ortho lichthoffrei,
extra rapid,
Diapositiv.
Nur ein Preis 9×12 M. 2.20.
TROCKENPLATTENFABRIK KRANSEDER & Co G M B H MÜNCHEN

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin“ (ärztlich empfohl.) Preis: 1/1 Fl. Mark 2.50, 1/2 Fl. Mark 1.50, Probefl. Mark 1.— exkl. Porto. Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

Gegen Gallensteine

Nierenstein-, Gries-, Leberleiden wird Dr. med. Werner's „Anti-Gallin“ (D.R.P.) mit best. Erfolg angewandt. Man frage seinen Arzt. M. 4,50 d. Fl. In allen Apoth. erhältl. Wo nicht, Versand durch Depot: Anker-Apotheke, Friedrichshagen b. Berl.
Prosp. versend. d.
ANTIGALLIN-WERK
FRIEDRICHSHAGEN b. d. MARK

Versicherungsstand 57 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.
Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Das Vorlesungsverzeichnis der
Universität Rostock
für das Wintersemester 1916/17 ist erschienen und wird kostenfrei versandt durch das Sekretariat der Universität

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Kriegspostkarten
Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- u. Westfront. Größte Koll. 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—) Patriotische, Feldherrn-, Künstler-Karten. Schöne Frauenköpfe. Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreins. franko. Berliner Verlags-Institut Berlin W. 30. G.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Einbanddecken zum Kladderadatsch
Jahrgang 1915 :-: Preis 1,50 M. (mit Porto 1,80 M.)
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

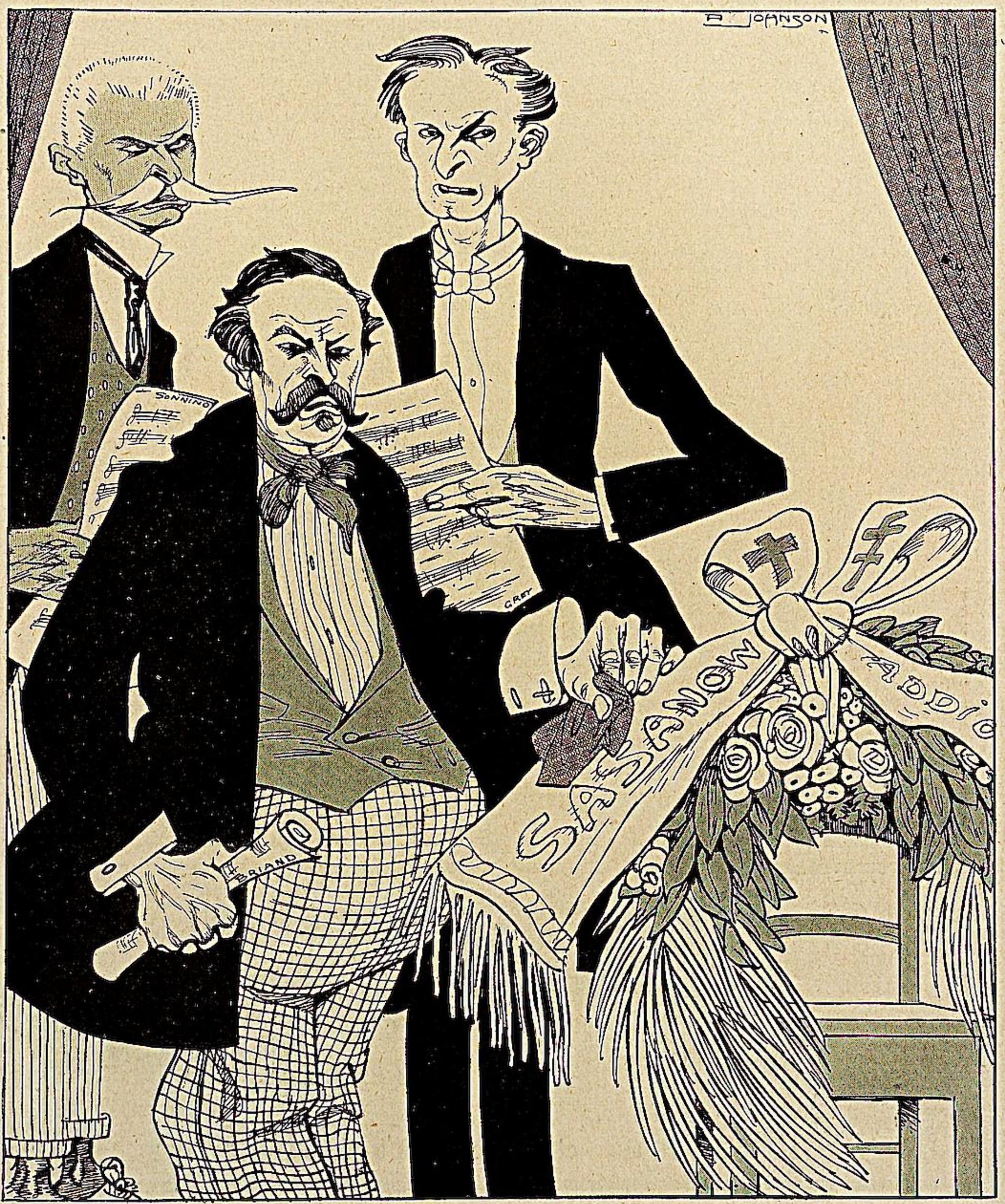
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 32 Zweites Beiblatt | Berlin, den 6. August 1916 | LXIX. Jahrgang

Das Lügenquartett



Die betrübten Sangesbrüder: „Seine biedere Baßstimme wird uns doch fehlen — wenn er auch manchmal vorbeisang"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vor Sir Roger Casements Hinrichtung

Durch die Heide und durch das Moor
Wandern klagend irische Frauen,
Und sie heben die Hände empor:
Hilf, St. Patrik, leih' uns dein Ohr!
Rette ihn aus der Briten Klauen!

Nie hat der Brite Gnade gekannt.
Unsre Männer liegen erschlagen,
Oder mußten gehetzt und verbannt
Ihrem geliebten Vaterland,
Ihrer grünen Insel entsagen.

Aber soll er sterben wie sie,
Die Blutzeugen der Heimat geworden,
Sieh, wir fallen vor dir aufs Knie,
Jetzt ist die Stunde, jetzt oder nie!
Strafe die Henker, die uns ermorden!

a. ey.

Unendlicher Bluff

r. m. Asquith erklärte im Unterhause, die Offensive sei erst im Beginn. Der Feind müsse wissen, daß die Angriffe, wenn nötig, bis ins Unendliche fortgesetzt werden würden.

Da die Engländer bei dieser Offensive ihre eigene Haut zu Markte tragen müssen, so wird Herr Asquith in seinem Innern wohl viel milder gestimmt sein, als jene Erklärung scheinen läßt. Seine Gedanken über Unendlichkeit der englischen Angriffe werden sich vielmehr etwa folgendermaßen an den Faust anlehnen:

Das Unzulängliche
Ist hier ein Gleichnis;
Das sehr Verfängliche,
Nun wird's Ereignis;
Das Unabwendliche,
Zieht uns nicht an;
Und das Unendliche
Ist bald getan.

In Reichenbach (Oberlausitz), wo im vorigen Jahre die Katzensteuer eingeführt wurde, ist infolgedessen die Zahl der Katzen von 400 auf 50 zurückgegangen. Hoffentlich hat die Stadtverwaltung rechtzeitig für entsprechende saure Heringe gesorgt, denn der Katzenjammer muß ja dies Jahr über in Reichenbach fürchterlich gewesen sein. Es wäre interessant zu erfahren, ob in Reichenbach in der betreffenden Zeit besonders viel Hasenbraten verzehrt worden ist. Die Felle sollen ja den 350 Besitzern leider weggeschwommen sein. Sie hätten sie sonst sehr gern den Einführern der Steuer gegerbt. Damit die Jugend auch etwas davon habe, wurden die Katzenzungen an die höheren Töchter, die Katzenköpfe dagegen an die männliche Schuljugend Reichenbachs verteilt.

Neues vom Reichskanzler

m. br. Die dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg liebevoll gesinnte konservative „Hallesche Zeitung" läßt sich aus Berlin melden: „Wie wir von gut informierter Seite hören, äußerte sich der Reichskanzler jüngst dahin, daß ihm bei der Fülle aufreibender Arbeit, die mit der Führung der Amtsgeschäfte verbunden sei, keine Muße bleibe zur Vollendung seines Lebenswerkes, einer großen Arbeit über den Philosophen Moses Mendelssohn."

Die Informationen der „Halleschen Zeitung" über die Arbeitspläne des Reichskanzlers stimmen ganz und garnicht mit den Tatsachen überein, die wir besser kennen; wir zögern keinen Augenblick, der „Halleschen Zeitung" das zu verraten, was der Reichskanzler uns jüngst in einer verschwiegenen Stunde anvertraut hat: Erstens beschäftigt sich der Kanzler mit den Vorarbeiten zur Herausgabe einer Anthologie moderner deutscher Lyrik, für die er selbst einen großen Gedichte-Zyklus: „Das Herz in der Himmelsferne" beizusteuern gedenkt. — Zweitens mit der Vertonung der „Odyssee," eines Werkes, dessen Aufführung ungefähr einen Zeitraum von 6 Tagen, 17 Stunden und 35 Minuten in Anspruch nehmen dürfte. — Ferner betätigt sich der Reichskanzler seit längeren Jahren mit Forschungen über das Vorkommen des Heuschnupfens bei den einzelnen Vertretern der persischen Dynastie der Sassaniden in den Lebensjahren von 20 bis 45. — Außerordentliche Liebe und Sorgfalt wendet er außerdem einer schwierigen historischen Arbeit zu, der nach neueren Gesichtspunkten behandelten Biographie der kleinen Propheten, mit besonderer Berücksichtigung Habakuks und Zephanjas.

In den meisten Tagesstunden aber ist der Reichskanzler mit der Berechnung der Länge und Breite des Schwanzes eines Kometen beschäftigt, den er zwar bisher noch nicht entdeckte, von dem er aber auf Grund besonderer Umstände und Forschungen mit ziemlicher Sicherheit annimmt, daß er sich 47 Kilometer hinter dem Monde befindet.

Damit ist aber die Tätigkeit Bethmann-Hollwegs, die er neben seinen Staatsgeschäften ausübt, noch lange nicht erschöpft, und wir werden der „Halleschen Zeitung" gelegentlich noch viel mehr mitzuteilen in der Lage sein.

Wieder einer!

Sfasanow ist dahin! Ei weih!
Nun zittert bang, ihr deutschen Würmer;
Der Russensturm zwar ist vorbei,
Jetzt aber kommt der Russen Stürmer.

w

John Bulls Stoßseufzer

„Viele Hunde sind des Hasen Tod! Verdammt! Dieser German ist nur leider kein — Hase!"

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:

Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener. Wildunger und viele andere.

Augenbäder

(mit künstlichem Emser Salz und Borax) zur Heilung und Verhütung äußerer katarrhalischer und entzündlicher Augenerkrankungen sowie zur Pflege der Augen.

Bromsalz-Tabletten

Neu! (statt braus. Bromsalz) Neu!

für 25 Trinkgläser

Preis 80 Pfennig.

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0460

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Bergen (Rügen). H. Uns muß der Originaldruck vorliegen. — Berlin. Str. — Bonn. Fr. P. — Cassel. A. S. — Feldlazarett 5. — Gelbensande. G. Schon in verschiedenster Gestalt verwendet. — Hannover. Peter v. d. Leine. — Jena. G. M. — Kiel. Nagelstammtisch. Zu spät! — Lindau. Z. — Unterstand im Westen. G. Sch. s. Briefkasten unter Leipzig. — Vor Riga. Z. Leider zu spät, wurde schon in anderer Form behandelt. — Wilhelmshaven. H. Schr. Bis auf einen Artikel.

III. Armeekorps. Gr.: Das „Forster Tageblatt“ (Nr. 162) enthält eine Wiener Zuschrift über „Feindliche Lügen“. Es heißt da: „Seit der Pariser Konferenz der Ententeheeresleitung schämt man sich anscheinend weniger. In dieser Champagne mit den Waffen der Kriegspornographie marschiert allerdings Italien an der Spitze.“ Es ist nicht klar, ob der Verfasser oder der Setzer dieser Zeilen seine Phantasie mit „Campagner“ gespornt hat. Wir vermuten, daß es der Setzer getan hat. Zwischen Spornographie und Pornographie ist ungefähr derselbe Unterschied wie zwischen Sporen und Poren.

Berlin-Borsigwalde. P. v. Z.: In Nr. 360 des „Berliner Tagebl.“ finden wir folgendes Heiratsgesuch: „Heirat. Gebildete Dame, schlanke Erscheinung, Norddeutsche — mittl. Jahren — unabhängig — gut situiert — wirtschaftlich — Interesse für Zeitfragen, Kunst u. Sport — gediegenes Heim, dito Speisekammer, sucht Bekanntschaft e. vornehm. Herrn in guten Verhältnissen zwecks Heirat, evtl. m. Witwer, auch Kriegsinvaliden. Off. u. J. P. 14476 an die Exp. d. Bl., Berlin SW.“ Der Junggeselle, der bei diesen Zeiten nicht auf die „gediegene Speisekammer“ anbeißt, müßte ja, weiß Gott, ein wahres Heupferd sein. Teufeldonnerwetter, das wird ein Offertensturm auf die Chiffre J. P. 14476 werden!

Berlin-Lichterfelde. Dr. R.: Die „B. Z. am Mittag“ vom 18. Juli veröffentlicht eine Zuschrift des Grafen Strachwitz-Peterwitz, in der dieser, als Schwiegersohn, den kürzlich verstorbenen, angeblich ganz zum Engländer gewordenen ‚Fürsten Blücher gegen die in der Presse erhobenen Vorwürfe in Schutz nimmt. Es heißt da: „Es ist unwahr, daß der Fürst für das Begräbnis seines Sohnes Ferdinand nicht gesorgt hätte, und zwar geschah dies durch Vermittlung des Rafaelvereins, da die Schwiegertochter ihm weder bekannt, noch von der Familie als solche anerkannt worden war. Es ist unwahr, daß dem Fürsten der Hof verschlossen war, denn Seine Durchlaucht war noch kurz vor dem Kriege auf Befehl des Kaisers zur großen Paradetafel geladen worden. — — Als beide Majestäten am 30. August 1913 die Ausstellung besuchten, hatten meine Gemahlin und ich die hohe Ehre, die kaiserlichen Majestäten in der Ausstellung zu empfangen und Allerhöchstdenselben die Blücher-Ausstellung im einzelnen zu zeigen und zu erklären, aber nur im Auftrage und in Vertretung des Fürsten, weil hochderselbe verhindert war. — — Zum Schluß kann ich mein Befremden nicht verhehlen, daß Berliner Zeitungen solche Nachrichten über den hohen Verstorbenen bringen, wo derselbe noch nicht begraben ist.“ Diese Berichtigung gefällt uns ausgezeichnet bis auf die letzte Zeile, in der auf den „hohen Verstorbenen“ mit einem unbegreiflichen „derselbe“ hingewiesen wird. Das ist uns — zu hoch! — Übrigens erinnert der Name Graf Strachwitz schmerzlich an einen Meister der deutschen Sprache.

Braunschweig. D. O.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung“ (Nr. 193) lesen wir: „Newyork, 13. Juli. (Funkspruch vom Vertreter des W.T.B.) Ein gleichlautender Bericht aus Washington an ‚World‘ und andere Newyorker Blätter über die englische ‚Ordre of Council‘ besagt, der amerikanische Standpunkt ist der, daß die Last des Beweises bezüglich der Bestimmung als Kontorbande dem beschlagnehmenden Staate zufällt.“ „Kontorbande“ ist wieder etwas, das im Völkerrecht bisher nicht vorkam. Vermutlich ist es eine englische Bezeichnung für die deutschen Kaufleute, die das Handels-U-Boot geschaffen haben.

Burgstädt (Sa.) H. B.: „Meyers Historisch-Geographischer Kalender enthält unter dem 4. Juli die Angabe: „1715 geb. Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig († 1769).“ Auch eine Art von Gellert'scher Fabel. Der Dichter wurde bekanntlich in Hainichen geboren. — In Nr. 168 des „Burgstädter Anzeigers“ lesen wir: „Versendung deutscher Stahlwaren nach Spanien. Die ‚Köln. Ztg.‘ berichtet: Eine Solinger Stahlwarenfirma erhielt von einem spanischen Hause den Auftrag, sofort einige Kisten Waren über Rotterdam zu senden. Der englische Generalkonsul in Rotterdam hat nach Anweisung seiner englischen Heimatbehörde, mit der die japanische Firma verhandelt hatte, die Erlaubnis zur Verschiffung der Solinger Stahlwaren gegeben.“ Die Sache kommt uns spanisch vor.

Cuxhaven. B.: In dem Roman „Die Allwördens“ von R. Lehm „Cuxhavener Tageblatt“ (Nr. 169) heißt es: „Er zögerte mit der Antwort; er schämte sich für seinen Bruder — denn seine Worte würden der atemlos laufenden Frau den Todesstoß versetzen.“ Wen lauste die Frau? Etwa sich selbst? Da hätte man sie doch in ein Lauseleum bringen sollen!

Charlottenburg. A. B.: Die Nr. 155 des „Liegnitzer Tageblatts“ berichtet „Aus Stadt und Provinz“: „Der Schneekoppenwirt Emil Pohl vollendete gestern am 3. Juli sein 50. Lebensjahr. Er wurde in dem Gasthof ‚zur Felsenstadt‘ in dem Augenblick geboren, in dem der Kanonendonner von Königgrätz herüberschallte.“ Der Berichterstatter ist im Irrtum: Die Kanonen von Königgrätz haben einen ganzen Tag lang gedonnert, und die Geburt des braven Schneekoppenwirtes wird auch länger als einen Augenblick gedauert haben. — J. K.: In Nr. 158 des „Rostocker Anzeigers“ lesen wir folgendes Angebot: „Verkaufe belgische Riesen, weiße Riesen in jedem Alter, feinste Zucht und Ausstellungstiere. Kavelstorf bei Rostock. Ehlers.“ Ehlers hätte doch wenigstens sagen sollen, ob seine Riesen kurze oder lange Ohren haben; sind sie mit langen Ohren versehen, so kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es sich entweder um Esel oder — um Kaninchen handelt.

Dortmund. Chr. J.: In Nr. 162 der „Westdeutschen Volkszeitung“ lesen wir: „Das Verständnis für bayerisches Wesen, Fühlen und Handeln dem ganzen deutschen Volk zu erschließen, soll ein bei Kösel in Kempten erschienenes Buch ‚Bayerns Eigenart vom Weltkrieg aus‘, dienen. Hervorragende Staatsmänner des Landes haben dem von Prof. Dr. Dürrwächter verfaßten Buche das Peroskop gestellt.“ Zweifellos handelt es sich dabei um eine Kreuzung zwischen dem Peri- und dem Horoskop.

Feldpost. H. M.: Im „General-Anz. für Frankfurt und Umgegend“ (Nummer und Datum leider nicht erkennbar) lesen wir: „Tcht. Hand- und Masch.-Näherin zum Milchausfahren gesucht. Kaiserhofstr. 14, 3 r.“ Des Rätsels Lösung ist nicht schwer: Die Lenkerin des Milchwagens soll sich auch während der Fahrt nützlich beschäftigen; zu diesem Zweck ist auf dem Kutscherbock eine Nähmaschine angebracht, die von der betreffenden Dame so lange in Bewegung gesetzt wird, bis das Gefährt die Hausnummer des Milchkunden erreicht hat; dann gebietet sie der Nadel Halt, bringt die Gäule mit einem energischen „Brr“ zum Stehen und schwingt sich graziös vom Kutscherbock auf die Straße hinunter. — St.: In Nr. 449 der „Straßburger Post“ wird gesucht: „Koch- und Serviersfräulein. Gasthof ‚zum Lamm‘, Bad Liebenzell, Serviermädchen. Joseph

Seit 1828
Feist-Feldgrau
Feist-Sektkellerei A.G.
Frankfurt a. M

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller, Gasthaus ‚zum Meerfräulein' Waldshut." Unerhört! Ob der Wirt „zum Lamm" in Liebenzell ein Franzose ist? Und wenn er ein Stockfranzose sein sollte, wie darf er es wagen, in diesen Zeiten — ein Boch'-Fräulein zu suchen? Die unrichtige Schreibart (Boch statt Boche) aber gibt uns die Gewißheit, daß der Wirt „Zum Lamm" in Liebenzell ein braver, wackerer Deutscher ist, dem der Druckfehlerteufel diese Bösartigkeit unterschoben hat.

Grafenort. Fr. H.: In Nr. 195 der „Schlesischen Morgenzeitung" wird über einen 20 Jahre alten Kaufmann Schmidt u. a. berichtet: „Von hier verlegte Schmidt seine Tätigkeit nach Leubus. Dort erschwindelte er sich 120 M. unter dem Namen eines ‚Leutnant Günther'. Seinem Vater stahl er bei einem Besuche in Essen 300 M. Schneider, der das Eiserne Kreuz besitzt und durch Kopfschuß verwundet wurde, erhielt dafür eine Woche Gefängnis." Dafür? Wenn derartiges strafbar ist, dann werden die Gefängnisse in Deutschland bald nicht mehr ausreichen. Warum verschweigt das Blatt, was für eine Strafe Schmidt wegen seiner Betrügereien erhält? Oder wurde er ihretwegen belobt?

Grossilsede. L. F.: Der „Hannoversche Kurier" (Nr. 32568) enthält einen Aufsatz über „Krieg und Politik". Es heißt da mit Bezug auf die Einstellung des U-Bootkrieges: „Der berechtigte Zorn möge sich daher gegen die wenden, deren mißglückte Haltung uns bei der Lage der Dinge nötigte, unsere wirksamste Waffe für ein Weilchen in die Ecke zu stellen. Diese sitzen aber nicht in Berlin, nicht im großen Hauptquartier, sondern weit davon entfernt auf der anderen Erdkugel." So so! Also auch die „andere Erdkugel" ist in den Kreis unserer Feinde getreten. Das setzt uns nicht in Erstaunen. Wenn wir nur erst genau wissen, wo sie zu finden ist, werden wir mit ihr noch fertig werden. Daß der Mars gemeint ist, glauben wir nicht, obgleich er ja schon immer etwas kriegerisches hatte.

Hamburg. F. P.: Im „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 189B) lesen wir: „Herrenzimmer mit anstoßendem Schlafzimmer bei Dame abzugeben. Elektrisches Licht, Telephon, Nachtbeleuchtung. Freie Lage. Kriegspreis. Rothenbaumchaussee 109, II, Eingang Behmstraße." Ein „Herrenzimmer mit anstoßendem Schlafzimmer bei Dame" kann mit Recht als anstößig gelten.

Merzig. J. Ch.: Die „Merziger Zeitung" (Nr. 167) berichtet: „Durch unsere neuliche kurze Mitteilung über Neubau eines Bahnhofsgebäudes auf hiesiger Station ist eine für unsere Stadt sehr wichtige Frage angeschnitten worden. Abends sieht man Gruppen Spaziergänger vor dem alten Lokomotivschuppen pokulierend stehen. Der Rede Sinn gipfelt in den Kraftworten: ‚Hierhin, gegenüber dem neuen Güterbahnhof, sollte auch der neue Personenbahnhof zu stehen kommen. Die Bevölkerung hat lange genug den weiten Weg nach der Bahn machen müssen." Solche ‚Kraftworte', die ja fast an Roheit grenzen, sind die Folgen des übermäßigen Pokulierens, das in Merzig sogar beim Spazierengehen betrieben wird. Biermörder kommt den Merzigern einen Hochachtungsschluck.

Nürnberg. E. E.: Die Nr. 329 des Nürnberger „Fränkischen Kuriers" berichtet unter „Kunst, Wissenschaft, Literatur:" „Im Alter von 7 Jahren ist der Geheime Regierungsrat Dr. phil. Leopold Kny, ord. Honorarprofessor an der Berliner Universität und emer. ord. Professor der Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule daselbst, gestorben." In der „Sauren Gurkenzeit" tauchen ja regelmäßig neben den Roggenähren von 20 Meter Höhe und der Seeschlange auch die mit Recht beliebten Wunderkinder auf; alles lassen wir uns aber doch nicht vom „Fränkischen Kurier" aufschwatzen.

Pillau. D.: Die gedruckte Adresse auf dem uns übersandten Feldpostbrief ist allerdings sehr originell. Mit Erstaunen werden die braven Pillauer vernehmen, daß es in ihrer Stadt ein — Blandagen-Restaurant gibt; eine Erklärung findet diese sonderbare Tatsache aber in dem Umstande, daß die Heimat des Briefschreibers sich in Sachsen befindet, wo keine Plantagen, sondern Blandagen stehen.

Remels (Ostfriesl.). O. R.: In Nr. 158 des „Leerer Anzeigeblatts" lesen wir folgende Bekanntmachung: „Privat-Anzeigen: 50 M. Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die Person, welche die Unwahrheit, daß mein Bulle für 4 M. deckt, verbreitet, so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. Mein Bulle deckt wie immer für 3 M. A. Wykhoff, Warsingsfehnpolder." Man kann den Zorn Wykhoffs über die Verbreitung einer Nachricht, die dazu angetan ist, die Ehre seines Bullen empfindlich zu schädigen, wohl begreifen.

Rendsburg. Dr. H. St.: In Nr. 163 des „Rendsburger Tageblattes" wird über die neuesten Sommerblusen gesagt: „Man kann sich wirklich kaum etwas Hübscheres und Reizvolleres denken, als die unendlich duftenden, gestreiften Blusen, die augenblicklich das Allermodernste sind." Nanu! Es kommt doch ganz darauf an, wonach diese duftigen Gebilde unendlich duften!

Stettin. E. R.: Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 344) finden wir einen längeren Artikel „An die See", in dem über die Verpflegung in den Ostseebädern einiges mitgeteilt wird; unter anderem heißt es: „Bei Kolberg ist es das reiche landwirtschaftliche Hinterland, das mit seinen Erzeugnissen, Fleisch, Butter und Eiern, für Stadt und auch für die sommerliche Vermehrung der Bevölkerung sorgt." Es ist sehr erfreulich, zu hören, daß die Verhältnisse in Kolberg in jeder Beziehung so günstig liegen, daß auch die sommerliche Vermehrung der Bevölkerung dabei nicht zu kurz kommt.

Trier. M. K.: Die Nr. 330 des „Trierischen Volksfreundes" berichtet unter „Lokales": „Zur Nachahmung. Man schreibt uns: ‚Zwei junge Damen besserer Stände aus Trier arbeiten auf den Wiesen bei Neuhaus, stehen in Reih und Glied, mähen, wenden Heu, machen Haufen, und es geht ihnen so geschicklich ab, als wären es Bauernmädchen'." Besonders zum Haufenmachen gehören kräftige Naturen, und es ist für Damen besserer Stände wirklich alles Mögliche, wenn sie es darin den Bauernmädchen gleichtun.

Unterstand vor Loretto. L.: Es gehört noch zu den harmlosesten Scherzen des besonders in den Hundstagen sehr bösartigen Druckfehlerteufels, wenn er aus „Baron Burian" einen „Baron Brian" macht. — Besten Gruß.

Wiesbaden. v. G.: In den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten" (151) finden wir eine Betrachtung „Am Ende der 100. Kriegswoche": „In Frankreich hat das Kabinett Briand nach der in der Geheimsitzung erfolgten gründlichen Aussprache zwar ein Vertrauensvotum erhalten, indessen war das nur ein Pyrräus-Sieg." Hier scheint der Setzer einen „Pyrrhus-Sieg" über die klassische Bildung des politischen Artikelschreibers davongetragen zu haben. — J.: Über die Nagelung der „Mainzer Kriegssäule" am 9. Juli berichtet der „Mainzer Anzeiger" (Nr. 158): „Es schloß sich die Nagelung des 1. Mainzer Schwimmvereins und die des eigenen Feldes des Krieger- und Veteranenvereins an, wobei Gefängniswärter Lang, zurzeit kriegsfreiwilliger Oberfeuerwerker, folgende Verse sprach:

Notung, Notung, neidliches Schwert;
Heil dir — Schutz des heimischen Herd',
Weiche, entsetzlicher Weltlüge greulicher Sumpf;
Nibelungentreue ist göttlicher Trumpf!
O deutscher Urkraft Heldenmut
Mach' nun des Kampfes Ende gut,
Das walte Gott!"

So fesselnde und zugleich flammende Verse kann nur ein Gefängnisverwalter dichten, der zugleich Oberfeuerwerker ist.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. Juli 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Große Heilerfolge. Prospekte frei.

Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Füssen-Bad Faulenbach, Luftkurort 800 m üb. Meer, wald- und seenreich **heilkräftige Bäder** (Schwefel-, Dampf-, heiße Luft-, elektrische Licht- und Moorbäder), **vor allem für kranke, verwundete, erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer;** für diese weitgehende Ermäßigungen. **Besondere Bäderfürsorge für Heeresangehörige eingerichtet. Herrliche Gebirgslage in unm. Nähe der Königsschlösser. Auskunft u. Prospekte durch d. Verkehrsbüro Füssen.**

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellensanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-mech. Institut. Luftbad.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.

Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.** Generalvertrieb der **Heilquellen** durch die **Mohren-Apotheke in Dresden.** Versand des **staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher** durch den Brunnenpächter **Klinkert in Oberbrambach.**

Kurgemäße Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Soeben erschien neu in 50. Aufl.:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.**

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit Frauen, die besser **nicht** heiraten sollten! — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen **vor** der Ehe. Eheliche Pflichten Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz — Körperliche Leiden der Ehefrau. Ursachen und Heilung der weiblichen **Gefühlskälte.** Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren später Heirat für die Frau. Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug geg. Einsendg. v. **M. 2.—** (auch in Scheinen od. Briefm.) franko od. Nachn. durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 8, Berlin NW 87, Repkowpl. 5.**

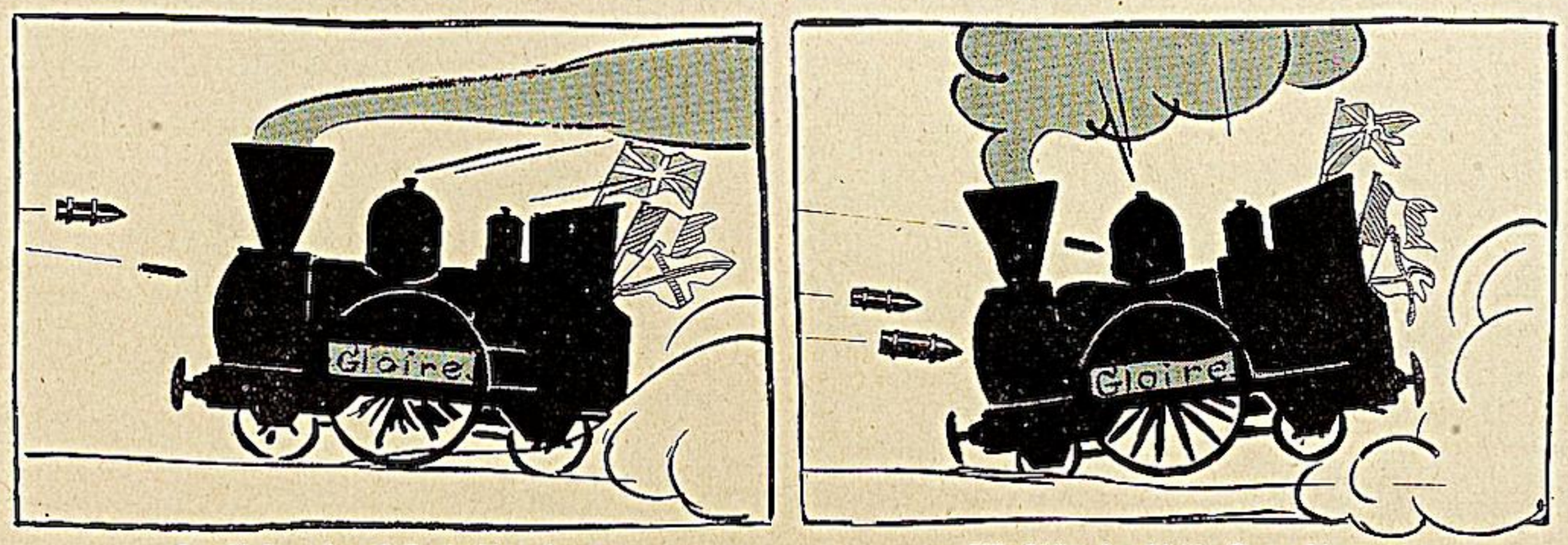
Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

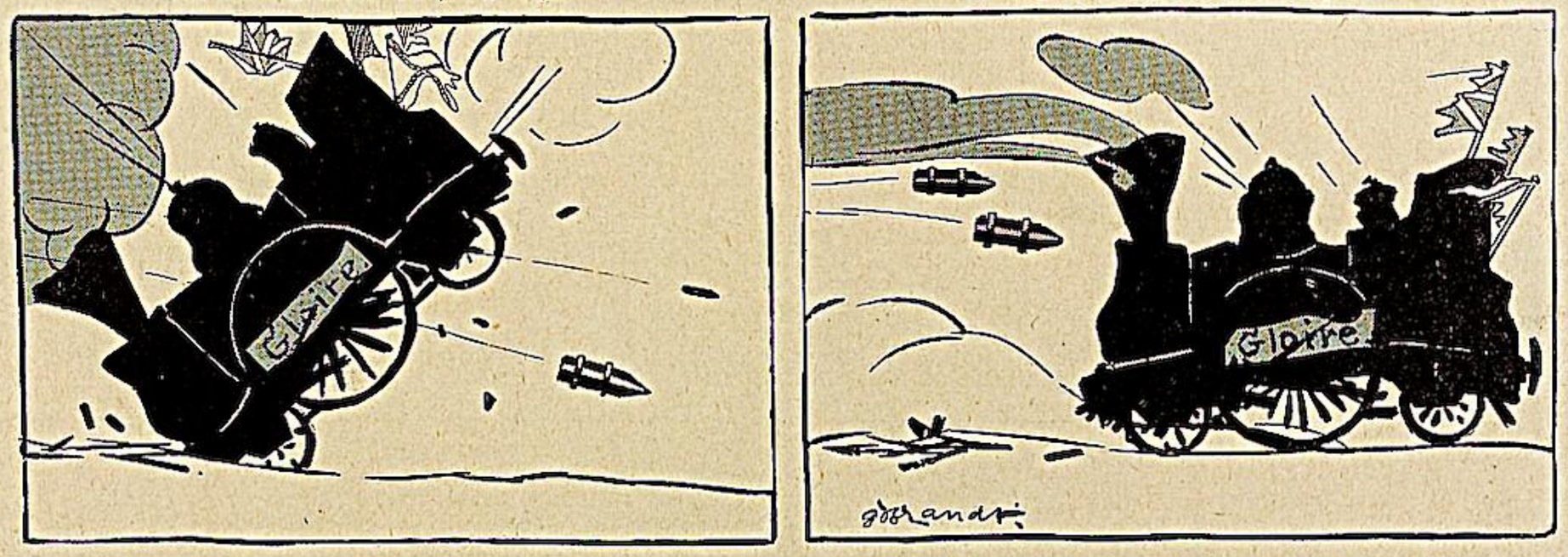
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0462

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Offensiv-Lokomotive der Entente



Im Anfang braust sie forsch daher — Allmählich keucht die Karre schwer —



Ein Pfauchen, Prusten nnd Gestampf — Am Ende heißt's: „Schnell Konterdampf!"

St AFRA
Die Perle aller Liköre
Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Maquet-Fahrstühle
mit der Qualitätsmarke
für Kranke und Kriegsbeschädigte
zeichnen sich durch solide und stabile Konstruktion aus
Vereinigte Fabriken
C. Maquet G.m.b.H.
Heidelberg-6
MUSTERLAGER: BERLIN JOHANNISSTR. 20/21
Verlangen Sie Katalog über Fahrstühle u. Selbstfahrer
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Kein Zahnstein mehr. **schneeweisse Zähne** erzielen Sie durch meine „Elite-Essenz" **Sofortige Wirkung**, Gar. unschädl. Monate ausreichend. Nichterfolg — Geld zurück. **Für Raucher unentbehrlich.**
Preis **M. 2.—** (Nachn. 30 Pf. mehr.)
Kurt Peine,
Berlin N. 4, Invalidenstr. 101 c

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buchans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— zu bez. vom **Strecker & Schröder, Stuttgart 8.**

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: **„Das Geschlechtsleben des Weibes"** lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. **Bruno Behelm-Schwarzbach, Dr. med.** Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Hilfe aus Portugal

John Bull, er keucht mit matter Stimme,
Und als er nicht mehr weiter konnt',
Da rief er aus in wildem Grimme:
„Nun Portugiesen an die Front!

Und geht mein Schlachtenruhm zum Teufel,
Wenn mich das Glück nicht mehr besonnt,
Hilft wohl das Letzte ohne Zweifel:
Drum Portugiesen an die Front!

Wenn schon dem allerletzten Rande
Sich nähert meine Britenkraft,
Vielleicht daß diese — Lausebande
Den Siegeslorbeer mir verschafft?

Ich zieh aus glühend heißen Kohlen
Die Hand zurück mit lautem Fluch!
Kastanien aus dem Herd zu holen
Sind diese Strolche gut genug!

Drum auf vom Tejo, wack're Scharen,
Verlauft, verpowert und verlumpt!
Und sollt ihr auch zum Henker fahren,
Wozu hab' ich euch — Geld gepumpt?“ m. br

Das Echo im Konditorladen

Backfisch: Gibt's denn hier kein Pralinee?
Echo (hinter dem Ladentisch): Nee!

„Los doch endlich, los!“ drängt die rumänische Kriegs- und Vierverbandspartei. Wer weiß aber, wie bald Rumänien dies selbst gewählte Los verfluchen müßte.

m. l. In der „Egyptian Gazette“ teilt ein Dr. phil. Erik Hansen mit, was er von einem Freunde erfuhr, der in Deutschland Reisender in Nahrungsmitteln war. Danach werden bei uns alle Leichen, die nicht an einer Seuche gestorben sind, heimlich von Stadt- und Krankenhausverwaltungen als Nahrungsmittel verwendet. Alle im Felde Gefallenen, Freund und Feind, dienen den Truppen, die gegen den Ekel davor schon ganz abgestumpft seien, zur Nahrung.

Herr Hansen hat nicht ganz unrecht. Bereitshat die bayerische Regierung in einer Anwandlung von Menschenwürde die allzu großen Leichenschmäuse verboten. Man denke ferner an die Schriftsteller und Dichter, die oft mit Vorliebe von den Deutschen verschlungen werden. Übrigens wartet man bei uns nicht immer, bis die Leute tot sind. So essen z. B. viele Kinder ihren Eltern zuweilen bei Lebzeiten schon die Haare vom Kopf, und gutmütige Onkel werden von bösartigen Neffen ausgesogen. In einem aber irrt sich Herr Dr. phil. Hansen, nämlich wenn er behauptet, die deutschen Soldaten äßen immer in der Annahme, einen „blutigen Engländer“ oder „verfluchten Belgier“ zu verspeisen. Nein, der Krieg hat vielmehr so entsittlichend gewirkt, daß die Deutschen jetzt gerade an ihren eigenen Landsleuten Geschmack finden.

---

l. Über die weiteren Ziele der englischen Offensive schreibt der „Daily Telegraph“: Das Hauptziel sei, einen anhaltenden Druck auszuüben, der die Deutschen nervös macht, und in Ungewißheit darüber lassen soll, wo der nächste Schlag zu erwarten sei.

Ganz recht so! Der „Daily Telegraph“ ist endlich auf dem richtigen Wege. So wird die Zertrümmerung Deutschlands gelingen! Ist es dem tüchtigen Tintenstrategen des wackeren Blattes doch so häufig gelungen, in seinen Lügenspalten durch „Druck“ die schönsten Siege zu erringen.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste schon jelesen, det über Amerika wieder 'ne Hitzwelle jekommen ist? Da werden wir wohl jetzt ooch 'n bisken von abkriejen wie sonst.
Schultze. Nee, diesmal nich.
Müller. Wieso denn nich?
Schultze. Weil die Engländer allet beschlagnahmen, wat übers Wasser nach Deutschland geht.
Müller. Aber Schultze! kr.

Müller. Det mit dem Brand im Schloß Tatoi is doch sehr verdächtig!
Schultze. Verdächtig? Die Ententebrieder haben ja selber zujejeben, det se mit schuld dran sind.
Müller. Wo haste denn det jelesen?
Schultze. Na, die Jesandten vom Vierverband haben dem König doch ausdrücklich ihre Teilnahme an det Brandunjlück zum Ausdruck jebracht.
Müller. Schultze, du bist 'n Aas. schm.

Müller. Wat sagste zu den Wechsel in det russische Kabinett?
Schultze. Ick zweifle dran.
Müller. Nee, et is janz sicher.
Schultze. So? Na, ick hätte nich jejloobt, det bei die jetzige wirtschaftliche Lage von Rußland een russischer Wechsel noch als sicher jelten könnte. l.

Schutzgesang der Ententebrüder

(Nach dem Neugriechischen)

Auf, Bauer, pack' dich von Hof und Haus!
Wir machen 'ne starke Befestigung draus,
Wir schützen die kleinen Völker.

Die Inseln dort her! Sie liegen bequem,
Wir setzen uns fest drauf, solang's uns genehm.
Wir schützen die kleinen Völker.

Ihr hungrigen Mäuler, hört auf zu schrein!
Wir lassen euch doch nichts zum Hafen herein.
Wir schützen die kleinen Völker.

Mordbrenner herbei in den attischen Gau!
Wir räuchern den König aus seinem Bau.
Wir schützen die kleinen Völker.

Zur Urne, ihr Griechen! Und wählt ihr verkehrt,
Dann wird euch mit Bomben der Spaß gestört.
So schützt man die kleinen Völker.

Hört's auch, ihr andern, die „ehrlich neutral":
Wir kämpfen für Recht und für Freiheit zumal
Und schützen die kleinen Völker.

Und wer nicht will unser Bruder sein,
Dem schlagen wir nächstens den Schädel ein —
Zum Schutze der kleinen Völker! s.

---

m. l. Admiral Jellicoe wurde vertraulich befragt, welche Ehrung ihm denn für den Sieg am Skagerrak die liebste wäre. Er sah von dem Bericht über die Fahrt der „Deutschland" auf und schüttelte leise den Kopf: „Am liebsten möchte ich," sagte er träumerisch, „einen Tag König sein!"

l. Die englische Behörde, die sich mit den Entscheidungen über die Beschlagnahme neutraler Lebensmittel und die Beraubung neutraler Post zu befassen hat, ist derartig überlastet, daß für diese Arbeiten ein besonderes Institut geschaffen werden soll, welches den Namen führen wird: Obervergewaltigungsgericht.

Nach dem Weltkriege

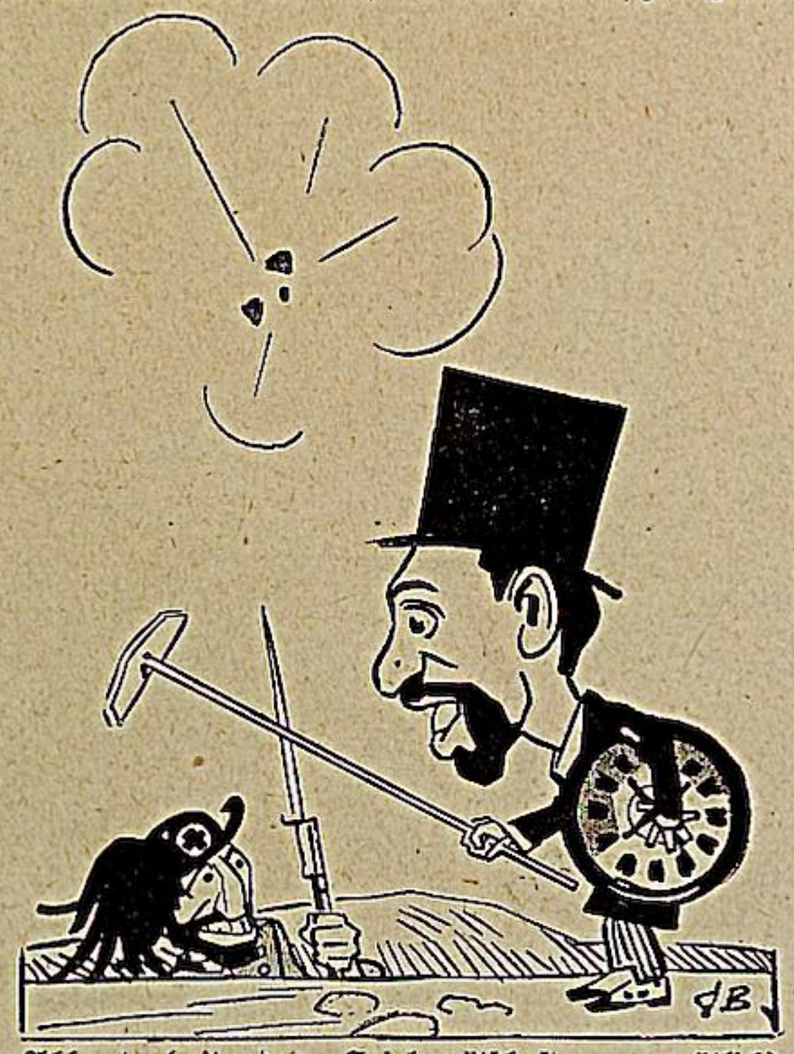
Ein Traumbild

Der Weltkrieg war etliche Jahre aus,
Und der Friede sang und pfiff durchs Haus.
Ich brauchte nicht mehr, wie sonst es gewesen,
Im Blatt die Heeresberichte zu lesen.
Der Friede sang und pfiff so fein!
Behaglich sah ich ins Blatt hinein,
Und wieder — unglaublich! Die alte Geschichte!
Ich las die hitzigsten Kriegsberichte.
Der Flügel, der unter Heydebrand
Und unter dem Grafen Westarp stand,
War mit des Scheidemann roten Soldaten
In ein Trommelfeuer geraten.
Es krachte und donnerte Blitz auf Blitz
Mit kleinem und mit grobem Geschütz.
Von Zedlitz rückte eilends zur Rechten,
Er hatte mit Wiemer und Payer zu fechten.
Das Zentrum hielt in unheimlicher Ruh,
Und Bassermann sah abwartend zu.
Am Abend war auf ein halb Meter Tiefe
Kaum vorgerückt die Offensive.
Wie auch Schrapnell und Granate geheult,
Die Front war eben nur eingebeult.
Es gab Verletzte, es gab Vermißte,
Und immer noch schwoll die Rednerliste.
Die Scheiben bebten im Wallothaus, . . .
Der Weltkrieg war etliche Jahre aus. a. ey

---

v. u. Wie nachträglich gemeldet wird, ließ Kapitän König, als er mit seinem Handelsunterseeboot glücklich in Amerika angekommen war, die Musik spielen: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben!"

Albert von Monaco als Gast an der italienischen Front



Albert (mit den Spielgerätschaften, gemütlich): „Kinder, schafft mir schnell einen bombensicheren Roulette-Unterstand!"

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0465
© Universitätsbibliothek Heidelberg

466

K 1311

Die sieben Neutralen und der böse „Seehase“

Die neutralen Staaten wollen sich nun endlich gemeinsam gegen englische Vergewaltigungen wehren.

„Jonathan — geh' du voran!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

ACAD. LESEH.
12AUG1916

467

Nr. 33 Berlin, den 13. August 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Die Franzosen beklagen den ungeheuren Geburtenrückgang in Frankreich während des Krieges.

à Berlin

Marianne: „Nur wer die Sehnsucht kennt, — Weiß, was ich leide!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 13/8 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 14. August

Ach, man kann es kaum erwarten,
Bis es endlich mal so weit.
In Paris zeigt man auf Karten,
Wie es wird in künftiger Zeit.

Dienstag, den 15. August

Während man vor Grolle schnobert,
Fällt ins Elsaß man hinein,
Dieses ist sofort erobert,
Morgen geht es an den Rhein.

Mittwoch, den 16. August

Heute ist man lustgeladen,
Denn der große Schlag gelang,
Weil man ohne Mühe Baden
Überwand und auch verschlang.

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. August

Mit der Kraft heut der Lawine
Fällt man über Bayern her,
Württemberg ward zur Ruine,
Sachsen sieht man gar nicht mehr.

Freitag, den 18. August

Heißa, heißa! Alle reißen
Heut zusammen ihre Kraft,
Heut wird das verdammte Preußen
Ganz und völlig abgeschafft!

Sonnabend, den 19. August

Und der Deutsche spricht, der früher
Warschau deutsch und Brüssel sieht:
Ach, es geht doch gar nichts über
Ein so kindliches Gemüt.

Kladderadatsch.

„Gerichtet"

O Deutschland, Land du der Barbarenhorden,
Du wagtest es, Altenglands Sohn zu morden.
Wie? Fryatt war ein Schuft? Ein Franktireur?
Gab er nicht dem Gesetze nur Gehör,
Das seiner Meister Weisheit ihm gegeben,
Er, der die höchste Weisheit ganz erfaßt:
Recht ist nur Recht, solang es England paßt!?
Und dennoch, dennoch ging es ihm ans Leben,
Der treusten Mutter allertreustem Sohn?
Weh, Deutschland, dir! Nun droht dir grauser Lohn:
Ausstoßen wird Asquith, der Menschheit Lenker,
Mit starker Hand dich aus der Völker Kreis,
Dich, freches Volk der Dichter und der Denker!
Hinrichten wird er deiner Männer Schar,
Nicht schützen soll sie Thron, noch auch Altar,
Wenn er sie nur erst recht zu kriegen weiß —
Er, aller Helden Preis!

Seht hin! Wie steht er da in edler Schöne,
Der Edelste der edlen Englandsöhne!
Wie ist doch seine Hand so rein von Blut!
Wie bebt sein Herz von Ehre, Treue, Mut,
Zum Lohn für jegliches Verdienst bereit!
Mit Freundesarm umfängt er den Mac Bride,
Den Mann der „Baralong". Er schützt die Iren
Mit zarter Hand vor Leuten, die verführen,
Er, der das Messer eines Findlay schliff,
Den leider dann ein Casement frech verpfiff.
Nun wohl, dem Casement ward verdienter Lohn —
Gerettet ist der Grünen Insel Fron,
Gerichtet der Verbrecher! War er's nicht?

Aus dunklen Tiefen steigt ein ernst Gesicht,
Aus ferner Zeit ertönt ein mächtig Lied
Von einem, der sein „Vaterland" — verriet!
George Washington, dem der Verrat gelang,
Für den kein Asquith Meuchelmörder dang,
Wie wärst du heute bar doch aller Ehre,
Wenn deine Tat dir nicht gelungen wäre,
Verräter du an Englands stolzer Größe!
Verbrecher du, Aufrührer, toller Fant,
Der du dein wahres Vaterland,
Wie Roger Casement, verkannt!

Ob es in jenem „freien" Lande tagt,
Für das du alles, Washington, gewagt?

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. August 1916

Der genügsame englische Walfisch

Um Lorbeeren zu erringen, frißt er auch holländische Fischerboote.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0469

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Deutsch-Amerikaner mit einem dicken Bindestrich: Daß John Bull Ihnen nun auch noch mit seinen schwarzen Listen kommt, darf Sie nicht wundernehmen. Er hält es mit dem Worte „Wenn's Herz nur schwarz ist!" und ist auch von jeher ein „listenreicher Odysseus" gewesen.

Ein Entrüsteter: Lassen Sie die Italiener nur ruhig ein Battisti-Denkmal für Trient beschließen! Wir haben dafür schon ein D'Annunzio-Denkmal für Dalldorf in Vorbereitung und planen außerdem — (aber bitte verraten Sie es nicht!) — unsern Bethmann in Paris aufzustellen, und zwar in voller Lebensgröße neben dem Eifelturm.

Sprachforscher in O.: Über das „Negerfranzösisch", das jetzt in Frankreich die herrschende Mundart — (besser wohl: Maulart) — zu sein scheint, können wir Ihnen nichts Näheres mitteilen; es wird nicht eigentlich „gesprochen", sondern „gefleischt"! Wenn Sie es studieren wollen, beeilen Sie sich damit, ehe es ausstirbt, denn dafür sorgen unsere Feldgrauen schon kräftig.

Menschenfreund in D.: Die Willkürherrschaft der Franzosen in Saloniki empört Sie. Sie fragen, ob denn die griechischen Offiziere und Beamten nichts dagegen tun können? — Ach nein, die haben gar nichts mehr zu sagen, sie sind jetzt nur noch die „Stummen des Sarrail".

Professor Klauber am Pädagogium zu B.: Sie schreiben: „Wenn ich so über meinem Homer sitze, muß ich oft denken, es wäre doch gar nicht übel, wenn die göttliche Kirke einmal in B. erschiene, um der Schweinenot abzuhelfen. Mancher meiner ‚lieben Gefährten' würde dann bedeutend genießbarer werden!" — Ei, ei, Herr Professor — sind Sie so sicher, daß Sie gerade Odysseus sein würden?

Leser in M.: Gewiß, immer wieder melden sich neue Indianerhäuptlinge, die durchaus an dem Kriege gegen uns teilnehmen wollen. Diese armen Rothäute, die so bereit sind, ihre Haut für England zu Markte zu tragen, wissen eben nicht, daß Großviehhäute bei uns beschlagnahmt sind.

Volkswirtschaftler am Rhein: Aus den Fasern der langstieligen Brennessel lassen sich auch gute Unterhosen anfertigen, so daß man sich, damit angetan, ganz ohne Bedenken „in die Nesseln setzen" kann. Die Gesellschaft, die dies besorgt, heißt kurzweg „Nesselfasernverwertungsgesellschaft" und bildet aus sich heraus mehrere „Langstielige Nesselfasernverwertungsgesellschafts-Kommissionen."

Musikalischer Backfisch: „Seit wir wieder Fleisch im Hause haben," klagen Sie, „dreht sich alles darum. Selbst ich bin ganz von fleischlichen Gelüsten erfüllt und überraschte mich heute bei meinem Schubert, wie ich — es wurde eben ein Lendenstück in der Küche angesetzt — ganz unwillkürlich sang:

‚Die Lendendüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht;
Sie schaffen heut' alle an Lenden' —

und weiter: ‚Das Brühen will nicht enden!'

Auch mein Bruder Fritz singt nur noch von der ‚Lendenwirtin' und der ‚verbrühenden Lende'. Ist das nicht schrecklich?" — Na, es schadet nicht viel. Singen Sie getrost aus Ihrem Schubert weiter:

„Jetzt muß sich alles, alles wenden!"

und denken Sie dabei nicht bloß an das Bratenstück, das gewendet wird! Es geht um mehr; John Bull riecht auch schon den Braten.

S.

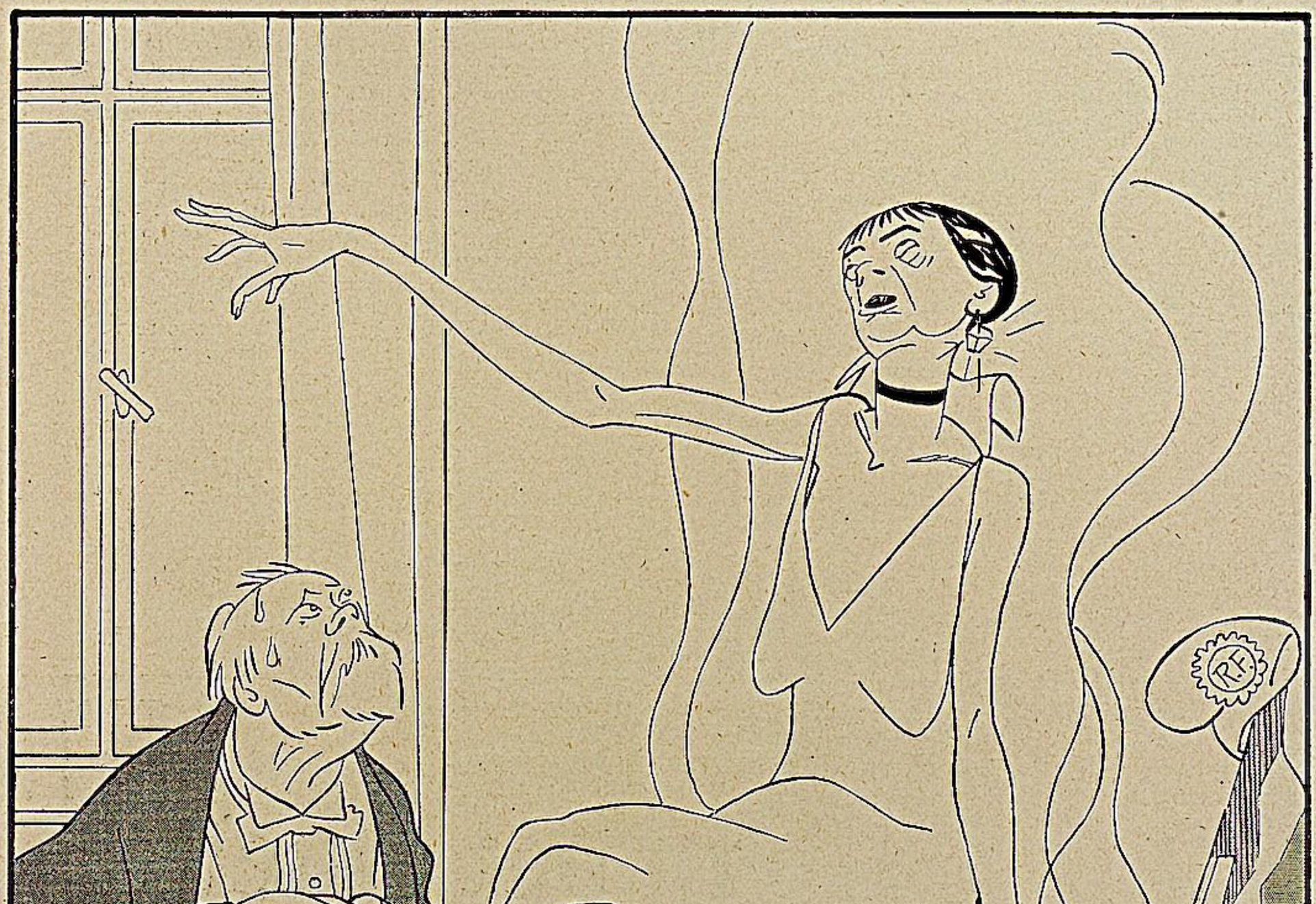
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. August 1916

Bei Madame de Thèbes in Paris, der berühmten Wahrsagerin



Poincaré: „Hochehrwürdige, weisheitsvolle Dame, können Sie mir den Erfolg unserer Großen Offensive voraussagen?"
Madame de Thèbes: „Bedaure, mein Hellsehen reicht nicht über ein paar Kilometer hinaus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0471

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englische Sprüche

Lüge

Was verstehen die Deutschen? Es sind Barbaren und Hunnen,
Da sie ja nicht einmal Siege zu lügen verstehn.

Verleumdung

Großes verrichtet die Zunge, besonders wenn sie verleumdet,
Und wir haben ja stets Großes zu tun uns bemüht.

Völkerfriede

Wie? Ihr wollt Europa mit Frieden beglücken? Das Vorrecht
Haben nur wir; darum führen wir eben den Krieg.

Berichterstattung

Wahrheit sollst du uns melden, doch, Bote, du mußt sie frisieren;
Laß Unerquickliches fort, füge noch Gutes hinzu!

Gestern und heut

Gestern eroberten wir einen Platz von großer Bedeutung;
Weil er sich nutzlos erwies, haben wir heut ihn geräumt.

Abhilfe

Tadelt die Zeitung Fehler, so wird sie einfach beschlagnahmt;
Fehler gibt es nicht mehr, wenn man den Tadler erschlägt.

d.

Rußlands Hoffnung

a. c. Rußland sagt verächtlich: Da macht Deutschland soviel Geschrei, daß sein Handels-Unterseeboot „Deutschland" eine Ladung von sechzig Millionen Mark überbracht hat! Was ist das dagegen, daß Rußlands „Bark" aus London sechs Millionen Rubel bringen soll!

---

m. l. Merkwürdig, genau um die Zeit, wo sonst im Sommer die große Seeschlange irgendwo aufzutauchen pflegte, tauchten in diesem Jahr die deutschen Handels-U-Boote auf!

Knopfologie

r. m. In Prag-Wrschowitz wurde kürzlich ein Knopfmuseum eröffnet, und Heinrich Walder hat dafür in einem 24seitigen Heft Propaganda gemacht. Das Heft wird eingeleitet mit einem Vorwort: „Warum ein Knopfmuseum angelegt wurde" und enthält Beiträge über „Knopfstudien", über „das Knopfzeitalter" usw.

Ein Knopfmuseum dürfte gerade in der jetzigen Zeit von großer Bedeutung sein, wo die Knöppe eine so große Rolle spielen und hinüber und herüber wandern, wo manchem die Knöppe ausgegangen sind, während wieder andere übermäßig viel Knöppe gesammelt haben. Da wäre es sehr wünschenswert, wenn diesen Sammlern die zugeknöppten Taschen aufgeknöppt und die Knöppe daraus hervorgeholt würden. Auch sonst bietet sich den Museumsleitern manche Gelegenheit, im eigenen sowohl wie im allgemeinen Interesse zu wirken, so z. B. wenn sie ihrer Sammlung so tolle, faule und verbohrte Knöppe, wie Grey, Poincaré, Wilson und ihresgleichen einverleiben und dingfest machen würden. Ein ganz besonderes Verdienst aber würden die Veranstalter sich erwerben, wenn es ihnen gelänge, den vielen verblendeten Neutralen die Knöppe von den Augen zu nehmen.

Wilsons Protest wegen der „Schwarzen Listen"

Auch Woodrow Wilson — wer konnt's hoffen?
Hat jetzt ins Schwarze mal getroffen.

m. l.

Zwei Jahre trugst du, das ist lange,
Die Kriegslast, Deutscher, wird dir bange?
Gelassen meint der deutsche Streiter:
Unsre Geschütze tragen ja weiter.

m. l.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Bild in der Quelle

Dramatische Legende in fünf Aufzügen

von

Preis M. 2.50. **Otto Reinhold** **Preis M. 2.50.**

Ein feinsinniger Dichter, dessen Feder schon durch manche schöne, gemütvolle und heitere Gabe das deutsche Volk erfreut hat, verbirgt sich hinter dem Pseudonym Otto Reinhold.

Liegt der Gegenstand der Dichtung, die neben wundervoller Sprache große dramatische Wirkung zeigt, auch abseits von den großen Ereignissen der Gegenwart, so behandelt sie doch einen Kampf um die Freiheit höchster Güter im Völkerleben, der sich mit dem heutigen Ringen um Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Eigenart wohl in Parallele stellen ließe.

Geschichte und Sage verflechten sich seltsam in den Berichten über die Eroberung Teneriffas. Als die Spanier vor vier Jahrhunderten hier eindrangen, haben sie zwar nicht, wie leider anderwärts, eine hochentwickelte Kultur, wohl aber ein glückliches und eigenartiges Volksleben zerstört.

Geheimnisvolle Weissagungen hatten den Guanchen, den Bewohnern Teneriffas, lange vor dem Erscheinen der Eroberer, den Untergang ihres Volkstums verkündet. Sie glaubten sich von ihren Göttern vergessen, und ihr frommer, dem Mystischen zuneigender Sinn, verdüstert von den Schauern einer gewaltigen Natur, zwischen Erdbeben, Ausbrüchen ihres Feuerberges und Meeresstürmen, spann daraus eine Dichtung des Unheils und Grauens. Doch fehlte es auch nicht an freundlichen Bildern, wie sie der Glanz ihrer reichen Fluren in ihrer Seele widerspiegeln mochte, und beides vereint sich wunderbar in dem Sagenkranze, mit dem die Tochter ihres letzten Führers, die anmutige Dacil, umwoben ist, sie, die nach dem Spruche der Götter ihr Liebesglück mit dem Verluste von Vater und Vaterland erkaufen sollte. An der Scheide zweier Zeitalter stehend, hebt sich ihre rührende Gestalt aus den Greueln des Vernichtungskrieges und weist hinüber in die bessere Zukunft des Friedens und der Versöhnung.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0472

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 33 Drittes Beiblatt | Berlin, den 13. August 1916 | LXIX. Jahrgang

Zur Verleihung der italienischen Tapferkeitsmedaille an Gabriele d'Annunzio

Die Tapferkeitsmedaille wurde dem Dichter von seinem dankbaren König Allerhöchsteigenhändig vor den Teil seines Körpers gebunden, mit dem er am heldenmütigsten gekämpft hatte.

Nach der Somme-Schlacht

Ihr wolltet stürmen unser Haus
Mit Übermacht an Mann und Eisen,
Und was kam nun dabei heraus? —

Noch immer gilt der Satz der Weisen,
Geboren wird nur eine Maus
Oft, selbst wenn brit'sche Berge kreisen! schr

Zebbelin

Noch denk' ich dran, wie voll Entzick'n
Ich's erschte Luftschiff tat erblick'n,
Un ich — am Oog' d'n Operngucker —
M'r vorkam als än rechter Schlucker.
Doch siehl' ich noch, wie's Herz m'r zuckte,
Als ich entgeistert nuffwärts guckte
Un von d'n Luftschiffahrern manch'r
M'r zurief: „Garl, hier gibt's Schampagn'r!"

Heit' awer wird m'r's heeß un schwiele,
Wenn ich erfahre, welchem Ziele
De Held'n, die de Luft durchschweb'n,
Mit kiehnem Geist entgeg'nstreb'n.
Un heer' ich jetzt, daß iewer Londen
Se sich mal hibsch erleichtern gonnt'n
Un Bunkte traf'n, die uns wicht'g —
Heernse! — Dann juwl' ich awer ticht'g!

Nur eens tut dann mei Herz bedrick'n:
Daß ich nich in än Oog kann blick'n,
Das in Moment'n, solch grandios'n,
Muß gliehn in Glick, unsagbar groß'n;
Een Oog', das in de Zukunft guckte,
Als noch keen Blitz vom Himmel zuckte,
Noch jemand ahnte, welch'n Listen
W'r gampfbereit begeg'n mißt'n!
Un schitteln mecht' ich ä baar Hände,
Daß Er, mei Zebbelin, empfände,
Wie ooch d'n kleensten seiner Brieder
Sei Name fährt durch Herz und Glieder.

Er aber wirde freindlich nicken,
Un sag'n: Ja, 's muß alles glick'n,
Wenn m'r — ihr seht's ja an mir Alt'n —
Nur frisch druff ausgeht, dorchzuhalt'n o. w.

Die kleine Residenz

Ort der Handlung: Kaffeehaus am Markgrafendamm.
Gäste, Kellner, Geschäftsführer.

Der Herr Geheime Rat mit seiner Nichte am Arm tritt ein und nimmt an einem freien Tische Platz.

Der Geschäftsführer betrachtet das Paar einen Augenblick mißtrauisch, dann tritt er an den Tisch.

Geschäftsführer: Meine Dame, ich bedaure sehr, Sie müssen das Lokal verlassen.

Geheimer Rat: Sie sind wohl nicht recht bei Troste, die Dame steht unter meinem Schutze und ist mit mir gekommen.

Geschäftsführer: Es tut mir sehr leid, aber zweifelhafte Damen müssen nach Polizeivorschrift ausgewiesen werden, auch wenn sie in Herrenbegleitung erscheinen.

Geheimer Rat: Wie können Sie sich unterstehen, die Dame als „zweifelhafte" zu bezeichnen, ich bin der Geh. Rat X!

Geschäftsführer: Tut mir sehr leid, Herr Geh. Rat, aber mir ist sie zweifelhaft!

Geheimer Rat: Das ist doch der Gipfel der Frechheit, eine vornehme Dame, die sich in meiner Gesellschaft befindet, hinausweisen zu wollen, während da drüben eine ganze Anzahl ganz unzweifelhafter Kokotten sitzt.

Geschäftsführer: Sehr richtig! Die sind eben „unzweifelhaft", ich kenne sie; auf diese bezieht sich die neueste Polizeiverordnung nicht, sondern nur auf zweifelhafte Damen. Zweifelhafte Damen aber dürfen wir, wie gesagt, hier nicht dulden, also bitte — — — a.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. E. B. A. — L. J. — A. W. — Charlottenburg. L. F. — Friedenau-Berlin. H. G. — Hamburg. H. N. — Hannover. A. Sch. — Koblenz. R. N. — Lunow (Kr. Angermünde). J. Zu spät. — Mannheim. E. M. L. — Stollberg. C. Sch. — Stuttgart. Dr. G. Beides schon dagewesen. — W'haven. H. Sch.

Allenstein. R. O.: In Nr. 346 der „Königsberger Hartungschen Zeitung" finden wir eine kleine Abhandlung über den früh verstorbenen Komponisten Hermann Götz; darin heißt es: „An der Hand zahlreicher ungedruckter Briefe führt uns der Verfasser durch die Jugend und Studentenzeit im Königsberger Elternhause, sehen wir Götz als Schüler des Sternschen Konservatoriums in Berlin, ziehen seine Braut- und Ehejahre, die Jahre glücklichen, kraftvollen Schaffens in Winterthur und Zürich an uns vorüber." Die Brautjahre eines Mannes sind ja schön, aber süßer noch sind die Bräutigamsjahre einer Frau.

Arnstadt. L. K.: In Nr. 168 des „Arnstädter Anzeigers" wird mitgeteilt: „Arnstadt, 19. Juli. Änderungen in der militärischen Bekleidung. Das ‚Armee- und Verordnungsblatt' teilt mit, daß die Mannschaften der Armierungsbataillone an Stelle der Feldmütze eine Dienstmütze mit Schirm und Knieriemen, wie sie für Sanitätskompagnien und Trainfahrer vorgeschrieben ist, erhalten." Ob das praktisch ist? Können die Leute nicht leicht mit der Schippe in den langen Riemen geraten. Sicher werden sie lange Gesichter zu dieser Neuerung machen, aber bis zum Knie wird trotzdem kaum ein einziges reichen.

Augsburg. F. L.: In Nr. 380 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir unter „Märkte": „Kempten, 12. Juli. Sämtliche 26 Schüler der 6. Klasse der hiesigen K. Ludwigs-Realschule haben erfolgreich die Abgangsprüfung bestanden. Regensburg den 12. Juli. Die Oberklasse des K. Alten Gymnasiums dahier besuchten 2, jene des K. Neuen Gymnasiums 3 Schüler; alle haben das Absolutorium bestanden. Dinkelsbühl, 12. Juli. Der heutige Ferkelmarkt war mit 120 Saugschweinen und fünf Läufern befahren. Bei lebhaftem Handel war der Markt bald geräumt. Bezahlt wurden für das Paar Milchschweine von 4—6 Wochen 60—80 M., von 6—10 Wochen 80—100 M. Das Paar Läufer kostete 100—150 M. Degendorf, 12. Juli. Die 10 Schüler der 3. Klasse der hiesigen Kgl. Präparandenschule bestanden alle." Schweine jeder Art, vom Ferkel bis zur Mastsau, werden ja augenblicklich so außerordentlich hoch geschätzt, ja mit einer wahren Ehrfurcht betrachtet, daß man sich nicht weiter darüber wundern darf, daß die „München-Augsburger Abendzeitung" den Ferkelmarkt in Dinkelsbühl mit den höheren Bildungsanstalten in eine Linie stellt.

Bremen. A. H.: In Nr. 25062 der „Weser-Zeitung" lesen wir mit höchstem Erstaunen: „Wir erhalten über die Persönlichkeit des ersten Untersee-Handelsschiffs-Führers die folgenden näheren Mitteilungen, die zugleich eine gestrige Notiz richtigstellen. Der Führer des U-Schiffs „Deutschland", Kapitän Paul Leberecht König, ist am 20. März 1887 in Rohra, Kreis Meiningen, Reg.-Bez. Erfurt geboren. Er ging im Jahre 1883 zur See und fuhr zunächst auf dem Bremer Segelschiff „Von Berg". Am 27. April 1894 bestand er in Geestemünde die Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt und trat am 18. April 1896 als 4. Offizier in die Dienste des Norddeutschen Lloyd." Wenn die Engländer diese Biographie in der „Weser-Zeitung" lesen werden, wird ihnen Kapitän König noch viel unheimlicher erscheinen, als er ihnen bereits geworden ist. Ein Mann, der, ehe er geboren wurde, bereits ein Vorleben als Seemann geführt hat, ist natürlich, so kalkuliert der entsetzte John Bull, zu allem fähig.

Breslau. J. B.: Die Nr. 193 der „Schlesischen Morgen-Zeitung" bringt einen Bericht über die Eröffnung der Bulgarischen Kunstausstellung in Breslau; darin heißt es: „Zur Feier der Stunde, die wie ein brausendes Insichhalten dahinschwang, waren u. a. Oberpräsident Dr. von Guenther, stellvertretender Kommandant von Paczensky und Tenczin, usw. erschienen." Brausendes Insichhalten ist dasselbe wie „kochendes Murmeln" und „gedämpftes zischendes Bullern"; es ist der sogenannte „Teekessel-Stil", der von manchen Zeitungsberichterstattern mit Vorliebe bei Schilderung von feierlichen Momenten verwendet wird.

Brieg. A. D.: Über eine lustige Wandervogelfahrt berichtet die Nr. 160 der „Brieger Zeitung"; am Schlusse heißt es: „Gesang und Lautenspiel trugen viel zur Verschönerung und Belustigung der Wanderer bei, die am Abend in voller Befriedigung — und das ist doch auch eine Hauptsache — in ihr Heim zurückkehrten." Der Gesang „verschönert" wohl das Leben, aber nicht das Gesicht des Sängers; ein aufgerissener Mund sieht manchmal durchaus nicht sehr anmutig aus.

Brügge (Westflandern). A. B.: In Nr. 184 der „Münchner Zeitung" lesen wir: „In der Nacht auf Montag schlug der Blitz in die dem Festlbauern in Elmau, A.-Ger. Tegernsee, gehörige Lahneralmhütte, glücklicherweise ohne zu zünden. Die Sennerin und eine zufällig gerade dort weilende Person wurden betäubt, während der ebenfalls in der Hütte anwesende Hüterbube, durch den Blitzschlag lebensgefährliche Brandwunden erlitt." Aber — aber wo denken Sie hin! Die „gerade zufällig während der Nacht in der Lahneralmhütte weilende Person" wird natürlich auch eine Sennerin gewesen sein, denn „auf der Alm da gibt's ka Sünd."

Dortmund. M. H.: In der „Dortmunder Zeitung" vom 17. Juli 1916 (Nr. nicht erkennbar) lesen wir: „Kons. geb. Dame ert. gründl. Klavierunterricht für gebr. Möbel, Herde, Sofas." Das ist ein verflucht undankbares Geschäft, alten Komoden, Sofas usw. Musikunterricht zu erteilen, die gehen ja zu leicht aus allen — Fugen; und einem ausrangierten Herd etwas musikalisches Verständnis einzutrichtern, das ist noch schwieriger, weil er zu nichts mehr angefeuert werden kann.

Düsseldorf. P. W.: In der dritten Beilage zur Nr. 332 des „Düsseldorfer General-Anzeigers" lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Junge Witwe, 28 J., evgl., stattl. Erschein., strebsam im Haush., 4 gut erzog. Kind. v. 12—18 J., sucht, des Alleins. müde, auf d. Wege Bekt. mit ein. Herrn oder besseren Handwerker zwecks späterer Heirat. Nur solche woll. sich melden, die sich n. ein. gemütl. Heim sehn. Ang. u. Zusich. strengst. Verschwiegh. u. A. 363 an die Gesch. Düsseldorf Rath." „Jung gefreit hat noch niemand gereut!" Und wenn man als Neunjährige heiratet, kann man im schönen Alter von 28 Jahren schon über recht stattliche Kinder verfügen.

Feldpost. R.: Die Nr. 508 der „Straßburger Post" gibt eine amerikanische Kritik an Wilson aus der Neuyorker „Evening-Post" wieder; sie beginnt mit folgenden Worten: „Ist Wilsons und Lansings staatsmännische Kunst tatsächlich so bankerott, daß der Krieg kommen muß, falls Carranza nicht unverzüglich die Gefangenen von Carrizal unter genügenden Entschuldigungen freigibt? Das erscheint undenkbar, unwürdig eines Mannes, der im Weißen Hause sitzt, und unwürdig der amerikanischen Republik. Es erscheint äußerst unglaubwürdig zu einer Stunde, wo Friedensgesellschaften, Friedensvermittlung und Weltschiedsgerichte das Verlangen von Tausenden in jedem Lande sind. Der verrückte Streich von Columbus, von dem die ganze Krise herrührt, wird jetzt nicht nur für ein Unternehmen gehalten, das zum Teil von unserer Seite angestiftet worden ist, er hätte niemals Erfolg haben können, wenn unsere Grenztruppe nicht so unzulänglich gewesen wäre." Wie Recht hat die „Evening-Post!" Denn an dem ganzen mexikanischen Schlamassel ist doch im letzten Grunde der Columbus schuld; hätte er nicht den „verrückten Streich" gemacht, Amerika zu entdecken, so brauchten die Amerikaner, die dann wohl noch friedlich und ahnungslos in ihren Urwäldern lebten, sich nicht über Wilson zu ärgern, und dieser wiederum hätte keine Scherereien mit dem verfluchten Carranza, dem Villa, und der anderen mexikanischen Blase; kurz und gut, es wäre Ruh' und Frieden im Lande. — R.: Die Nr. 160 der „Pfälzischen Rundschau" bringt die Fortsetzung des Romans „Sei getreu" (von Erica Grupe-Lörcher); darin heißt es: „Ob sie ihn liebte? Sie betrachtete Jean jetzt wie er vor ihr herging, und voll devoter Liebenswürdigkeit auf die Vicomtesse einzureden schien. Er war groß, doch seine Schlankheit wurde immer mehr zu unschöner Magerkeit. Vielleicht, weil er innerlich nie zur Ruhe kam und stets auf dem Horchposten saß, ob nicht Feinde um ihn Fangeisen stellten und ihn stürzen wollten. Seine Augen ohne ausgesprochene Farbe und seine schmalen, feingekniffenen Lippen machten ihn durchaus nicht zu dem Typhus, in dem sich sonst Frauen zu verlieben pflegen." Einen „Typhus", in den sich Frauen zu verlieben pflegen, gibt es nach Aussage der Ärzte nicht. Erica Grupe-Lörcher möge sich aber etwas gesagt sein lassen: Ein Scheusal von Mann, dessen „unschöne Magerkeit" noch durch „schmale feingekniffene Lippen" ergänzt wird, sollte in einem besseren Roman, der doch den Zweck hat, unsere Damenwelt zu erfreuen, überhaupt nicht vorkommen. — F. L.: Die Nr. 191 des „Dresdener Anzeigers" berichtet unter „Schulwesen": „Kriegsprimaner. Die Frage der Reifeprüfung ist jetzt in Bayern für die ältesten Kriegsprimaner endgültig entschieden: das bayrische Kultusministerium hat bestimmt, daß allen Unterprimanern, die im Heeresdienste stehen und Anfang Juli d. J. 2¼ Jahr nach ihrer Versetzung nach Unterprima, die Reifeprüfung abzulegen gehabt hätten, am Tage des Schulschlusses — 15. Juli 1916 — das Reifezeugnis auszustellen ist. Durch Kurse an den Hochschulen sollen Lücken im Wissen der Kriegsprimaner ausgeglichen werden. Das bayrische Beispiel sollte vorbildlich wirken. Gleiches Recht sollte auch für die kriegsteilnehmenden deutschen Schüler herrschen." Sie haben recht: wann endlich werden unsere braven Deutschen Bayern werden?

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gardelegen. B.: In Nr. 166 des „Kreis-Anzeigers“ (Gardelegen) finden wir folgende Verlobungsanzeige: „Statt Karten!

Elise Benecke
Elise Könnecke
Verlobte.

Sachau, z. Zt. Munster (Lager) Bez. Hannover Juli 1916.“

Viel Glück, Elise Könnecke!
Hurra, Elise Benecke!
Doch gäb' ich alles in der Welt,
Wüßt' ich, wie sich das Ding verhält —
Das wär' ganz wunderschönecke!

Hamburg. L. H.: Im „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 191 B) lesen wir folgende Anpreisung: „Reisende, die täglich mehrere 1000 Kunden besuchen, sind nur meine Adrema-Maschinen. Ausführlicher Prospekt und Vorführung durch Carl Brunswig, Hamburg 1, Gr. Bäckerstraße 26. Fernspr. Gr. 5, 3281.“ Ob Karl Brunswig den Mund nicht ein bißchen vollnimmt? Mehrere tausend Male täglich mit dem Musterkoffer die Treppen herauf und herunter zu laufen, hier freundlich begrüßt, dort hinausgeworfen zu werden, das hält, glauben wir, selbst eine „Adrema-Maschine“ nicht aus.

Im Artois. K.: Die Nr. 185 des „General-Anzeigers für Wesel“ berichtet über die „Öffentliche Sitzung des Kgl. Schöffengerichts“ in Wesel: „Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich die Ehefrau Metzger Josef St. zu verantworten. Sie hatte ein Kind mit einer Milchkanne derart auf den Kopf geschlagen, daß dasselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, was das Gericht mit einer Geldstrafe von 3 Mk. bestraft.“ Eine nette Rechtsprechung! Warum hat man dem Kinde, weil es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, nicht lieber gleich drei Monate Gefängnis aufgebrummt? Besten Gruß gleichfalls.

In Stellung bei A—s. v. U.: In Nr. 5200 des „Tägl. Unterhaltungsblattes der Potsdamer Neuesten Nachrichten“ finden wir eine Skizze von Max Prels „der Weiße Jäger.“ Es heißt da: „In die seltsame, mit allerlei Hysterium verschnörkelte Uhr am Altstädter Rathause kam Bewegung. Sie geht nicht mit der Zeit, kümmert sich nicht um den eiligen Rhytmus der Gegenwart; sie, die um die Schatten astrologischer Verborgenheiten weiß, schlägt ihre eigenen Stunden.“ Die alte Uhr scheint schon nicht mehr „hysterisch', sondern durchgedreht zu sein . . . . — Weiter heißt es: „Seine Brustwunde war so gut wie geschlossen darum brauchte er auch nicht mehr ins Lazarett und konnte mir schon nach wenigen Tagen bei einem Glase Wein die Geschichte erzählen, wie es kam, daß sein Haar erbleichte. Eine Geschichte, in der die Wucht des Krieges und ebenso stille umfaßbare Dinge musizieren.“ Ja, ja, schon mancher Mann ist durch musizierende, umfaßbare kleine Dingerchen alt und grau geworden. — Wir erwidern Ihren freundlichen Gruß herzlichst und danken Ihnen nicht minder herzlich für die uns so nachdrücklich bewiesene Freundschaft und Anhänglichkeit!

Jauer. K.: Das ist uns nichts Neues mehr! Aus „vollausgemästete Rinder“ macht der Druckfehlerteufel grundsätzlich „vollausgemästete Kinder.“ Man sollte diese Niedertracht weiter nicht beachten, um uns im Auslande nicht noch mehr in den Ruf des Kannibalismus zu bringen.

Königsberg i. Pr. H. K.: Die Nr. 326 der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ berichtet aus den Ostprovinzen: „Gumbinnen, 13. Juli. Mit Genehmigung des Provinzialschulrats ist auf den 22. September d. J. ein Magerviehmarkt in Insterburg anberaumt worden.“ Ein Provinzialschulrat sollte ja eigentlich mit dem Vieh nichts zu tun haben; in diesem Falle scheint es sich aber um eine Stellvertretung zu handeln, wie sie in ausgesprochen agrarischen Landesteilen üblich sein mag.

Konstanz. J. H.: Die Nr. 321 des „Badischen Beobachters“ berichtet unter „Chronik“ aus Baden: „Neustadt (Schwarzwald), 14. Juli. Das Bezirksamt hat bestimmt, daß der Zeitpunkt der Reife der Waldbeeren vom Bezirksamte im Benehmen mit der Forstbehörde festgesetzt werden wird. Die Bekanntmachung wird dann im Amtsverkündiger erfolgen.“ Hoffentlich beeilt sich das Bezirksamt in Neustadt im Benehmen mit der Forstbehörde, nicht nur den Waldbeeren den Zeitpunkt ihrer Reife vorzuschreiben, sondern es sorgt auch dafür, daß der Wettergott sich nicht unterfängt, die festgesetzte Reife zu verzögern.

Leipzig-Gohlis. M. W.: In Nr. 159 der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ lesen wir: „Aufgebrachter Dampfer. Aus Kopenhagen wird der ‚Frkf. Ztg.‘ gemeldet: Wie ‚Nationaltidende‘ aus Malmö erfährt, wurde der Göteborger Dampfer ‚Wind‘ vorgestern im Oresund von deutschen Wachtschiffen angehalten und als Krise nach Swindemünde geführt.“ Wir haben in dem Ort, den der Druckfehlerteufel ungerechterweise Swindemünde nennt, nachgefragt, von einer Krise ist dort aber nichts zu erfahren gewesen.

Mainz. L. P.: Die Nr. 161 des „Mainzer Anzeigers“ bringt unter dem Titel „Laufach und Frohnhausen“ eine geschichtliche Betrachtung, die mit folgenden Worten beginnt: „Das Gefecht, das die hessischen Truppen am 14. Juli 1866, vor nunmehr fünfzig Jahren, der preußischen Marinearmee lieferten, konnte in keiner Weise mehr einen entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Kriegsereignisse haben, nachdem einmal bei Königgrätz die österreichische Armee durch Moltkes Feldherrnkunst eine schwere Niederlage erlitten hatte.“ Wir haben daraufhin sämtliche Generalstabswerke durchgeblättert, aber keine „preußische Marinearmee“ finden können; sie wird wohl nur ein Gegenstück zu der bekannten „Reitenden Gebirgsmarine“ sein.

Marienwerder (Westpr.). Dr. Kl.: In Nr. 162 der „Neuen Westpreußischen Mitteilungen“ („Marienwerder Ztg.“) finden wir folgendes Angebot: „Inoxydierte Stahlblechkessel sind in allen Größen eingetroffen. In denselben kann alles nur denkbare (Wäsche, Fleisch, Wurst, Obst, Kreide u. Gemüse) ohne Geschmacks- oder Farbenveränderung gekocht werden. Verzinkte Kessel zu billigsten Preisen in allen Größen auf Lager. J. Grigo Nachfl.“ Man kann sich wohl noch manches andere denken als „Wäsche, Fleisch, Wurst, Obst, Kreide und Gemüse“, aber ein besserer Kessel als der von J. Grigo Nachfolger, in dem die Wäsche beim Kochen nicht ihren Geschmack verändert, ist einfach undenkbar.

Milspe i. Westfalen. A. B.: In der Unterhaltungsbeilage „Am Märkischen Herd“ (zum „Schwelmer Tageblatt“) (Nr. 163) lesen wir: „Schüchterne Genies. In einem Artikel der englischen medizinischen Zeitschrift ‚Laurit‘ (?) wird darauf hingewiesen, daß große Genies oft an Schüchternheitsanfällen zu leiden hatten, die von einer nervösen Erkrankung herrührten. Als Beispiel wird darin u. a. angeführt, daß Garrick, der große Schauspieler, an Lampenfieber litt, Lord Byron wie ein Schuljunge war usw. Auch der jetzige König Georg der Fünfte von England soll früher, so oft er mit Damen sprach, bis hinter die Ohren errötet sein.“ König Georg der Fünfte von England mag ja wohl, besonders in letzter Zeit, einige Male bis hinter die Ohren errötet sein, aber er ist weder ein Genie, noch schüchtern, im Gegenteil —

Ostfront. P. W.: In Nr. 105 der „Berliner Morgenpost“ lesen wir: „Kriegsinvaliden. K. W.-Feuerzeug, Lager Fliegenfänger, Bouillon-Würfel, patriotische Fingerringe usw. Hochstädt, Linienstraße 58-59.“ Gerechter Himmel! Kriegsinvaliden — Fliegenfänger — Bouillonwürfel — patriotische Fingerringe! Da fehlen nur noch Lokomotiven, Seifenpulver und Korsettstangen. Wie reimt sich das zusammen! Wie kommt vor allem der Kriegsinvalide in den Trödelkram, mit dem Hochstädt doch augenscheinlich „räumen“ will. — Weiter finden wir in derselben Nummer: „Heimarbeit sucht junges Ehepaar jeglicher Art. ‚Jv. 1068‘ Ullstein-Filiale Invalidenstraße 1.“ Wenn ein jung verheiratetes Paar keine Heimarbeit erhält, kann es ja wirklich vor Langeweile umkommen.

Zürich. Dr. H. G.: Die Nr. 156 des „Tages-Anzeigers für Stadt und Kanton Zürich“ berichtet aus der „Eidgenossenschaft und Kantonen: „Vor der Verlobung gestorben. Ein 65jähriger Witwer in Altdor (Schwyz), Vater von 12 Kindern, der eben im Begriffe stand, sich mit einer 25jährigen Braut zu verloben, starb bei den Vorbereitungsarbeiten zur Verlobung bei der Braut unerwartet an einem Herzschlage. Der Verstorbene war bereits zweimal verheiratet.“ Gerade die „Vorbereitungsarbeiten zur Verlobung sind nicht ganz leicht, und wenn einer, der 65 Jahre auf dem Buckel hat, sich zum drittenmal damit beschäftigt, kann ihm gar zu leicht dabei ein Unglück passieren.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. August 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Aus dem Buchhandel

Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr? Bau, Aufgaben und Erkrankungen dieser Organe und die Gefahren naturwidriger Operationen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. Höger. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 1,25 M. In Leinen gebunden 1,80 M.

Das sehr beachtenswerte und von reinstem Idealismus getragene Buch behandelt den Bau, die Aufgabe und die Krankheiten der oberen Atmungsorgane und des Mittelohres sowie deren Behandlung und Heilung in einer durchaus jedermann verständlichen, natürlichen Weise, will es doch Aufklärung bringen auf einem Gebiete, wo sie dringend nötig ist. Die dem Buche beigegebenen fünf Originalabbildungen, die in sehr anschaulicher Weise die einzelnen Organe zur Darstellung bringen, tragen außerdem wesentlich zum Verständnis der Ausführungen bei. Das Werk kann wegen seines durchaus praktischen Wertes für den Laien daher nur bestens empfohlen werden.

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen, ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

DEHNE,
orik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

476

In zweiter Auflage soeben erschienen.

Auf der Walze

In zweiter Auflage soeben erschienen.

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinr. Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Artur Krüger. Preis gebunden 2,75 M. 108 Seiten

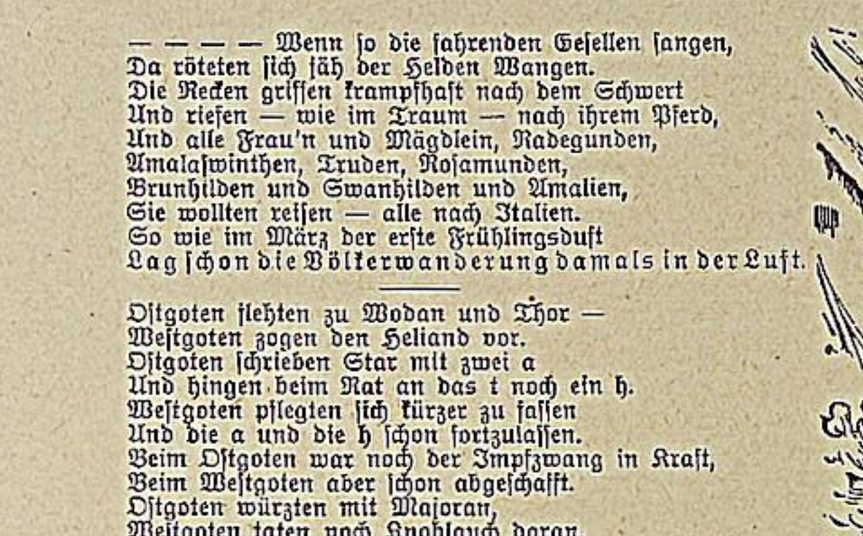
Heinrich Schaeffer, Rudolf Baumbachs würdiger Nachfolger auf dem Dichterstuhl der Gemeinde Gabelbach, setzt immer wieder die Welt in Erstaunen durch den schier unerschöpflichen Reichtum seiner Erfindungskraft und durch die sprudelnde Fülle seiner Reime. Seine neueste Gabe tut dar, daß er noch lange nicht am Ende seines Lateins ist, und daß er den Verehrern seiner Muse immer noch viel zu sagen weiß. Hatte er in seinem letzten Sang „Die alten Germanen" die Kulturgeschichte der deutschen Urzeit praktisch beleuchtet und namentlich die Erfindung des edlen Gerstensaftes als eine weltgeschichtliche Großtat des ältesten Germanentums gepriesen, so liefert er in seinem jüngsten Erzeugnis gewissermaßen die Fortsetzung von den Zeiten der Völkerwanderung bis auf unsere Tage. Einem Schaeffer liegt es selbstverständlich kilometerfern, einen Leitfaden der deutschen Geschichte für strebsame Tertianer zu schreiben, — ist er doch mitfühlend genug, ein Gesuch des dem König Alarich im Traum erscheinenden Karlchen Mießnick zu unterstützen, wonach sämtliche Klassiker und sonstiger Literaturkrimskrams bei der damals bevorstehenden Zerstörung Roms dem Scheiterhaufen überantwortet werden soll — aber es drängte unsern liebenswürdigen Thüringer Poeten einmal, die Geschichte des deutschen Volkes in einzelnen packenden, charakteristischen Bildern an dem geistigen Auge des Gegenwartsmenschen vorüberziehen zu lassen. — Mit lustigem Schellengeklingel und die bunte Narrenkappe aufgestülpt, so führt uns Schaeffer seine „Anschauungsbilder" aus der deutschen Geschichte vor, aber unter dem Kittel des Schalks schlägt ein warmfühlendes, patriotisches Herz.

Dieser kraftgeschwellte Patriotismus und unverwüstliche Lebensmut ist es, der dem Schaefferschen Buch sein eigenartiges Gepräge gibt.

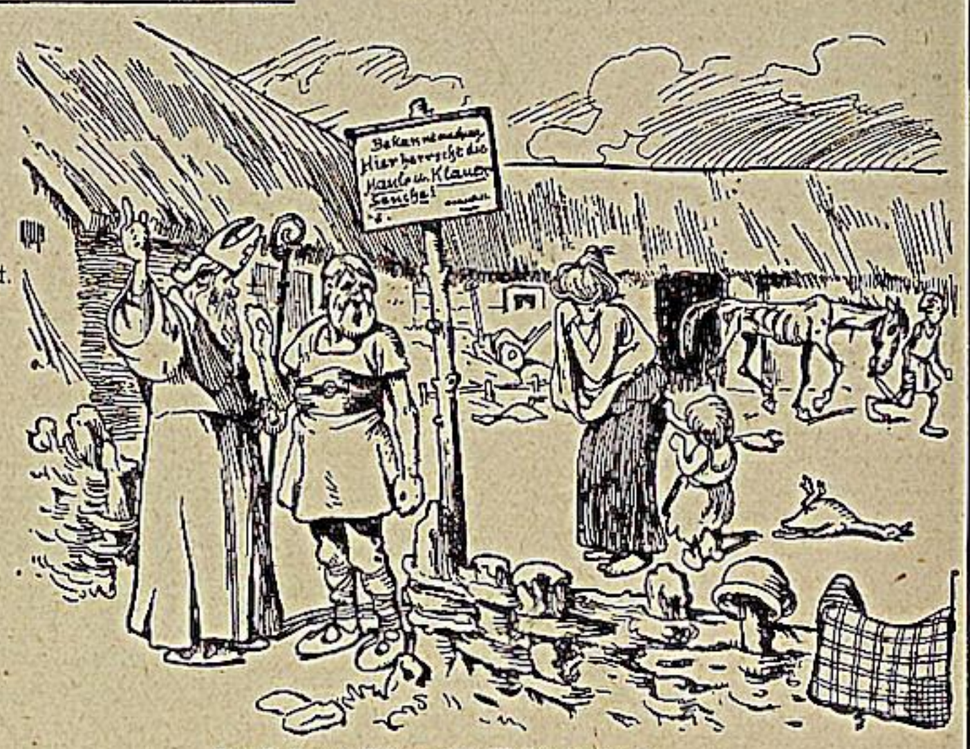
Dorfzeitung in Hildburghausen.

— — — — Wenn so die fahrenden Gesellen sangen,
Da röteten sich jäh der Helden Wangen.
Die Recken griffen krampfhaft nach dem Schwert
Und riefen — wie im Traum — nach ihrem Pferd,
Und alle Frau'n und Mägdlein, Radegunden,
Amalaswinthen, Truden, Rosamunden,
Brunhilden und Swanhilden und Amalien,
Sie wollten reisen — alle nach Italien.
So wie im März der erste Frühlingsduft
Lag schon die Völkerwanderung damals in der Luft.

Ostgoten flehten zu Wodan und Thor —
Westgoten zogen den Heliand vor.
Ostgoten schrieben Star mit zwei a
Und hingen beim Rat an das t noch ein h.
Westgoten pflegten sich kürzer zu fassen
Und die a und die h schon fortzulassen.
Beim Ostgoten war noch der Impfzwang in Kraft,
Beim Westgoten aber schon abgeschafft.
Ostgoten würzten mit Majoran,
Westgoten taten noch Knoblauch daran.
Ostgoten bezechten am Abend sich schwer,
Westgoten liebten den Frühschoppen mehr.
Ostgoten wollten einst kegeln gahn,
Westgoten waren schon auf der Bahn
Und hatten die Bahn bis abends „belegt",
Da schimpften Ostgoten furchtbar erregt.
Erst wurden Stuhlbeine und Krüge geschwungen,
Dann warf man mit kleineren Kegeljungen.
Zuletzt ergriff man die Schwerter — o Not —
Da färbten die Panzerhemden sich rot.



Auf einmal erscholl ein Donnergekrach,
Und Asathor erschien im Gemach.
Er rief: „Ihr rauft in der Kegelstuben,
Ihr saktischen Malesizlausbuben!
Warum Germanen gegen Germanen?
Rauft mal auf anderen Kegelbahnen!
Versucht eure Kraft in der Fremde da draußen,
Wo viele andere Völker hausen:
Mongolen und Slawen, Italier und Kelten
Sind im Besitze schönerer Welten.
Erobert die Erde voll Tatkraft und Feuer —
So weit mein Hammer fliegt, ist sie euer!"
Das Dach des Kegelbahnhauses verschwand,
Man schaute den Erdkreis Land an Land.
Und Thor warf den Hammer ins Himmelblau
Und warf ihn weit bis Kiautschau.
Ein zweiter Wurf den Hammer trieb
Bis in die Gegend von Karibib.
Da wollten Ostgoten reisen im März,
Westgoten kannten nicht Trennungsschmerz
Und beschlossen den Auszug mit Mensch und Tier
Am kommenden Montag des Morgens um vier.



Durch lange Dürre litt Westgotenland,
Und eine große Futternot entstand.
Noch mehr! Die Schafe hatten das Gekeuche,
Das Rindvieh litt an Maul- und Klauenseuche,
Die Schweine gingen all an Rotlauf ein,
Der Pips befiel die Hühner, groß und klein,
Die Ziegen kränkelten mit einemmal,
Und Rotz trat auf beim Pferdematerial.
Der Weinbau aber ward vertilgt beinah
Durch Reblaus und durch Peronospera.
Zwar machte Bischof Ulfilas bekannt:
„Nur eine Prüfung ist's, von Gott gesandt!"
Doch mancher Gote zog ein schief Gesicht
Und sprach: „So recht gemütlich ist's hier nicht!"
Westgoten hielten Volksversammlung,
Und da besprach voll Weisheit und mit Schwung
Der Herzog Frithigern die neusten Sachen
Und äußerte: „Es wäre ja zum Lachen,
Wenn wir dies Land verteid'gen wollten noch,
Wo wir verhungern müssen nächste Woch',
Ich denk', wir lassen unsern Nachbarn alles,
Heißhunger, Grippe, Ziegenpeter, Dalles,
Drehkrankheit, Reblaus, Rotlauf, Pips und Rotz.
Wir geben's gern! Was soll der falsche Trotz?
Halli! Hallo! Die Welt ist schön und weit,
Zu unsrer großen Wandrung ist es Zeit,
Es gibt viel Länder noch, voll Lust und Wonne,
Auch wir, wir wöll'n ein Plätzchen an der Sonne!
Das Römervolk besaß bisher die Welt,
Doch muß es weichen, wenn es uns gefällt!"
Und mit den Worten schloß der Redner dann:
„Am Montag geht die Völkerwandrung an!"

Berlin SW. 68, Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 68 Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0476

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Notenscherz

t. m. „Petit Parisien“ erfährt aus Washington, daß die an England abgesandte Protestnote Wilsons gegen die englischen „Schwarzen Listen“ scharf, aber höflich sei. Wilson habe geäußert, die Frage habe einen außerordentlich schwierigen Charakter; seine Nerven seien stark angegriffen.

Natürlich hat Wilson vor der Absendung der Note bei der englischen Regierung angefragt, ob ihr der Zeitpunkt auch genehm sei, und ob England überhaupt nicht etwa in irgendwelcher Beziehung Widerspruch gegen die Absendung erhebe. England soll dann geantwortet haben, Wilson möge die Note nur ruhig loslassen; das mache vielleicht gerade jetzt bei den anderen Neutralen einen guten Eindruck und verpflichte doch andererseits England zu nichts. Was den Ton der Note anbeträfe, so erwarte England selbstverständlich die strengste Wahrung äußerster Höflichkeit; über etwaige kleine Schärfen werde England hinwegsehen, da es wisse, daß diese weder böse, noch ernst gemeint seien.

Ornithologisches

s. Daß der Vierverband einen Vogel hat, ist sicher, aber was für einen? Darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Manche meinen: Eine Gans, weil das Tier beständig schnattert und von Zeit zu Zeit gerupft wird. Aber dann könnte es doch keine Enten ausbrüten? Auch weist ja schon der Name „Entente“ mehr auf letztere Gattung hin — aber andererseits: So häßliche Entlein gibt's ja gar nicht! Da könnte schon eher das Huhn in Betracht kommen, weil „verrückte Hühner“ nicht allzu selten sein sollen. Andere halten es für einen Kuckuck, der sich mit Vorliebe in fremde Nester setzt. Wieder andere erklären bestimmt: Nein, es ist ein Spottvogel, denn er spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Auch auf den Papagei — geistloses Abplärren eingelernter Redensarten! — wird geraten, und für einen Kakadu spräche die große Buntscheckigkeit. Von Fabeltieren könnten der Vogel Greif und die Harpyie in Frage kommen; nur glaubt man an die Fabeln des Vierverbandes nicht mehr recht. So wird die Sache immer dunkler. Erwägt man indes, welche Fülle staatsmännischer Weisheit dies Geschöpf in seinem Kopfe vereinen muß, so drängt sich die Lösung auf: Es ist ganz einfach ein Gimpel!

Der neue Bundesgenosse der Entente

(Seine Majestät Ukaschima II., König der Zibaros am Amazonenstrom, hat den Deutschen den Krieg erklärt, weil er in englischen Zeitungen las, daß sie so viele Greuel begangen hätten.)

In dem Lande der Brasil-Zigarros
Herrscht der edle König der Jibaros,
Ukaschima, Nummero zwei;
Diesem kaffeebraunen Idioten
Kam ein Blatt der „Times“ jüngst in die Pfoten,
Gierig schluckte er den Zeitungsbrei.

Und es strömt des Blutes Siedehitze
Ihm vor Zorn bis zu der Nabelritze —
Wups, entfuhr ihm ein Entrüstungslaut,
Als er von den Germans da gelesen,
Die noch viel barbarischer gewesen,
Als der Teufel selbst, vor dem ihm graut!

Fletschte gleich die Zähne vor Entsetzen,
Weil die Germans jedes Recht verletzen!
Dieses ging ihm wider die Natur!
Und er brüllte: „Pulu — pipri — piti —
Hulla — pulla — ulla — tschiteriti!“
Heißt auf deutsch: „Wie ist das möglich nur!“

Diesen Germans, dacht empört der Gute,
Liegt das Böse schon in ihrem Blute!
Schwörend hob das Bein er in die Höh'!
Und er wird nun in den Badehosen,
Seit' an Seit' mit Briten und Franzosen,
Kämpfen für die schöne Liberté!

Soll man dieserhalb und im besundern
Ukaschima nicht gar sehr bewundern
Als den weisen Häuptling dieser Welt?
Andrerseits auch den Ententemächten
Darf man gratulieren wohl mit Rechten,
Weil — ein edles Herz zu ihnen hält! m. br.

Berliner Hundstagslyrik im Felde

In Winter, Maxe, ach, vor Kälte bebste;
In Herbst und Friehjahr mit die Stürme schwebste;
Und bei die Sommerhitze — lebste — klebste,
Und wenn't ee'n jibt, denn feste een'n hebste. R. P. im Felde.

Technikum Hildburghausen — Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Geschäftliche Mitteilung

Wir verweisen unsere Leser auf die im Inseratenteil enthaltene Anzeige der **k. k. pr. Lebensversicherungs-Gesellschaft Österreichischer Phönix**, die Kriegsversicherungen ohne ärztliche Untersuchung unter günstigsten Bedingungen übernimmt. Die Versicherung ist von staatlichen Behörden genehmigt und empfohlen.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Der „Oesterr. Phoenix“ übernimmt die Kriegsgefahr auch für alle Lebens-Versicherungen bis Mk. 20000 ohne Zuschlag

Kriegs-Versicherung
ohne ärztliche Untersuchung
Keine Altersunterschiede.
•Sofortige• Auszahlung •der vollen• Versicherungssumme
Eingerückte können von jedermann versichert werden •Mäßige Prämie•
Unsere Kriegsversicherung ist vom Kgl. bayr. Staatsministerium d. Innern genehmigt u. vom Kgl. bayr. Kriegsministerium empfohlen
K.K. pr. Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien
München
Theatinerstr. 8. Fernruf 27 890

Der „Oesterr. Phoenix“ übernimmt Lebens-Ausstehen- und Renten-Versicherungen unter den günstigsten Bedingungen.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Geschäftliche Mitteilung

Die bekannte deutsche Sektkellerei **Mathens Müller Eltville (Elfeld) a. Rhein**, die mitten im Kriege auf ein, vor mehreren Jahren, mit Erfolg gekröntes Preisausschreiben zur Erlangung von künstlerischen Reklameentwürfen, nun ein zweites folgen ließ, hat abermals ein äußerst erfreuliches Resultat erzielt. Das Preisgericht, das vor kurzem zu entscheiden hatte, konnte 48 Preise von je 100 Mark, 8 Preise von je 25 Mk. und 200 Trostpreise verteilen. Die besten Entwürfe erfüllen alle Anforderungen, die an eine künstlerisch vollendete Reklamezeichnung zu stellen sind. Originalität der Idee und der Darstellung, verbunden mit handwerklicher Vollendung. Besonders erfreulich war die erfolgreiche Teilnahme an dem Wettbewerb durch unsere Feldgrauen von allen Fronten und unsre blauen Jungens.

Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Entente-Schiller

a. l. Eine französische Zeitung bestreitet, daß der bekannte Dichter Friedrich Schiller, der auch unter dem Pseudonym Goethe schrieb, Deutscher war. Wie ja auch daraus hervorgehe, daß er die meisten seiner Dramen für das Ausland schrieb. Leider ist die französische Forschung richtig. Sehen wir zu:

Für Frankreich:

„Die Jungfrau von Orléans."

„Kümmert mich das Los der Schlachten,
Mich der Zwist der Könige?
— — — — — — — — —
Ach es war nicht meine Wahl."

Will jetzt noch einer sagen, daß Frankreich den Krieg verschuldet habe?

Für England:

„Maria Stuart."

„Laß mich der neuen Freiheit genießen . . . .!"

Neue Freiheit kann nur die Freiheit der Meere bedeuten, die England allein zu beanspruchen hat.

Für Rußland:

„Demetrius".

„Rußland wird nur durch Rußland überwunden."

Es ist schlechterdings nicht einzusehen, wozu sich die Deutschen und die Österreicher weiter abmühen.

Für Italien:

„Die Braut von Messina."

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Übel größtes aber ist — — . . ."

für Cadorna das schlechte Wetter.

Für Spanien:

„Don Carlos."

„Schicken sie mich nach Flandern."

Natürlich lautete die Fortsetzung im Urtext:

„Um dort an Seiten der Entente zu kämpfen."

Für die Schweiz:

„Wilhelm Tell".

„O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges."

Es steht fest, das Melchthals Vater von den Boches geblendet wurde. Wie sie es in Belgien taten.

Für Griechenland:

„Semele".

„Nein, triumphieren soll sie nicht, erzittern soll sie. —"

Ein deutlicher Hinweis auf die durchaus berechtigte Haltung des Vierverbandes Griechenland gegenüber.

Für Österreich-Ungarn:

„Wallenstein".

„Du hast's erreicht, Octavio . . . . "

Gemeint ist die Entfesselung des Weltkriegs, den die österreichische Note an Serbien verschuldete.

Endlich für Deutschland (sehr bezeichnend):

„Die Räuber."

Siehst Du, Bethmann Hollweg, was ihr seid: Räuber Räuber!

Aber, sagt Schiller:

„Dem Mann kann geholfen werden." Znil

Die Kino-Truppe

s. Die Franzosen haben eine eigene Truppe dazu ausgerüstet, um ihre Siege gleich, während sie errungen werden, photographisch aufzunehmen. Diese Soldaten werden auf den Photoapparat vereidigt und heißen — zum Unterschiede von den Schippern — die „Typer". Die Truppe bezieht während des Sturms eine „Aufnahmestellung" und bringt in den kritischen Momenten des Kampfes „Momentbilder" auf die Platte, meist sogar, wenn stark gefunkt wird, bei „Blitzlicht"; wenn diese „gut getroffen sind" — aber nicht von feindlichen Geschossen — werden sie zu einem „Siegesfilm" vereinigt. Solche Filme werden dann später viel Interesse in ganz — Deutschland erregen, denn erbeutet werden sie ja doch bald.

Rußland und Rumänien

Gibt endlich auch Rumänien
Jetzt nach dem russ'schen Sehnien,
Um sich mehr auszudehnien —
Vergebens wär' sein Wähnien,
Drum sollte es ablehnien,
Zu folgen den Sirenien,
Sonst könnt' es später stöhnien! a. c.

Eroscin
das neue ideale
Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. T. 100 T. 12. 250 T. 22 M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee 4

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohl.)
Preis: 1/1 Fl. Mark 2.50, 1/2 Fl. Mark 1.50, Probefl. Mark 1.— exkl. Porto. Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Am Pranger
England-Album des Kladderadatsch
In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. Über 100 Bilder.
Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Preis 1 M. 50 Pf.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gilhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das kluge „Väterchen“ und die Erstürmung der Bastille

m. br. „Väterchen“ mußte bekanntlich von den Truppen, die er für seinen lieben Freund Poincaré nach Marseille geschickt hatte, eine Abordnung zur französischen Nationalfeier senden, die am 14. Juli, dem Tage der Erstürmung der Bastille, in Paris stattfand.

Damit nun seinen braven gutgläubigen „Kindern“ gelegentlich dieser gefährlichen Feier kein revolutionäres Gift eingepflanzt werde, hat er von dem Prokurator des Heiligen Synod eine kleine „Erklärung“ über die Geschichte der Erstürmung der Bastille verfassen lassen, die in Form einer Druckschrift vor dem Feste an die russischen Soldaten verteilt wurde. Diese Beigabe zur französischen Nationalfeier hat folgenden Wortlaut:

„Über das uns befreundete und gesinnungsverwandte französische Volk herrschte im Jahre 1789 ein braves, edles, gutes und allgemein beliebtes „Väterchen“, das jedem französischen Landeskinde reichlich Brot und Wodka verabfolgen ließ und die Festtage aller Heiligen fromm und gewissenhaft feierte. Der Teufel aber, der schon damals, wie heute, einen Geheimvertrag mit den Deutschen geschlossen hatte und damit umging, den braven französischen Landeskindern ihr „Väterchen“ zu rauben, stiftete eine Anzahl von niederträchtigen Prussaks an, einen bösen Plan auszuführen: Sie lockten das „Väterchen“ in die Bastille und versteckten es dort; dann aber plauderten sie aus, „Väterchen“ wäre eines seligen Todes gestorben. Da erhob sich ein großes Wehklagen, drei Tage und drei Nächte lang wurde kein Wodka getrunken, und Trauerprozessionen zogen durch Paris und klagten zum Himmel: „Gib uns unser liebes ‚Väterchen‘ wieder!“ Da setzte sich ein Heiliger, der noch heute von unseren französischen Brüdern deswegen hoch verehrt wird, an die Spitze der weinenden Volksmassen, führte sie vor die Bastille und sprach: „Hier sitzt der gefangen, den ihr am liebsten habt!“ Da stürmte man die Bastille, zog das „Väterchen“ jubelnd heraus, trug es auf den Schultern durch die Straßen, setzte es wieder auf seinen Thron — und Wodka floß so stark wie die große, weite, heilige Wolga! Darum, meine Kinder, sollt ihr das Nationalfest eurer französischen Brüder mitfeiern!“

---

m. l. „Unsre Kriegskosten wachsen beängstigend an!“ äußerte ein englischer Staatsmann zu einem bekannten Zeitungsverleger. — „Nun, meine Kriegskosten auch“, erwiderte dieser. „Was meinen Sie wohl, was mir die Kriegsberichterstatter kosten!“ — „Ich glaub's wohl,“ sprach der Staatsmann, „aber, wenn mich nicht alles täuscht, werden die Berichte auch das einzige bleiben, was erstattet wird.“

Die französischen Frauenrechtlerinnen haben vor kurzem — etwa zur selben Zeit, als in Deutschland der Bund deutscher Frauenvereine tagte — ihren Jahreskongreß abgehalten und bei dieser Gelegenheit den Beschluß gefaßt, den ersten Kongreß nach dem Kriege im eroberten Straßburg abzuhalten.

„Wie fatal,“ bemerkte nachträglich die Vorsitzende zu ihrer Sekretärin, „jetzt habe ich ganz vergessen, welches Datum wir für den Kongreß in Straßburg bestimmt hatten.“

„Macht nichts!“ beruhigte die Sekretärin, „das werden die Deutschen schon behalten.“

Fort mit dem Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension“ G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271

Hämorrhoiden Heilung. Verlangen Sie Gratis-Prosp. v. Apothek. Lauensteins Versand Spremberg L. 38

Religion u. Kosmos

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Kriegspostkarten

Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- u. Westfront. Größte Koll. 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—) **Patriotische, Feldherrn-, Künstler-Karten. Schöne Frauenköpfe.** Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreins. franko. Berliner Verlags-Institut Berlin W. 30. 6.

Schluß der Anzeigenannahme — 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Rehbaum

Preis broschiert 3 Mark — **Preis gebunden 4 Mark**

„Geist, Witz, auch Grazie stecken in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Königen und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das netteste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix“ von Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reitet, während Mephisto als rechter Bösewicht Zwietracht säet. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten.“ . . . . . („Trierische Zeitung“)

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich.“ . . . („Der Gesellige“)

„Wer also die Welt mit trübem Blicke anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen.“ . . . . („B. Z. am Mittag“)

„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedichtform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in keiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in völkischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es ernst gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Rehbaum günstig laufen.“ („Altenburger Zeitung für Stadt und Land“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0479

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Historisches

Die Namen der größten Franzosen fangen mit B an: Bonaparte und Briand.

Die Vornamen der größten Engländer sind Eduard: Eduard der Eroberer, Eduard VII. und Eduard Grey.

Viele hervorragende Russen führten und führen einen Namen, der mit S anfängt: Suworow, Skobelew — später Stössel, Sasanow, Suchomlinow, Suworin (Herausgeber der „Nowoje Wremja") und Stürmer.

Die Namen der berühmtesten italienischen Feldherren beginnen mit C: Cäsar und Cadorna.

Dagegen haben die Deutschen zwei Heerführer, deren Name mit H anfängt, und die Orte, wo sie ihre größten Siege errungen haben, mit T: Hermann — der Sieger im Teutoburger Wald, Hindenburg — der Sieger von Tannenberg. str.

Admiral Scheer, Doktor der Rechte

a. c. Admiral Scheer ist von der Kieler Universität zum Doktor der Rechte ernannt worden, wozu er sich in der Tat sehr eignet. Er war in dem Kampf mit der englischen Flotte der „Anwalt unseres Rechtes", hat uns brillant „verteidigt" und machte „kurzen Prozeß" mit ihr.

---

m. l. Rußland hat jetzt, wie russische Zeitungen melden, ein schwimmendes Ministerium, da die Sitzungen im Sommer auf einer Jacht stattfinden, die auf der Newa kreuzt.

„Schade, daß ich erst jetzt auf den Gedanken kam," sagte Väterchen. „Vielleicht wäre der ganze Krieg vermieden worden, hätte ich schon seinerzeit das frühere Ministerium schwimmen lassen."

Wohin man reisen soll

m. r Abstinenzler nach — Wasserbillig. Fettsüchtige nach — Elend. Faule Zahler nach — Siebenbürgen. Zeitgenössische Metzger nach — Schweinfurt. Stark Abgemagerte nach — Essen. Kinderlose nach — Göhren. Pelzhändler nach — Camfer. Kranke nach — Gnesen. Entomologen nach — Flöha. Damenfreunde nach — Zwickau. Drogisten nach — Bendzin.

---

w. In dem in Amsterdam erscheinenden „Echo Belge", dem Blatt der belgischen Flüchtlinge, schreibt ein Herr Auger de Busbeck, die deutschen Soldaten müßten vor schweren Kampftagen Pillen einnehmen, die „bis zum Verrücktwerden" aufregten, die aber die Folge hätten, daß die Soldaten am Tage nachher „wie ein Bund Flicken, ohne Nerven" seien. Danach müßten sie wieder die Pillen schlucken, die „wahrscheinlich schreckliche, abscheuliche, infernalische Mixturen" seien. — Auger de Busbeck hat recht: Die Pillen sind eine Art von „Freikugeln", die in den Vollmondnächten um die 12. Stunde in der Wolfsschlucht gedreht werden. Sie bestehen in der Hauptsache aus dem zu Mehl zerriebenen Knochen der von den boches massenhaft zu diesem Zweck hingeschlachteten belgischen Kinder. Das Mehl wird mit dem Blut unschuldiger Nonnen zu Teig gerührt. Dazu nimmt man die Augen junger Belgierinnen, denen deutsche Leutnants eigens zu diesem Zweck in die Augen stechen müssen, und vermischt das Ganze mit dem Mist der von Auger de Busbeck ausgebrüteten Enten. Leider hat Anger de Busbeck in seinem glühenden Patriotismus, um die Wirkung der Pillen an sich zu erproben, so viele von ihnen verschluckt, daß auch er bis zum vollständigen Verrücktsein aufgeregt worden ist.

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflußt dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.

Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 608.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey ✦ Preis gebunden 3,50 Mark ✦ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Cillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Menschenskind, haste jehört, det in Zoppot vom Danzijer Schwimmverein een Wettschwimmen über fufzig Meter für Herren — über achtzig Jahre veranstaltet wurde?
Schultze. Wie is sowat bloß möglich?
Müller. Det macht det stärkende un kräftigende Wasser.
Schultze. Woso denn?
Müller. Na — det Danziger Goldwasser.
Schultze. Müller, det könnte stimmen!

Uhlands goldener Apfelbaum in der Kriegszeit

Bei einem Wirte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein gold'ner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret,
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Nun fragt ich nach der Schuldigkeit —
Da rauscht er trüb: „Mein Kindchen,
Erzeugerpreis! — Es kostet heut —
Fünf Groschen jedes Pfündchen!“ l. th.

Der modernisierte Shakespeare

wl Bei einer Aufführung des „Kaufmanns von Venedig“ könnte sich Porzia heutzutage die Sache viel bequemer machen. Sie brauchte nur auszuführen: „Erstens kann ich nirgends in den Akten finden, daß Shylock eine Fleischkarte eingereicht hat; der Termin wäre also schon deshalb zu vertagen. Zweitens aber ist der ganze Handel nichtig. Die verabredete Summe von 3000 Dukaten für ein Pfund Fleisch übersteigt ganz ungeheuerlich die amtlich festgesetzten Höchstpreise — man bezahlt jetzt für Rindfleisch 3,20 Mark. — Kläger und Beklagter werden daher wegen Übertretung der Verordnungen zu einer Geldstrafe von je 1500 Mark verurteilt und tragen die Kosten dieses Prozesses zu gleichen Teilen. Die Sitzung ist geschlossen.“

Der Arzt

Wie mancher, der, vom Schlachtenlärm umbrüllt,
Zum Tode wund, vom Felde ward getragen,
Hat, wie vor einem lieben Kinderbild,
Die Augenlider lächelnd aufgeschlagen.

Wie war es nur?.. Aus wirren Träumen steigt
Er langsam auf. Er liegt im Lazarette,
Und einer hat sich über ihn geneigt,
Wie der zu Naïn an des Jünglings Bette.

Wie der zu Naïn, trägt er weiß Gewand,
Wie der zu Naïn, schlägt er keine Wunden,
Und als er auf die Stirn ihm legt die Hand,
Da glaubt der Kranke fest: er wird gesunden.

Was in der Bilderbibel ihm gezeigt
Die Mutter, als er neben ihr gesessen,
Er sieht den Mann, der über ihn sich neigt,
Er lächelt und wird niemals ihn vergessen. a. ey.

Der „Tunnelvertrag“ zwischen England und Frankreich.

(Das Projekt eines Tunnels zwischen Frankreich und England soll nun verwirklicht werden, jede der Parteien plant aber ganz besondere Sicherungsvorrichtungen)

m. br. Obgleich der Tunnel zwischen Frankreich und England erst im Projekt fertiggestellt ist, haben die beiden innigbefreundeten Mächte doch bereits das Formular des „Tunnel-Vertrages“, um der Welt das Schauspiel schöner Eintracht zu geben, unterschrieben; der Vertrag mit seinen Klauseln lautet: Zum gewaltigen, unzerstörbaren, alle Zeiten überdauernden Zeichen, daß der Freundschaft, Liebe und Brüderlichkeit der beiden unterzeichneten Mächte durch den Ärmel-Kanal keine Grenze gezogen ist, wird dieser Tunnel gebaut.

Einigen Sonderwünschen der Parteien inbetreff der Sicherung der Tunnel-Eingänge wird stattgegeben:

1. Die englische Regierung, von dem unverrückbaren Glauben an die schon bestehende, aber noch stetig wachsende Herzlichkeit der gegenseitigen Beziehungen erfüllt, wird: Erstens eine Vorrichtung treffen, die es ermöglicht, den ganzen Tunnel binnen kurzer Zeit mit derartigen giftigen Gasen zu erfüllen, daß keine Ratte auch nur eine Sekunde darin leben könnte.

Zweitens wird die englische Regierung, der natürlich jede Bekundung eines Mißtrauens gegenüber dem geliebten Bundesgenossen frivol erscheint, Mittel und Wege suchen, die es gestatten, nach Bedarf den Tunnel bis zur Länge von 4 englischen Meilen unter Wasser zu setzen.

2. Frankreich, von dem Gefühl des Glücks über die endgültige Vereinigung mit dem lieben, seelenverwandten Ententebruder bis zum höchsten Maße beseelt, wird einige Geschütze allerschwersten Kalibers aufstellen, die den Tunnel-Eingang so unter Feuer zu nehmen vermögen, daß nicht eine Laus, geschweige denn ein Mensch, den Tunnel verlassen könnte.

Weiter wird Frankreich, dem nichts in der Welt so sicher erscheint, wie der ewige Bestand des wundervollen und durch innigste Sympathien begründeten englisch-französischen Herzens- und Seelenbundes, eine nicht zu kleine Anzahl von Minen unter den Tunnel legen, die, sobald ein Druck auf ein Knöpfchen in Paris ausgeübt wird, den ganzen Krempel in die Luft sprengen.

Beide Parteien versichern nochmals, daß die gegenseitigen Gefühle ewiger, herzlicher Freundschaft durch diese kleinen Sonder-Bestimmungen in keiner Weise in Frage gestellt werden.

„Besondere“ Gnade

r. m. „Rußky Invalid“ berichtet, daß größere „besondere sibirische Formationen“ aus mobilisierten begnadigten Verbannten errichtet wurden, die nach „besonderen Grundsätzen“ an die Front gebracht werden.

Wenn die russische Regierung aus besonderer Veranlassung besondere Maßnahmen ergreift und die besonderen sibirischen Formationen nach besonderen Grundsätzen an der Front verwendet, d. h. ihnen eine besondere Gelegenheit gibt, sich besonders in den vordersten Linien auszuzeichnen, so haben die auf solche Weise Beglückten allen Grund, zeitlebens dankbar zu sein. Der Zar befreit sie nicht nur aus der Verbannung, sondern sorgt auch in väterlicher, liebevoller Weise für ihr baldiges Fortkommen; ihr Leben ist zu kurz, um ihre Dankesschuld abzutragen.

Kitzlige Frage!

Ob England wohl Irland bändigen wird?
Wer möchte sich dafür verbürgen?
Doch schafft es der Brite, gelingt es ihm,
Dann doch nur mit Hängen und Würgen! m. r.

Wir bitten die Bellätter zu beachten

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

482

K 1311

Hindenburgs Ernte

(Aus Russisch-Polen und Kurland wird eine vorzügliche Ernte gemeldet.)

Hindenburg: „So, beim Oberkommando-Ost ist ein ‚Kriegsziel' erreicht, über das die Brotesser in der Heimat sich nicht streiten werden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0482

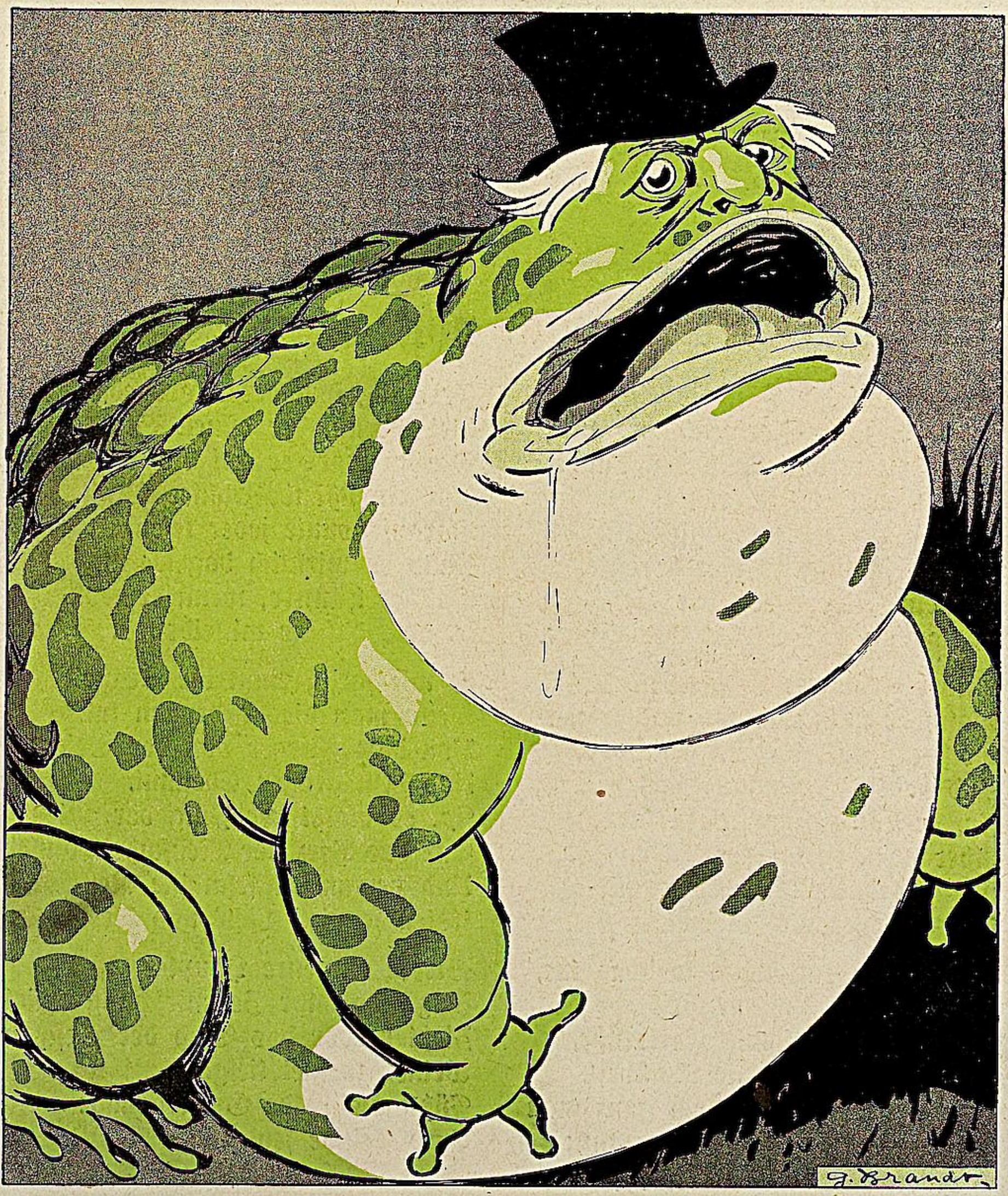
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 131

483

Nr. 34 Berlin, den 20. August 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch



Quatschquith
Der aufgeblähte Ochsenfrosch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Amerikanisches Copyright 20/8 1916 by A. Holmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 21. August

Groß ist die Zeit, so sagt man wohl,
Groß ist zurzeit auch manch ein Kohl.

Dienstag, den 22. August

O Mensch, magst du ein Weibchen leiden,
So halt' es sittig und bescheiden.

Mittwoch, den 23. August

Auf eins gib acht, ob sie auch fauche,
Daß sie in keiner Wirtschaft rauche.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. August

Daß sie die Augen niederschlage
Und übrigens kein Wörtlein sage.

Freitag, den 25. August

Und weißt du mal nicht weiter, Mann,
So frage nur beim Schutzmann an.

Sonnabend, den 26. August

Und sprich, begeisterunggeweiht,
Wie groß ist diese Poli-Zeit!

Kladd eradatsch

Der Mensch von Gemüt

Streuet auf die Häupter Asche,
Zeigt, daß ihr Zerknirschung spürt!
Zieht hervor das Tuch der Tasche,
Weinet, weinet tiefgerührt!
Hört, o höret die Geschichte,
Die ich schluchzend hier berichte,
Wie ein Flieger von der Sei-
ne flog an den Strand der Spree.

Keiner zwar hat es gesehen,
Wann er kam und wo und wie,
Doch er sagt, daß es geschehen,
Und kein Franzmann lüget nie.
Ja, er konnte euch vernichten,
Aber nein, er tat verzichten,
Denn er war ein Mensch von süd-
lichem Feuer und Gemüt.

Daß kein Franzmann so 'was tue,
Zeigte sich zu unserm Heil
So in Freiburg wie Karlsruhe,
So in Müllheim wie Rottweil.
O wie oft verkennt doch ganz man
Den gemütbegabten Franzmann;
Recht und Unschuld ist ihm hei-
lig, wo immer auch es sei.

Fern lag ihm der Mordgedanke
Bei Berlin, der offnen Stadt,
Darum warf er auf die Panke
Nur ein schönbedrucktes Blatt.
Darauf konnte jeder lesen,
Falls es wirklich dagewesen,
Daß er könnte, wenn er woll-
te, doch daß er mitleidsvoll.

O wie salzig rinnt die Träne
Wenn man dies bedenken tut,
Von dem Flieger von der Seine
Und dem großen Edelmut.
Ja, es macht der Flug der guten
Tat das Herz der Menschheit bluten,
Und bewundert sehn die Neu-
tralen so viel' Lieb' und Treu.

Streut auf eure Häupter Asche,
Zeigt, daß ihr Zerknirschung spürt!
Zieht hervor das Tuch der Tasche,
Weinet, weinet tiefgerührt!
Fühlt als holde Offenbarung:
Eure Feinde senden Nahrung!
Denn der seelenvolle Flie-
ger, 'ne Ente war das Vieh!

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0484

© Universitätsbibliothek Heidelberg

485

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 34 Erstes Beiblatt | Berlin, den 20. August 1916 | LXIX. Jahrgang

Zu Balfours Rede von dem englischen Siege am Skagerrak

Admiral Jellicoe: „Ich danke Ihnen, lieber Balfour, nun weiß ich doch wenigstens, daß ich — hm — die Seeschlacht wirklich gewonnen habe."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Britische Frechheit

Die kleine Holländerin: „O Gott, er sitzt auf meinem schönen Tulpenbeet!"
John Bull (beruhigend): „Aber, bitte, Meisje, ich rieche ja ebenso schön!"

Bester Ersatz für französische Champagner

FEIST-CABINET

Feist Sektkellerei A.G Frankfurt a/M

Seit 1828

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0486

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

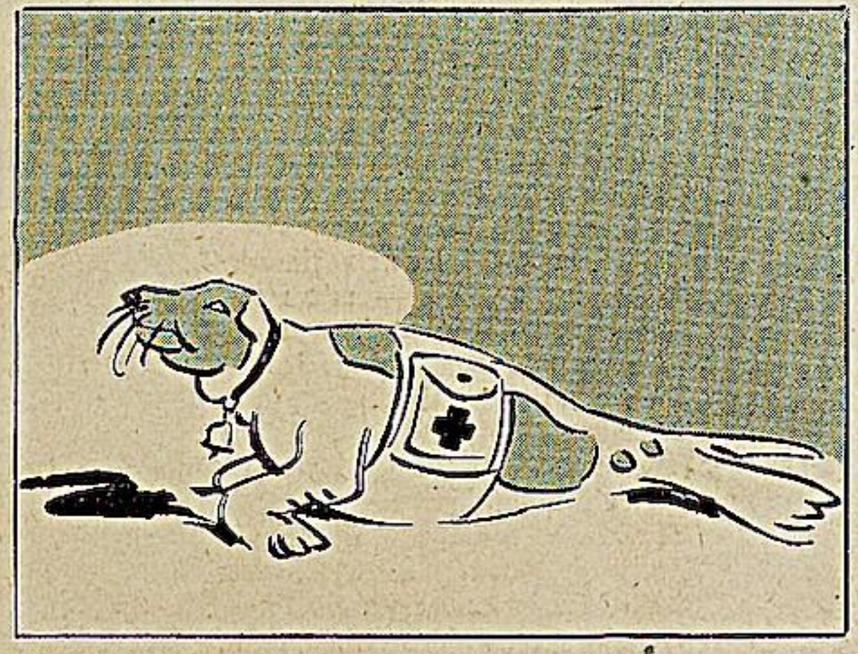
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 34 Zweites Beiblatt | Berlin, den 20. August 1916 | LXIX. Jahrgang

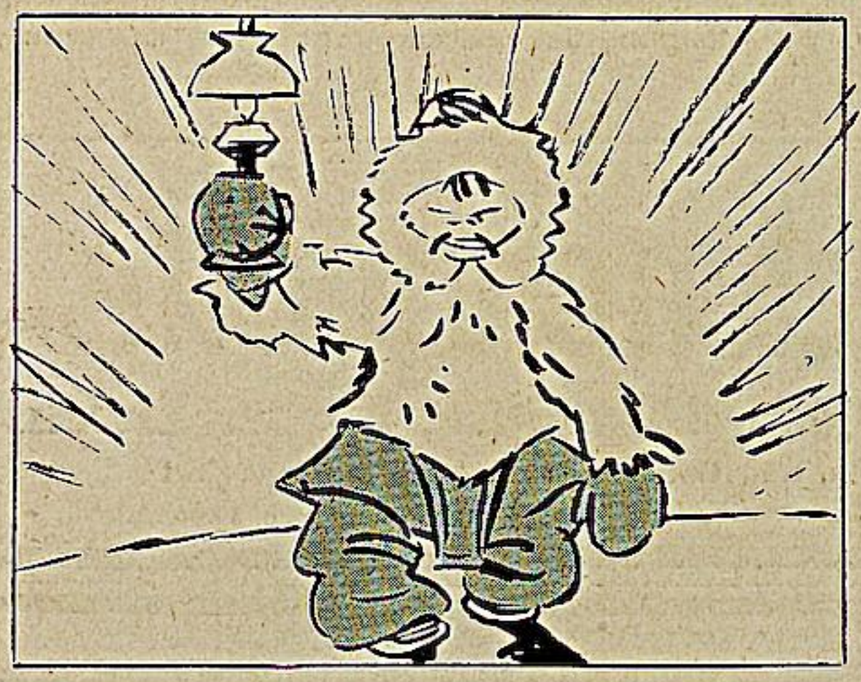
Die Mobilisierung der Nord-Ostsibirischen Nomadenvölker

(Nach dem letzten Ukas des Zaren)

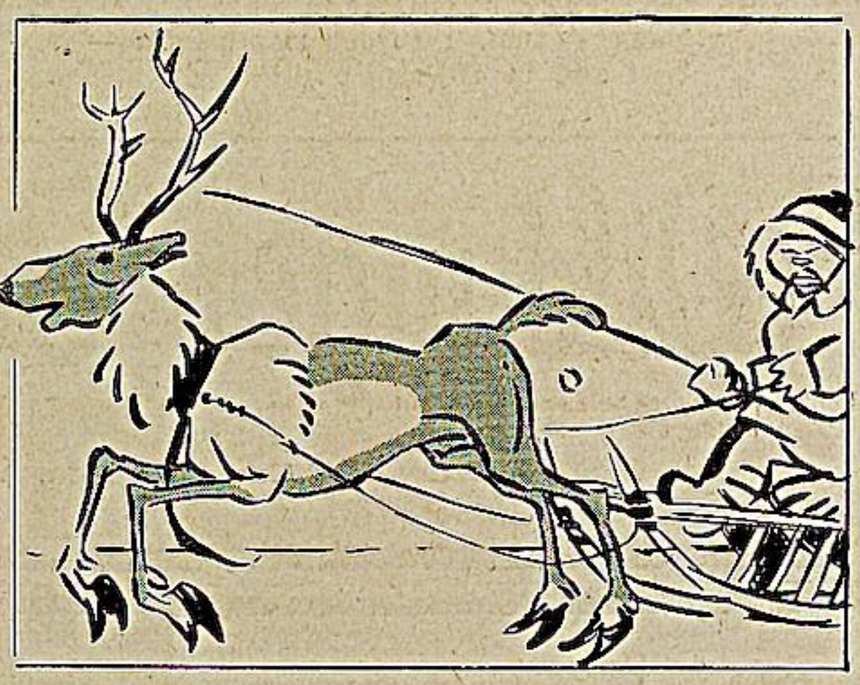
Ein feldmarschmäßig ausgerüsteter Korjäken-Schneesturmmann in Pelzgarnitur I



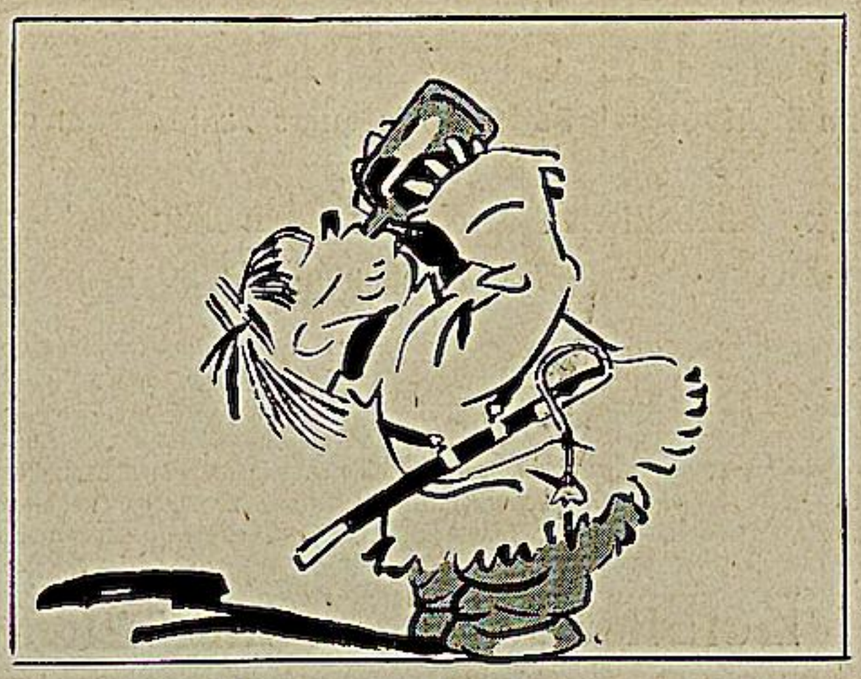
Ein Sanitätsseehund



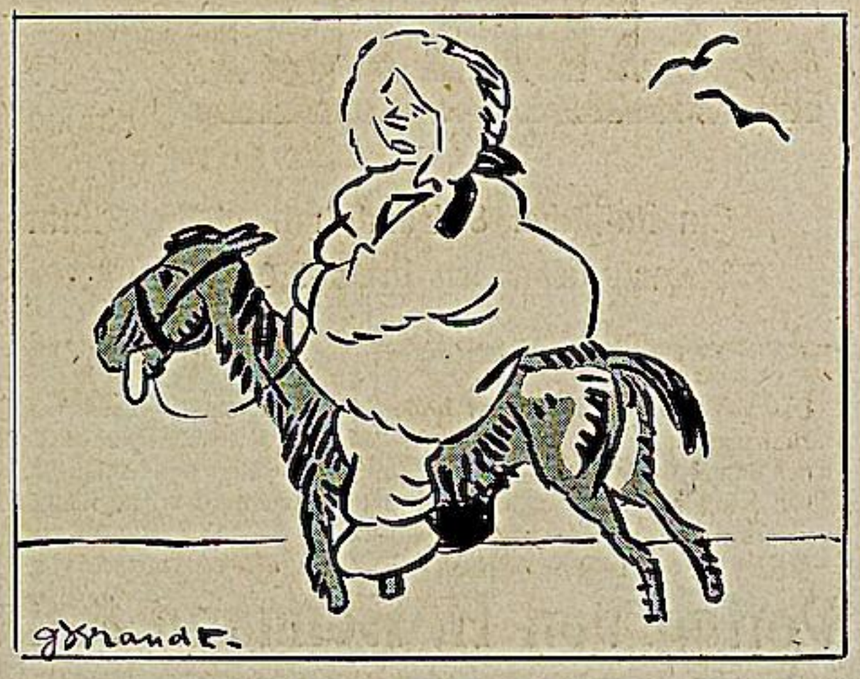
Samojedischer Nordlicht-Scheinwerfer



Tran-Trainkolonne



Tungusischer Generalstabsoffizier mit Armeeglas



Eine reitende „dicke Berta" der Kalmücken (82 cm)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den „Friedensmachern“

Von 'nem alten Leipz'ger

Ei, wie tut m'r's wohl, wenn friedlich
Nachts d'r Mond uff's Bedd-Duch scheint,
Denn wir Saxen sein gemietlich
Un vom Gegenteel keen Freind —
Awer daß im Oogenblicke,
Wo, von blind'r Wut gebackt,
Vetter Bull voll List un Tücke
Mehr als jemals um sich hackt;
Daß m'r, rings umstarrt von Eisen,
Jetzt schon Fried'nstaub'n rubbt —
Nee, ihr dapfren Neinmal-Weis'n,
Solches hat mich bees v'rschnubbt!

Glaubt 'r eich den Männern ähnlich,
Die de Brieder drauß'n siehr'n
Un dagdäglich heechstperseenlich
Bridd'sche Niedertracht verspier'n?
Weder ihr noch ich — m'r weeß es —
Hamm von Strategie 'nen Dunst,
Awer so wie die — herrjeses! —
Dorchzehalt'n is 'ne Kunst!
Ei, wie wird'n se mit Blick'n
(Wenn nich gar mit Knuff un Puff!)
Eich d'n Gobb zurechterick'n,
Sprächt 'r: heert mit Sieg'n uff!
Ja, Verrad wär's an d'e Braven,
Wollt'n wir de Feig'n spiel'n
Un die Gerls nich helf'n straf'n,
Die uns meichlings iewerfiel'n.
Erscht wenn jene diesen Frech'n
Commandier'n: Gewehr in Ruh!
Dann — wollt 'r barduh was sprech'n —
Gebt ooch eiren Senf d'rzu!

o. w.

Die verletzte „Freiheit“ der Amerikaner

(Bei der Explosion der Munitionsfabriken auf der Insel im Hafen von Neuyork wurde das Standbild der Freiheit stark beschädigt)

Ein Ruf über Meere und Länder fliegt:
„Unsre ‚Freiheit‘ — hat 'was abgekriegt!“

Das höchste Gut, das der Yankee schätzt,
Ward angetastet, es ward verletzt!

Das Heiligtum, das die „Staaten“ ziert,
Im Grund erschüttert und ramponiert!

Die „Freiheit“, die Leuchte bei Nacht und Graus —
Barmherziger Himmel, wie schaut sie aus!

Zersplittert der Arm, der die Fackel schwingt —
Und der Göttin Klage zum Himmel dringt:

„Geschäft und Freiheit behindern sich;
Man schätzte den Dollar viel höher als mich!

Zu meinen Füßen, aus Gift und Stahl,
Erhob sich ein Todesarsenal!

Ein Hämmern und Gießen um hohen Preis —
Für die Knechtung der Welt durch das Britengeschmeiß!“

Nun flammte jäh an der Freiheit Tor
Die Schmach aller Zeiten zum Himmel empor!

„Und ich, zerfetzt von dem Höllengraus! —

So sieht eure Freiheit, ihr Yankees, aus!“

m. br.

John Bulls Taktik

a. c. John Bulls Taktik ist immer die gleiche:

Militärisch bekämpft er uns hauptsächlich mit Schwarzen und mit Listen, und nun wirtschaftlich auch mit schwarzen Listen!

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306. 1915 Flaschenverbrauch 1800738.

Schiller

Intimes aus seinem Leben

von Dr. Ernst Müller

ehemaligem Archivar des Schiller-Museums zu Marbach a. N

Ein stattlicher 8° Band, mit vielen Illustrationen, faksimilierten Briefen und Handschriften.
Elegant gebunden Preis 3,00 Mark . . . . . (Feldpostporto 20 Pf.)

Das Werk behandelt in erster Linie Schillers Persönlichkeit, schildert ihn als „Sohn und Bruder“, in seinem „Liebesleben“, in seinem „Verhalten zu Freund und Feind“, als „Gatte und Vater“, im „Geselligen Verkehr“, im „Leiden und Sterben“ usw. Reiche illustrative Darbietungen aus den Schätzen des Goethe-Schiller-Archivs zu Weimar, des Schiller-Museums zu Marbach und aus Familienbesitz Schillerscher Nachkommen schmücken den Band und machen ihn zu einem Geschenkwerk ersten Ranges. Das Werk in seiner leichtverständlichen Darstellung ist für die weitesten Kreise unseres Volkes und somit auch für unsere Feldgrauen an der Front bestimmt.

Verlag von A. Hofmann & Co., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0488

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Altenburg. M. K. — Altona. H. Sch. — Berlin. M. P. Verspätet. — Berlin-Südende. B. Wenn sich „gelb und blau" rechtfertigen ließe, ginge es, aber so ist die Sache zu gewaltsam. — Kassel. A. S. — Rostock. Dr. A. Ein wenig zu spät.

Berlin. C.: „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" bringt in seiner Nr. 31 folgendes Gesuch: „Aufsichtsdame, auch Frl. m. Kind v. Lehrer ges., für Obstgut, 20 ha, viel Eier, Gefl., weil 5 ha neu Gemüse, Beilig. 8 bis 15000 Mark, biete Heim, bis 2000 Verg., Einheir., Sicherh. 16 Rind. Ausführliche Offerten unter O. Z. 505 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten." Da mag der Teufel draus klug werden! Wenn ein Lehrer ein „Frl. m. Kind", das „für Obst gut" ist, sucht, so könnte man sich allenfalls noch einen Vers daraus machen; was soll aber neben den „vielen Eiern und Geflügel" noch die — „Sicherheit von 16 Rindern"? Es wäre wohl „des Schweißes der Edlen" wert, in das Dunkel dieses Inserats Licht zu bringen. — Hauptmann d. R. W.: Die Nr. 384 der „Berliner Neuesten Nachrichten" bringen den Bericht über einen Pariser Spiritisten-Prozeß, in welchem eine „indische Kaiserin" und Monsieur Jean Debord, genannt „der weiße Fakir", die Hauptrollen spielen; am Schlusse heißt es: „Das dauerte so lange, bis die Polizei der Sache ein Ende machte und den weißen Fakir wegen Betruges — er soll die indische Kaiserin um 2500 Fr. gebraucht haben — festnahm." Hört! Hört! — L.S.: Die „Blumengärtnereien Peterseim, Erfurt" sagen in einer Empfehlung ihres Gartenlehrbuches: „In Eurem Weinberg liegt ein Schatz, grabt nur danach": „Die jährliche Fäkalmenge eines Menschen genügt, um auf einem Morgen 7 Zentner Roggenkorn zu erzeugen." Alle Wetter nochmal! Und da wollen uns die Engländer „aushungern". Wir werden ihnen was — husten.

Bochum. E. H.: In einer Bekanntmachung, die der Magistrat von Bochum unter dem 28. Juli in Nr. 176 der „Bochumer Zeitung" („Märkischer Sprecher") erläßt, befindet sich folgender Satz: „Für neugeborene Kinder erfolgt die Ausgabe der Brotausweise und Zuckerkarten gleich bei der Anmeldung durch das Königl. Standesamt." Wie schwer finden sich gerade neugeborene Kinder, da sie meistens von den Kriegsverhältnissen noch keine rechte Ahnung haben, mit den Brotausweisen und den Zuckerkarten zurecht; da muß der betr. Standesbeamte, wenn die Eltern nicht diese Aufgabe übernehmen, mit Rat und Tat behilflich sein.

Bonn. Stammtisch Kiefer: Im „Generalanzeiger für Bonn und Umgegend" vom 18. Juli (Nr. nicht erkennbar) finden wir folgendes Angebot: „7,1915 Hühner und 1 Hahn zu verkaufen. Bonn-Süd, Burgstraße 10." Bruchteile von Geflügel kannte man bisher nur auf den Speisekarten, und auch da begegnete man höchstens einem halben Huhn oder einem halben Hahn. Sollte nun die Fleischknappheit eine Zergliederung dieser wertvollen Tiere bis zur vierten Dezimale rechtfertigen? Oder ist vielleicht das Komma auf die unrichtige Stelle geraten, so daß der eine Hahn 71,915 Hühner zu versorgen hätte? In dem Falle — allerhand Achtung!

Danzig. O. L.: In der „Zoppoter Zeitung" (Nr. 164) wird angezeigt: „Am Donnerstag, den 20. Juli findet zum Besten der Verwundeten in den hiesigen Lazaretten eine Fest-Veranstaltung im Kurgarten statt. Doppelkonzert der Kurkapelle und der Kapelle des Danziger Infanterie-Rgt. 128. Abends 8¼ Uhr im Kurhause, Theateraufführung: Minna von Barnhelm v. Goethe." Diese „Minna von Barnhelm" stammt aus der Zeit, in der Gotthold Ephraim Goethe noch unter dem Decknamen Johann Wolfgang Lessing schrieb.

Degerloch bei Stuttgart. Th. B.: In der „Württemberger Zeitung" vom 28. Juli 1916 (Nr. nicht erkennbar) lesen wir folgendes Angebot: „Hühnerhund, br. Tiger, im 3. Feld, la. Vorstehh. u. gut im Abortieren, setze d. Verk. aus. Wilh. Trost, z. Linde, Frickenhausen, Württ." W. Trost scheint nicht recht bei Troste zu sein!

Durlach. St.: Nr. 125 des „Durlacher Wochenblattes" enthält folgende Anzeige: „Dasjenige, welches vor 8 Tagen ein Beil abholte, wird ersucht, dasselbe umzutauschen, da es verwechselt wurde, andernfalls gerichtliche Anzeige erfolgt. Herrenstr. 25." Dasjenige lasse sich das gesagt sein, widrigenfalls es sich es selbst zuzuschreiben hat!

Feldpost. K.: In Nr. 196 der „Kattowitzer Zeitung" finden wir folgende Aufforderung: „Die Person, die am Sonntag in der ½8 Uhr-Messe in der Marienkirche am Beichtstuhl den schwarzseidenen Schirm genommen hat, bitte ich Marggrafenst. 4, parterre rechts abzugeben." Es wäre doch wünschenswert, wenn zusammen mit der Person auch der schwarzseidene Schirm abgegeben würde. — Gleichfalls besten Gruß. — Dr. K.: In Nr. 165 der „Metzer Zeitung" steht folgendes Angebot: „Belgische Riesenmutter mit Jungen zu verkaufen. Monteningen, am Kanal, gegenüber der Badeanstalt." Unerhört! Wie darf — denn um eine Einwohnerin Belgiens handelt es sich augenscheinlich — Exzellenz von Bissing so etwas zulassen! Welch schreckliche Anklage gegen Deutschlands Herrschaft könnte daraus entstehen, wenn das Inserat von einem sensationslüsternen Redakteur des „Matin" gelesen wird! — D.: In Nr. 377 der „Deutschen Tagesztg." lesen wir folgendes Gesuch: „Suche zu sofort oder 1. August für Landschloß Nähe Berlins ev., ehrl. anständiges 1. Haus- od. Dienermädchen. Servier., Silberbeh., Zimmerrein. verl. Anfangsgehalt 30 Mark. Zeugnisabschr., Bild, Angabe des Alters u. d. Standes der Eltern." Es ist nichts so schauderhaft, wie ein Hausmädchen zu haben, das nicht „stuben- oder zimmerrein" ist! Da kommt die Hausfrau ja gar nicht aus dem Ärger heraus. — Die „Lothringer Nachrichten" (Nr. 157) bringen folgende „Verordnung": „Im Interesse der Kriegsernährung und der öffentlichen Sicherheit bestimme ich: Wer schuldhafter Weise es unterläßt, die Ernte (insbesondere Heu, Obst, Getreide und Feldfrüchte) so frühzeitig heimzubringen, daß dieselbe hierdurch gefährdet wird oder sogar Schaden erleidet, wird auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dez. 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark kriegsgerichtlich bestraft. Diedenhofen, den 6. Juli 1916. Der Kommandant: von Lochow Generalleutnant." Gar so scharf, hoffen wir, wird die Sache nicht gleich genommen werden, und wenn wirklich einer seine Ernte (insbesondere Heu, Obst, Getreide und Feldfrüchte) frühzeitig und glücklich heimbringen sollte, dann wird er wohl nicht gleich — kriegsgerichtlich bestraft werden.

Front in Wolhynien. R. S.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 26. Juli 1916 (Nr. nicht erkennbar) lesen wir: „Ein sehr wertvolles goldenes Kettenarmband mit einem Saphir und zwei Dia-

Offenbacher **Kaiser Friedrich Quelle** das millionenfach bewährte Wasser gegen **Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

Grauen Haaren gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder **Axela-Haar-Regenerator.** Fl. 2 Mk. **J. Gadebusch,** Posen O. I/Abt. A—Y, Neuestraße 7/8.

Kriegspostkarten

Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- u. Westfront, Größte Koll. 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—) **Patriotische, Feldherrn-, Künstler-Karten. Schöne Frauenköpfe.** Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreins. franko **Berliner Verlags-Institut Berlin W. 30. G.**

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-mech. Institut. Luftbad.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.

Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die **Kgl. Badedirektion.** Generalvertrieb der **Heilquellen** durch die **Mohren-Apotheke** in **Dresden.** Versand des **staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher** durch den Brunnenpächter **Klinkert** in Oberbrambach.

Kurgemäße Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Gegen **Gallensteine**

Nierenstein-, Grieß- Leberleiden wird Dr. med. Werner's „Anti-Gallin" (D.R.P.) mit best. Erfolg angewandt. Man frage seinen Arzt. M. 4,50 d. Fl. In allen Apoth. erhältl. Wo nicht, Versand durch Depot: Anker-Apotheke, Friedrichshagen b. Berlin. Prosp. versendet gr. **ANTIGALLIN-WERK FRIEDRICHSHAGEN b. d. MARK**

Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. **August Forel** Über 300 Seiten. Preis kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80. Feldpostbest. Betrag beilegen. — „Nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig und erschöpfend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben." Der billige Preis macht nunmehr die Anschaffung auch dem Unbemittelten möglich **Verlag von Ernst Reinhardt in München-Nord-W. 17.**

Unsere geehrten Leser und Leserinnen bitten wir, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. . . . Der Verlag des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0489

© Universitätsbibliothek Heidelberg

manten ist verloren gegangen, möglicher Weise auf folgenden Straßen und Plätzen: Ackerhof, Ölschlägern, Kuhstraße, Augustplatz, Siegesplatz, Lessingplatz, Ägidienmarkt, Hinter Liebfrauen, Kattreppeln, Hutfiltern, Kohlmarkt, Poststraße, Altstadtmarkt, An der Martinikirche, Eiermarkt, Steinstraße, Jakobstraße, Bankplatz, Südstraße, Güldenstraße, Südklint, Bäckerklint, Hintern Brüdern, Meinhardshof, Langestraße, Nadeklint, Weberstraße, Alte Waage, Kröppelstraße, Reichsstraße, Hagenbrücke, Hagenmarkt, Fallersleberstraße, Wilhelmstraße, Ritterbrunnen. Der ehrliche Finder wolle das Armband gegen hohe Belohnung im Schloß abgeben." Das müßte doch mit dem Henker zugehen, wenn das Armband nicht gefunden werden sollte, da die Aufgabe des Findens so kinderleicht gemacht wird. Sollte es allerdings nicht gefunden werden, so ist tausend gegen eins zu wetten, daß bei der Aufzählung der Straßen gerade die weggelassen worden ist, in der das Armband verloren wurde.

Gut Gartenholm. Dr. B.: Wir müßten das Original haben, um den mitgeteilten Blödsinn glossieren zu können.

Hermannswerder b. Potsdam. Dr. W.: In Nr. 126 der „Potsdamer Tageszeitung" lesen wir: „Für das Potsdamer Naturtheater sind 22 Herren verpflichtet worden, einige, wie Bernhard Münch, Ludwig Herrmanns, Julius Hartmann, Herbert Guth sind vom Königlichen Schauspielhause. Auch die Damen Schink, Reick und Burkraf erfreuen sich wohl noch guten Rufes." Wohl noch? Das ist denn doch unerhört!

Im Felde. „4 Tanzhusaren": In Nr. 168 des „Bielefelder Gen.-Anz." lesen wir folgendes Gesuch: „Bett, vollständiges, zweischläfiges, noch gut erhalten, von Kriegerwitwe gesucht. Off. usw." Wenn eine Witwe ein „zweischläfiges" Bett sucht, so taucht bei dem Leser der erfreuliche Gedanke auf, daß eine baldige Beendigung des Witwenstandes nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt.

Jork. L.: In Nr. 197B des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir folgende Geburtsanzeige: „Die Geburt eines kräftigen Büchsenmachers zeigen an F. W. Vandrey u. Frau Herta, geb. Diedrich. Hamburg, den 17. Juli 1916. Kolonnaden." Sie schreiben: liegt hier nicht ein Druckfehler vor, sollte es nicht „in die Büchsenmachers" heißen? Wir sind ganz Ihrer Meinung; erst durch den Zusatz der beiden Wörter kommt die von F. W. Vandrey gewünschte Bedeutung heraus.

Karpathen. Dr. G.: In einem Artikel „Wie es den Galiziern in Rußland ergeht" schreibt die „Berliner Morgenpost" u. a.: „Im Gemeinschaftshaus selbst geht es weder in pekuniärer noch in moralischer Hinsicht mit rechten niDge nuz"i-t- eniatzrdgonceniatrdgo rechten Dingen zu. Man spricht vom Mißbrauch der Staatsgelder usw." Deutlicher konnte dem Leser gar nicht vor Augen geführt werden, mit wie wenig rechten Dingen es im Gemeinschaftshaus zugeht. Dank für die freundlichen Worte der Anhänglichkeit.

Miesbach. F. J. D.: In Nr. 165 des „Miesbacher Anzeigers" (Tagblatt für den Bezirk Miesbach-Tegernsee und dessen Umgebung) lesen wir folgendes Gesuch: „Zu kaufen gesucht von Selbstreflektantin ein Anwesen von 5—6 Tagw. gutem Grund mit 2 Kühen aus besserem Hause in nächster Nähe des Ortes, Unterhändler erwünscht. Frau Glas, München 44 Heilmannstr. 29." Es ist ja natürlich wünschenswert, wenn Kühe aus einer besseren und gebildeten Familie stammen, aber zu viel sollte man beim Rindvieh nicht darauf geben. Wenn die Kühe nur sonst ihre Pflichten erfüllen und anständige Milch liefern, sollte Frau Glas über so etwas hinwegsehen.

Oelsnitz i. V. K.: In der Beilage „Unterhaltung und Wissen" zu Nr. 196 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" finden wir folgendes Heiratsgesuch: „Um ein Zeichen bittet e. Einsamer, Ende 70, Teilh. aussichtsr. Geschäfte, d. sich n. ein. wahren Gefährtin sehnt, die mit einig. Mitt. z. Verwirkl. e. schlichten ländl. Heims zugl. d. Hang vereint n. e. Bund f. Leb., der sich auf gemeins. Streb. nach Vertief. gründet Off. M. 914 Zwgst. Königsplatz 17." Wenn sich bei einem so alten Krauter noch „Streben nach Vertiefung" einstellt, ist das ein hocherfreuliches Zeichen von wirklich unverwüstlicher Lebenskraft. Mögen alle guten Götter den Zukunftsbund segnen.

Wiesbaden. Dr. F. R.: In Nr. 281 des „Wiesbadener Tageblatts" finden wir folgende Anzeige: „Der beste kleine Flügel ist unstreitig der Zierflügel „Kleinod". 1,50 cm lang 7½ Oktaven, großer Ton, prachtvolle Klangfarbe, hochfeine Ausstattung. Alleinvertretung: Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33." Schellenberg scheint auf Kunden von unerhörter Zwerghaftigkeit zu rechnen. Seine Instrumente müssen jedenfalls Kunstwerke ersten Ranges sein, wenn sie trotz der unglaublichen Winzigkeit noch „prachtvolle Klangfarbe" und „großen Ton" aufweisen. Alle Achtung! — N. G.: Todesanzeigen glossieren wir auch dann nicht, wenn der Oberbürgermeister von Wiesbaden bekanntmacht, daß einer seiner Beamten „an einer sich im Felde zugezogenen schweren Erkrankung" gestorben ist.

Wilhelmshaven. Frau Else B.: In Nr. 172 der „Wilhelmshavener Zeitung" finden wir folgendes Angebot: „Mod. Trauerhut m. lang. Schleier, guterhalt. Busen und Schuhe, Nr. 41, zu verkaufen. (16338 Roonstraße 198, 1 Tr. r." Dieser „Busen" scheint zur Trauerausstattung zu gehören; in diesem Falle wäre es aber nicht so unbedingt notwendig, daß er noch „guterhalten" ist.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. August 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Augenbäder
(mit künstlichem Emser Salz und Borax) zur Heilung und Verhütung äußerer katarrhalischer und entzündlicher Augenerkrankungen sowie zur Pflege der Augen.

Bromsalz-Tabletten
Neu! (statt braus. Bromsalz) Neu!
für 25 Trinkgläser
in Glasröhrchen zu 1 Mk.

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Kriegspostkarten 100 Stück einfarbig 1,90, bunt 2,80, 100 Stück Tiefdruck 3,50, 300 aller Sorten 7,50. Herosverlag, Berlin 39 K.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Hämorrhoiden- Heilung. Verlangen Sie Gratis-Prosp. v. Apothek. Lauensteins Versand Spremberg L. 38

Soeben erschien neu in 50. Aufl.:
Hygiene der Ehe
Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.**
Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. — Frauen, die besser **nicht** heiraten sollten! — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen **vor** der Ehe. Eheliche Pflichten Keuschheit, oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz — Körperliche Leiden der Ehefrau. Ursachen und Heilung der weiblichen **Gefühlskälte.** Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren später Heirat für die Frau. Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug geg. Einsendg. v. **M. 2.**— (auch in Scheinen od. Briefm.) franko od. Nachn. durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 8, Berlin NW 87, Repkowpl. 5.**

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Im großen Hauptquartier 1870-1871
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré. Preis geb. 3 M. In allen Buchhandlungen. Verl. A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68 Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 68 Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch eine Vergeltungsmaßregel

Und Michel sprach: „Ich bin des trocknen Tons nun satt! Seit zwei Jahren bemühe ich mich, durch ihn meine Feinde zu anständigen Gegnern zu machen — und sie verstehen mich einfach nicht. Sie schimpfen, lästern und drohen unentwegt weiter und blähen sich dabei noch als Kulturapostel auf. Gut, stellen wir uns auch einmal auf ihre Bildungs- und Anstandsstufe, und reden wir, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist! (Sie drauf zu hauen, bleibt immer noch Zeit.) Bin ich ihnen ein ‚boche', so sind mir die Franzosen ‚Affen' (das hat ihnen ja schon ihr Voltaire bescheinigt), die Briten ‚Bulldoggen' und die Russen nichts mehr und nichts weniger als ‚Lausejungen.' Auch sonst sollen sie das nötige zu hören kriegen. Also immer feste druff!"

Soweit Michel. Ob er ernst machen wird? Dann würde man in unsere Zeitungen etwa Sachen, wie die folgenden, zu lesen bekommen:

*

„Vom Kriegsschauplatz. Wieder sind an der Somme die Bulldoggen zähnefletschend gegen unsere Linien angesprungen, aber unsere Feldgrauen haben sie mit der Hundepeitsche auf eine ganze Weile zur Ruhe gebracht. Daß der letzte Affentanz bei Verdun kein anderes Ergebnis hatte, braucht kaum versichert zu werden. Im Osten vermehren sich die Lausejungen noch immer, fast so schnell wie ihr Ungeziefer. Nun, Hindenburg wird schon für das nötige Insektenpulver sorgen."

*

„Aus Paris. In der großen Affenbude, die hier ‚chambre des députés' heißt, hielt ihr dicker Orangutang Poincaré neuerlich eine Rede, in der er Elsaß-Lothringen zurück verlangte und die Rheingrenze dazu. Hierauf ist dieses Vieh nun einmal dressiert. Alle Affen kreischten natürlich Beifall, denn etwas zu naschen wollen sie immer haben. Verschiedene schlugen sogar die tollsten Purzelbäume und überboten sich in Mehrforderungen. Soll man wirklich glauben, daß von solchen Geschöpfen Menschen abstammen können?"

*

„Das große Pumpgenie, der Finanzminister Bark, ist wieder einmal mit leeren Händen heimgeschickt. Man fragte ihn, in welche Tasche eigentlich all das Ungeld verschwände? Da war er wie aufs Maul geschlagen. Spitzbubenbande!"

„Wissenschaftliches. Professor Bockmiß hat unwiderleglich nachgewiesen, daß die Engländer von Beelzebub und der großen Schlange abstammen. Die Bezeichnung ‚englisch' ist nur einer der beliebten Euphemismen für ‚teuflisch'. Auf die Schlange weisen schon die vielen Zischlaute der Sprache hin, ebenso die ‚Schlankheit' (?) des Wuchses und das häufige Vorkommen von Schlangenmenschen im öffentlichen Leben. Teuflisch wiederum muten an die zahlreichen Hexen (Suffragetten). Auch sonst ist vieles dort ganz verteufelt. Von beiden Ahnen ererbt ist die große Lügenhaftigkeit, die kalte Grausamkeit u. a. m. So Bockmiß. Die Schrift des namhaften Gelehrten soll in 100000 Exemplaren als Volksausgabe verbreitet werden."

*

„Kunstpflege. Der Verband der Bühnenleiter hat einstimmig beschlossen, keine französischen und englischen Stücke mehr aufzuführen, weil sich Franzosen und Engländer selbst so schlecht aufführen."

*

„Schulwesen. Nach einer Verfügung des Kultusministers hat jede Unterrichtsstunde mit dem Absingen des Lissauerschen ‚Haßgesanges' zu beginnen und mit dem Rufe ‚Gott strafe England!' zu schließen, wobei die Schüler aufspringen und die Fäuste ballen sollen."

*

„Vereinsleben. In der ‚Bellona' sprach gestern Staatsminister a. D. Borstig über ‚die Aufteilung Frankreichs'. Er kam zu dem Ergebnis, daß die — ohnehin aussterbende — gallische Bevölkerung ausgetrieben und das Land von uns neu besiedelt werden müsse; denn das schönste Stück Erde müsse eine Heimat für Menschen, keine Affenkolonie sein. Die zahlreiche Hörerschaft spendete dem Redner lebhaften Beifall. In der Debatte entschied man sich noch dafür, daß Paris dem Erdboden gleichgemacht werden soll. Eine entsprechende Adresse an den Reichskanzler wurde alsbald aufgesetzt."

„Der neu gegründete Verein ‚Hanfstrick' hat sich die löbliche Aufgabe gestellt, den Lord Grey, Viscount of Fallodon, baldmöglichst aufzuhängen. Schwierigkeiten macht nur noch die Beschaffung von Galgenholz, das falsch genug für ihn ist." — Das wären so einige Proben der neuen Tonart. Sie werden unseren Feinden noch ziemlich matt und zahm vorkommen. Immerhin, der Anfang einer Verständigung ist doch gemacht.

s.

Ein Idyll aus dem Felde

Aufgenommen und dem Kladderadatsch eingesandt vom Vizefeldwebel Lüdicke im Felde

Einbanddecken

zum „Kladderadatsch"

Jahrgang 1915

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen v. Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —

Verlag von A. Hofmann & Comp.,
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0491

© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bull

Er steht an des Dreadnoughts Rande
Und brüllt in die Welt hinein:
„Sind die Germans auch mächtig zu Lande;
Doch das Meer, das Meer ist mein!

Ich herrsche vom Abend bis Morgen.
Wer macht mir streitig das Meer?“
Da fuhr, in den Wellen geborgen,
Die „Deutschland“ unter ihm her.

Und wie sich noch brüstet der Narre,
Hoch über ihm erschien
Frei, schlank wie eine Zigarre,
Der deutsche Zeppelin.

Da schimpft er: „Mich bringt ins Gedränge
Noch dieses verfluchte Pack.“
Und er denkt der letzten Senge
Nicht weit vom Skagerrak.

a. sy.

Der erste weibliche Fleischbeschauer

a. c. Für Blankenberg, Sporenberg im Kreis Ziegenrück, hat sich nach der Einziehung des bisherigen Fleischbeschauers, Herrn Adam, seine Frau, die einen Lehrgang für Fleischbeschau durchgemacht hat, für den Posten gemeldet und ist auch bereits verpflichtet worden! Adam und Frau passen allerdings als Fleischbeschauer famos, denn die gleichnamigen Stammeltern waren ja im Paradiese auch die ersten Fleischbeschauer!

---

m. l. „Ob denn die Generale der andern damit zufrieden sind, daß Hindenburg über alle das Oberkommando erhielt?“ fragte ein russischer General den andern.

„Zufriedner wohl als wir,“ erwiderte der Gefragte. „Denn man siegt unter Hindenburg leichter als über Hindenburg.“

Das Volk der Wilden

(Der Pariser „Temps“ nannte uns „das Volk der Wilden“)

Wie sich in diesem Irrenhaus,
La France, Begriffe bilden:
„Le Temps“ — o welcher Ohrenschmaus! —
Nennt uns „das Volk der Wilden!“

Im Urwald wäre unser Platz,
Wo Luchs und Wolf sich streiten!
So prangen wir im Sprachenschatz
Des „Temps“ für alle Zeiten.

Vergebens streben wir hinan
Nach jenen lichten Höhen,
Dort, wo der Kongonegersmann
Und die vom — „Temps“ heut' stehen.

Vergeblich schauen wir empor
Nach jenen Menschheitswonnen,
Wo „Väterchens“ Kosakenkorps
Und die vom „Temps“ sich sonnen.

Und die Kultur aus Herzensdrang
Lobpreisen Affenchöre,
Und unter ihnen, mittenmang,
Vom „Temps“ die Redakteure!

m. br.

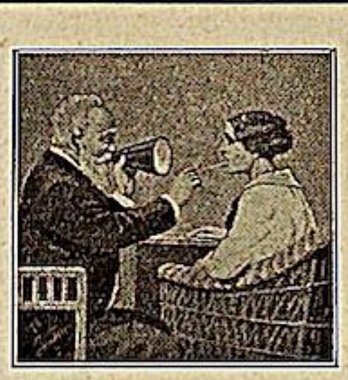
---

a. c. Cadorna hat bei seinem Einzuge in Görz durch Maueranschlag den Bewohnern der Stadt kundgetan, daß er sie fortan unter seinen „Schirm“ nehmen wolle.

---

m. l. Die „Daily Mail“ sagt, laut ärztlichem Urteile seien Sir Douglas Haigs Tagesberichte das beste Belebungsmittel — für Kranke. Sie wirken besser als jede Medizin.

Es ist den Engländern Glück zu wünschen zu einem so prächtigen Belebungsmittel, aber es scheint doch bei ihrer Offensive, wo es so viele blutige Opfer gibt, verhältnismäßig wenig eingenommen zu werden.



Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit Dr. med. Carl Brills „Strahlkörper“ (ges. gesch., Pat. i. all. europ. Staat. ang.) bei Gallenstein-, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.

Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorsteherdrüse.

Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neißer-Breslau, Prof. Jesionek-Gießen und anderen Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. — Billigster Lichtheilapparat der Gegenwart. Jeder Leidende sollte sich die beschreibende Preisliste H kostenfrei senden lassen.

Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Ernste und heitere Narren

Geschichten von Josef Jaffé :: Preis broschiert 2 M.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Bufferweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith“ betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall“ ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Cafehauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Josef Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten“. Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 68 Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat is det eejentlich mit den Reichskanzler und die sechs Verbände? Is er mit die sechs Verbände verbunden?

Schultze. Nee, jar nich, det is nämlich so: Bei die sechs jalt et: Immer feste druff, und da hat er se abfallen lassen.

Müller. Na, et is doch ooch keen Wunder.

Schultze. Ooch keen Verletzter?

Müller. Hm, aber deswegen jleich mit sechs Verbände jehn, det scheint ihm doch nich zu passen. m. l.

Schultze. Weeßte, warum Württemberg mit Lebensmitteln während des Krieges so jut versorgt is?

Müller. Na, schieß mal los.

Schultze. Weil et
Weizäcker hat, wat der Ministerpräsident is,
Fleischhauer den Minister des Innern,
Habermaas, den Kultusminister, und
Kraut, den Landtagspräsidenten.

Müller. Hurra! Schultze, wenn jeht der nächste Zug nach Stuttgart? o. b.

Unnütze Sorge

Professor W. Nernst bezweifelt, daß eine verschärfte Verwendung der U-Boote „wirklich umwälzend auf den Verlauf des Krieges einwirken kann"; er bezweifelt, daß „genügend fachmännisches Wissen dahinter steht", um die darauf begründeten Hoffnungen zu erfüllen.

Das, was du sagtest, lieber Nernst,
War sicher wohlgemeint und ernst.
Und wenn ein Mann von deinem Rang
So etwas ausspricht, hat's Belang;
Denn mancher denkt, der Herr Professer
Weiß so etwas natürlich besser.
Das U-Boot kann zurzeit dagegen
Nicht deinen Einwand widerlegen
Und ist gewiß nicht schuld daran,
Daß man nicht freigibt seine Bahn.
Sonst würde es wohl leicht gelingen,
Auch die Beweise zu erbringen,
Daß es nicht mangelt dort am Geist,
Den man gemeinhin Fachsinn heißt;
Daß dort auch wohnt der Geist der Kraft,
Der erst dem Wissen Geltung schafft. —
Drum frommt hier selbst kein Nernstsches Licht;
Bei Sonnenhelle braucht man's nicht. r. m

„Bester Haig," sagte Asquith, „ich vermisse bei Ihren Angriffen gegen die Deutschen den durchschlagenden Erfolg."

Haig zuckte die Achseln. „Die militärische Tüchtigkeit und die Tapferkeit der Deutschen sind eben Tatsachen, die berücksichtigt werden müssen."

„Zum — St. Dummarius!" rief Asquith, „sehen Sie denn, daß ich bei meinen gegen die Deutschen gerichteten Angriffen jemals Tatsachen berücksichtige?" m. l.

---

a. c. Die deutschen Gefangenen in Stobs Schottland spielten neulich das Lustspiel von Hermann Bahr: „Das Konzert". Hätten sich für den Zweck nicht besser die Lustspiele von Benedix „Das Gefängnis" oder „Die zärtlichen Verwandten" geeignet?

Gespräch unter guten, lieben Freunden

(In Ostasien belauscht)

Japs: „Mein Herz! Du machst doch keine Einwendungen gegen meinen Sondervertrag mit Rußland?"

John Bull (mit tränendem Auge): „Nein, du gute, brave Seele, keinerlei Einwände."

Japs (gerührt): „Das weiß ich! Du freust dich doch auch, liebes Herz — über meine Erfolge in China?"

John Bull (laut): „O — wie ich mich — freue!"

Japs: „Sieh mal, es wäre von dir sehr nett, wenn du dich allmählich und beizeiten mit dem Gedanken der Abtretung von Weiheiwei an mich — vertraut machen würdest."

John Bull (beipflichtend): „O — ich werde mir Mühe geben! Mit größtem Vergnügen."

Japs: „Auch bin ich überzeugt, lieber John, daß deinem edlen, guten Herzen die Ausnahmebestimmungen Australiens gegen die Japaner höchst ungerecht und verwerflich erscheinen."

John Bull: „O — sehr ungerecht, höchst ungerecht!" (Er spuckt heftig aus.) „Pfui über diese — — Australier!"

Japs (ihn zärtlich streichelnd): „Und den Dreizack des Meerbeherrschers im Stillen Ozean — gibst du natürlich gern einstweilen mir in Aufbewahrung?"

John Bull (umarmt ihn gerührt): „Ach, Japs, du bist wirklich ein zu liebes, braves, gutes, trautstes, herziges (murmelnd) — Biest!" m. br.

Die Moral

Ob einer sie entführte, kaufte, stahl?
Der Teufel suchte neulich die Moral;
Doch mochte er den dürren Hals auch strecken,
Er konnte nirgends die Moral entdecken,
Bis in der „Times" er eines Tages las,
Daß Asquith sie in Reinkultur besaß.
Da ist er flink in Greys Gestalt und Mienen
In Downingstreet dem edlen Lord erschienen.
Der führte ihn gleich bei der Dame ein;
Denn die Moral gehörte diesen Zwein.
Der Teufel aber, als er sie erkannte,
Umarmte sie; es war ja seine — Tante. a. ey.

Herr, die Not ist groß

r. m. Wie aus London gemeldet wird, versicherte Briand in der geheimen Sitzung, er werde nötigenfalls Kammer und Senat von der Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges unterrichten. Die Verbündeten hielten einen solchen jedoch nicht für nötig.

Herr Briand empfand die Notwendigkeit, die Kammer durch einen Orakelspruch zu beruhigen. Wäre er aufrichtig gewesen, so hätte er fortfahren müssen: Meine Erklärung ist aus der Not geboren. In Wirklichkeit hat es mit einem neuen Winterfeldzug deshalb keine Not, weil die Not uns zwingen wird, vorher unserer Not ein Ende zu machen.

Zuviel des Guten

r. m. Der bisherige französische Gesandte in Bukarest, Blondel, wurde durch den Grafen von Saint-Aulaire in seinem Amte abgelöst. Bei seinem Abschiedsessen erklärte Blondel, er werde trotzdem in Bukarest bleiben, um der Krönung des von ihm begonnenen Werkes, der Entstehung eines Groß-Rumäniens, beizuwohnen.

Frankreich hat also nunmehr in Bukarest zwei Gesandte, einen geschickten und einen ungeschickten.

Die „Deutschland" ist bei heftigem Sturm aus dem Hafen von Baltimore ausgelaufen; ihre Verfolger mußten sich deshalb zurückziehen.

Ja, ja, bei Stürmen, von welcher Seite sie auch ausgeführt werden, haben gewöhnlich die Deutschen den Vorteil.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Mitarbeiter, Manuskripte nur an die Redaktion, nicht an einzelne Redakteure zu senden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Türken am Suezkanal

Ein Blitz aus heiterem Himmel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
16 AUG 1916

495

Nr. 35 Berlin, den 27. August 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Görz

Der „Befreier" und seine Beute

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 27/8 1916 by A. Hofmann & Comp in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 28. August
Einer steht und schwingt die Knute,
Den die ganze Welt verehrt.
Und der Edle, Seelensgute
Lächelt freundlich und verklärt.

Dienstag, den 29. August
Heut kommt Hellas ins Gedränge:
Hund, wenn du nicht willst, du mußt.
Andernfalles gibt es Senge.
Dessen sei dir wohlbewußt.

Mittwoch, den 30. August
Heut nach vielen sanften Reden
Geht es zielbewußt und groß
Auf das meerumspülte Schweden
Und auf Frithjofs Heimat los.

Wochenkalender

Donnerstag, den 31. August
Heut bedrängt man sacht die Dänen
Und zugleich die tapfre Schweiz,
Auch versucht bei den Rumänen
Man sein Glück heut anderseits.

Freitag, den 1. September
Mancher denkt in stummem Hasse:
„Bin ich wirklich eine Null,
Daß ich das mir bieten lasse
Von dem eklen Biest John Bull?

Sonnabend, den 2. September
Wartet nur noch eine Weile,
Beugt euch nimmer seinem Joch;
Habt Geduld nur, seine Keile
Kriegt der dicke Schurke doch!

Kladderadatsch.

Der Botschafter

Heil, dreifach Heil, daß wir ihn haben,
Den treusten Freund an unserem Herd!
Laßt alle Sorgen uns begraben,
Er hat uns lieb, er hält uns wert.
O seht sein gütig Angesicht,
Auf, ehrt den Mister und den Meister;
Zuweilen zwar scheint reichlich dreist er,
Allein, gewollt hat er es nicht.

Wie sind wir doch so wohl geborgen!
Vorbei ist jede Zweifelsqual,
Verweht sind alle unsere Sorgen:
Er denkt, er fühlt, er ist neutral.
Und wenn er dennoch anders spricht,
So dürft ihr niemals Böses meinen,
Bedenklich mag wohl manches scheinen,
Allein gewollt hat er es nicht.

Zum Beispiel bei der U-Boot-Frage
Ließ sich die Sache mäßig an;
Indes, was man auch immer sage,
Er ist ein ehrenwerter Mann.
Und wenn er mal im Eifer bricht
Aus den Neutralitätsbezirken,
So kann das zwar gefährlich wirken,
Allein gewollt hat er es nicht.

Und wenn er sagt: Die Wahrheit hat man
Geknebelt oftmals deutscherseits —
So sagt er das nur als „Privatmann",
Als sanfter Gegner jeden Streits.
Er sagt's nicht, weil er England hold,
Weil ihm zuwider Deutschlands Stärke;
Und hülf' er doch dem Feind beim Werke,
Er hat's, by Jove, nicht gewollt!

Er liebt uns zärtlich, brav und bieder,
Und wär' es auch nur hinten rum;
Hurra, es „boxt uns einer nieder",
Und Beifall brüllt das Publikum.
Er hebt die Augen himmelwärts,
Er macht das alles sine bello,
Und einer, mit dem Ruf „old fellow",
Drückt ihn gerührt ans Bruderherz.

Er hat ein Herz, ein treues, festes,
Sein Wirken ist es, das uns frommt;
Er will ja nur der Deutschen Bestes,
Wie schade, daß er's nicht bekommt!
Er ist ganz fürchterlich neutral!
So laßt uns denn den Becher heben:
Hoch! Die Neutralität soll leben
Zum ersten, zweiten, dritten Mal!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 35 Erstes Beiblatt | Berlin, den 27. August 1916 | LXIX. Jahrgang

120 Millionen täglich!

Sein Herzblut

Günstiger Gelegenheitskauf

m. br. Wegen gänzlicher Aufgabe des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Republik Mexiko sind folgende, so gut wie neue, ungebrauchte Gegenstände an den Meistbietenden zu verkaufen:

1. Ein größerer Posten Generalstabskarten, auf wasserdichter Leinewand aufgezogen, daher zum Einwickeln von Würsten, Schinken, Butter sehr zu empfehlen.

2. Vorposten-Fußwärmer, aus bestem Pelz gearbeitet.

3. Ein Buch „Der Patrouillenführer in der Westentasche"; sehr geeignet für Touristen, die Mexiko und die Vereinigten Staaten bereisen wollen.

4. 800,000 Doppelzentner amerikanisch-mexikanischer Zeitungsmakulatur (enthaltend sämtliche kriegerischen Zeitungsartikel, Telegramme, Droh-Noten und Ultimaten beider Mächte).

5. Die vollständige Ausrüstung Teddy Roosevelts als Führer einer Roughrider-Brigade, nebst dem dazugehörigen Patent als Generalmajor, das ihm Präsident Wilson besorgen wollte; eventuell von jedem anderen zu benutzen, der in der Lage ist, sich die Unterschrift Wilsons zu beschaffen.

6. Einige hübsche „Ansichtskarten", die Villa unfrankiert an den Präsidenten der Vereinigten Staaten sandte.

7. Zwei sehr hübsche und eindrucksvolle Märsche: 1. Siegeseinzug der Mexikaner in Washington. 2. Siegeseinzug der Amerikaner in Mexiko (für großes Orchester mit Pauken bearbeitet).

Dagegen kann alte Munition leider von den Vereinigten Staaten nicht abgegeben werden, da solche, dringender auswärtiger Bestellungen wegen, für den Krieg gegen Mexiko überhaupt nicht beschafft werden konnte.

Ein Deutscher ist ein braver Mann,
Drei Deutsche richten Unheil an.

Ein Deutscher nennt sich kühn und schlicht,
Drei Deutsche nennen sich gar nicht.

Ein Deutscher ist der Kanzler auch,
Drei Deutsche stoßen ihn vor'n Bauch.

Ein Deutscher kriecht nicht in die Ecken,
Drei Deutsche schießen aus Verstecken.

Ein Deutscher weiß das Schwert zu führen,
Drei Deutsche kämpfen durch Broschüren.

m. l.

John Bulls Erntewunsch Anno 1916

(Ein englischer Spätsommer-Haßgesang)

„Ich möchte alle Ernten kaufen
Vom Morgen bis zum Abendrot
Und sollt' in Früchten ich ersaufen —
Wenn nur der German kriegt kein Brot!

Ich möchte alle Ähren raffen
Von allen Feldern dieser Welt,
Und müßt' ich's für Milliarden schaffen —
Wenn nur der German nichts erhält!

Ich möcht' ein Meer von Feuerbränden
Und Bomben senden, glühendheiß,
Aus meinen wutverkrampften Händen
Auf seine Flur, um jeden Preis!" —

Doch ach, es will ihm nicht so glücken,
Sein netter Plan ward ihm verhext,
Da knurrt er noch mit gift'gen Blicken:
„Verdammt, — wie schön — das bei ihm wächst!"

m. br.

Zwischenrufe

Wie ein Politiker mit Unterstützung seines Stallknechts Bumke und seines Barbiers Plüpperle einen von der Zensur geprüften Vortrag hielt.

Meine Herren, wir haben Krieg. (Zwischenruf Bumke: Hurra!) Ich sage nichts darüber, was mit den besetzten Provinzen im Osten geschehen soll. (Zwischenruf Plüpperle: „Deutschland, Deutschland über alles.") Ich sage nichts, ob wir Belgien an Albert zurückgeben. (Zwischenruf Bumke: Nich in die Hand!) Ich schweige darüber, wie die künftigen Grenzen Deutschlands sein sollten. (Zwischenruf Plüpperle: Weiter, weiter!) Ich verrate nicht, wie ich mir unsre Kriegsentschädigung vorstelle. (Zwischenruf Plüpperle: Hoch, hoch, hoch!) Ich füge mich den Bestimmungen unsres Kanzlers. (Zwischenruf Bumke: Pst, Pst.) Und ich wünsche ihm auf seinen Posten noch manche Jahre. (Zwischenruf Plüpperle: 'n paar Bittre, Kellner!) Er hat Feinde. (Zwischenruf Bumke: Bravo!) Wir aber wünschen unsres Kanzlers Politik. (Zwischenruf Plüpperle: Schluß!)

Erster Tommy: Ich behaupte, die Deutschen haben bessere Anführer als wir.

Zweiter Tommy: Und ich behaupte, wir Engländer lassen uns nicht schlecht anführen.

Fort mit dem

Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension" G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Grauen Haaren gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder **Axela-Haar-Regenerator.** Fl. 2 Mk. **J. Gadebusch, Posen O. 1/Abt. A—Y,** Neuestraße 7/8.

Kriegspostkarten 100 Stück einfarbig 1,90, bunt 2,80, 100 Stück Tiefdruck 3,50, 300 aller Sorten 7,50. **Herosverlag, Berlin 39 K.**

Hämorrhoiden- Heilung. Verlangen Sie Gratis-Prosp. v. Apothek. Lauensteins Versand Spremberg L. 38

Schreiben Sie schlecht ....?

Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit **tadellos schön und elegant** nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag **W. Pirker, Bielstein 655. Rhld.**

Der „Oesterr. Phoenix" übernimmt die Kriegsgefahr auch für alle Lebens-Versicherungen bis Mk. 20000 ohne Zuschlag

Kriegs-Versicherung
ohne ärztliche Untersuchung
Keine Altersunterschiede.

•Sofortige• Auszahlung •der vollen• Versicherungssumme

Eingeborene können von jedermann versichert werden •Mäßige Prämie•

Unsere Kriegsversicherung ist vom Kgl. bayr. Staatsministerium d. Innern genehmigt u. vom Kgl. bayr. Kriegsministerium empfohlen

K.K. pr. Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien

München
Theatinerstr. 8. Fernruf 27 890

Der „Oesterr. Phoenix" übernimmt Lebens-Aussteuer- und Renten-Versicherungen unter den günstigsten Bedingungen.

Geschäftliche Mitteilung

Auf Urlaub befindliche Krieger werden es bestätigen, daß draußen in der Front gewisse kleine rote Paketchen mit dem Aufdruck Feldpostbrief geradezu allgemein bekannt sind. Es handelt sich um die postfreie Feldpostpackung, in welcher die bekannten **Kaiser's Brust-Caramellen** in Tausenden und Abertausenden von kleinen Liebesgabensendungen ins Feld gelangen. Warum denn? Haben wir denn eine Armee von Hustenden? Keineswegs! Denn wenn auch **Kaiser's Brust-Caramellen** ihre Volkstümlichkeit in erster Linie wegen ihrer Heilwirkung gegen **Husten, Heiserkeit und sonstige Erkrankungen** der Atmungsorgane erlangt haben, so ist es doch eine andere innewohnende Eigenschaft, die sie in Bälde so beliebt gemacht haben. Wohl sind die Verhältnisse im Felde derartige, daß leichter als anderwärts die erwähnten Krankheiten eintreten können, aber mehr noch ist es der hohe Gehalt an Nährstoffen, insbesonders am besten Malz, die den **Kaiser's Brust-Caramellen** den Ruf eines vorzüglichen Auffrischungs- und Kräftigungsmittels nach Anstrengungen — Märschen etc. verschafft haben.

Im großen Hauptquartier 1870-1871
Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré.
Preis gebunden 3 M.
In allen Buchhandlungen.
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin,
Zimmerstraße 8.

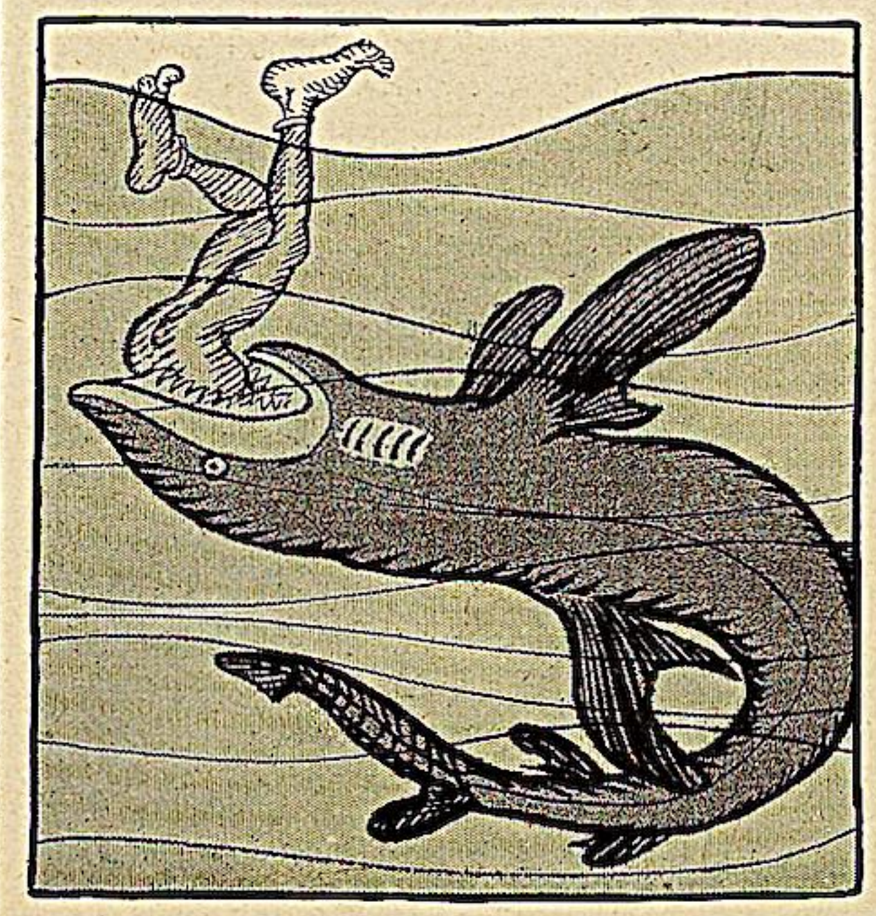
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35
Zweites Beiblatt

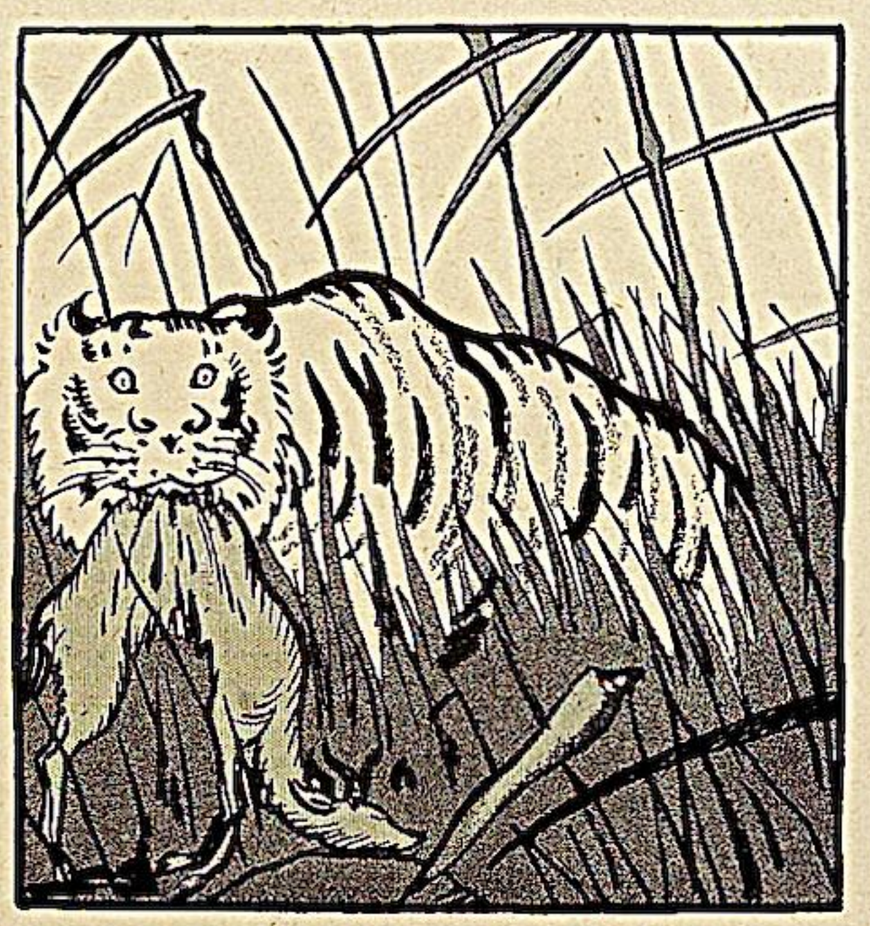
Kladderadatsch

Berlin,
den 27. August 1916

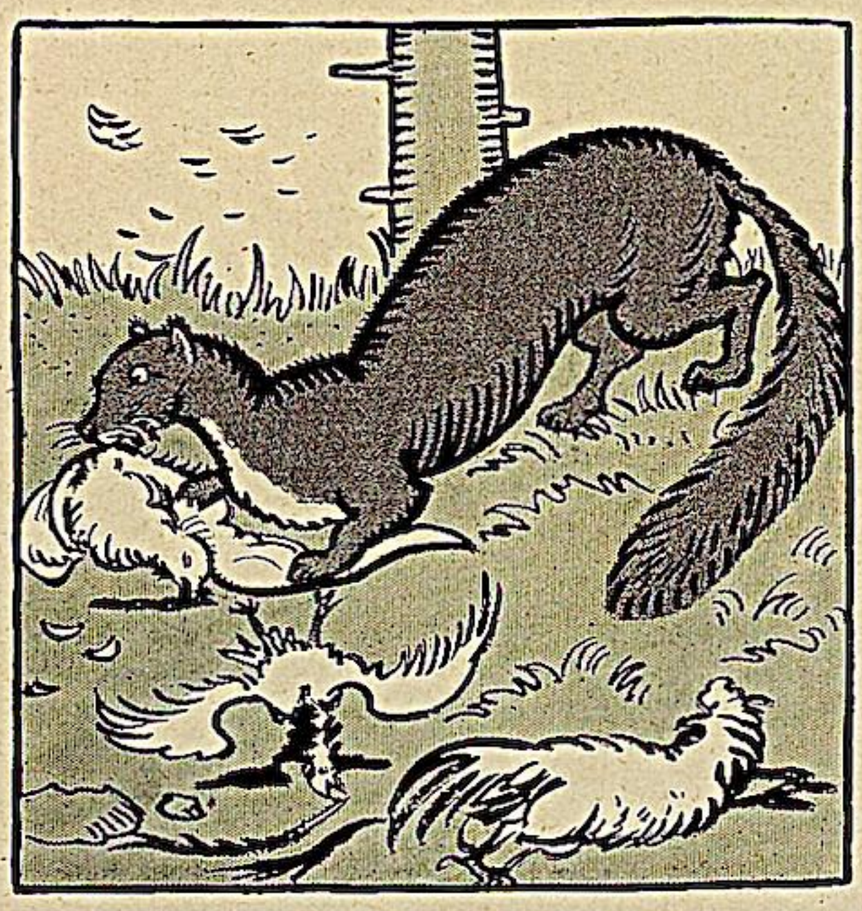
Eine Seite aus der englischen Naturgeschichte



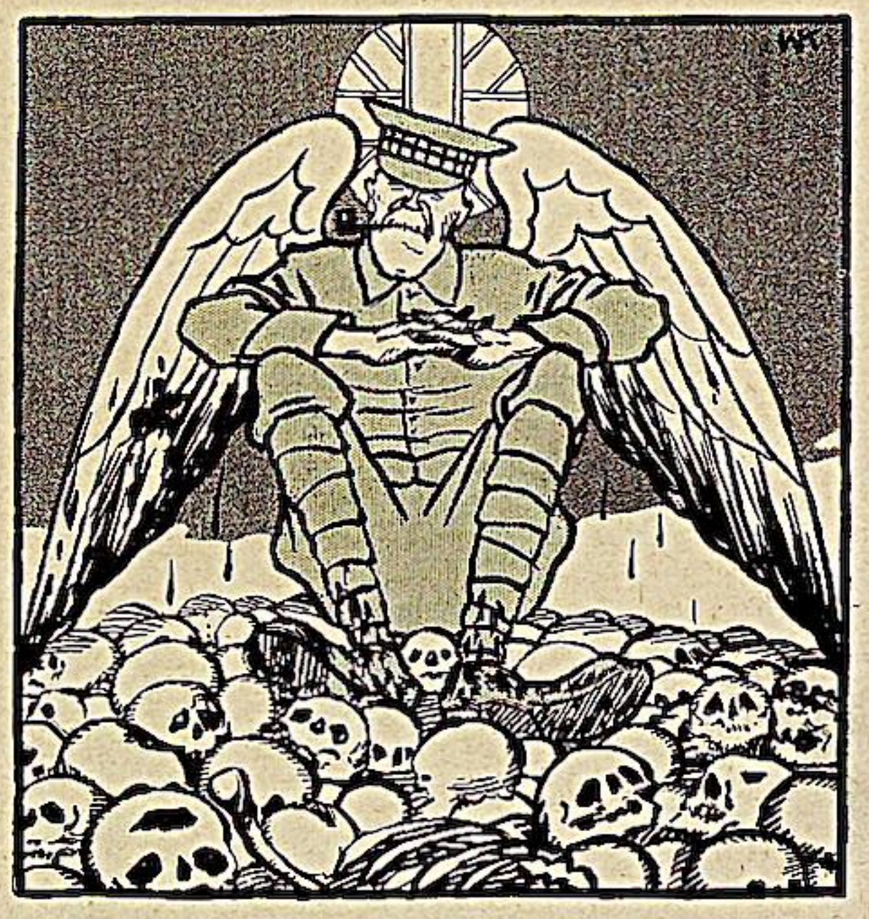
Der Haifisch ist das gemütvollste Wesen der südlichen Meere;



Der Tiger ist der sanfteste Bewohner der Dschungeln;



Der Marder ist der gute Engel des Taubenschlages



„und das britische Reich ist die friedliebendste Familie von Gemeinwesen auf der Oberfläche der zivilisierten Erde" — sagt Asquith.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0499

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Vorschlag zur Güte im Interesse der öffentlichen Sicherheit

(Nachklang zur Explosionskatastrophe im Neuyorker Hafen)

„Sie, vielleicht machen Sie so lange, wie hier Munition für die Entente fabriziert wird, Ihre Fackel aus? Es kann zu leicht ein Freiheitsfunken — in die Granaten hinübersliegen!"

Musik

Eine schönere Musik
Hört ich nie im Leben.
Was sind Mozart, Wagner, Grieg,
Liszt und Strauß daneben!
Und die Stimmen! Dieser Baß,
Alt, Diskant, Tenöre!
Nimmer glaub' ich, daß so was
Ich je wieder höre.

Draußen war's. Ein Sommertag!
In des Herrgotts Frühe.
Stille. Dann mit einem Schlag
Brüllten Ochs und Kühe,
Blökten Lämmer wundervoll,
Schafe, mütterliche,
Und es schnatterten wie toll
Gans und Gänseriche.

Von dem Hahnebalken schrie
Nie ein Gockel kühner,
Ihre Eiersymphonie
Gackerten die Hühner.
Doch die köstlichste Musik —
Schönheit, die ich meine! —
War das Zetern, das Gequiek
Eines Stalls voll Schweine.

Voller Andacht hört ich zu
Wie noch nie im Leben.
Lämmchen, Gans, Huhn, Schwein und Kuh,
Kann es Lieb'res geben?
Erdentrückt lauscht ich dem Chor;
Denn ich will's nur sagen:
Feiner als das feinste Ohr
Hört ein leerer Magen.

a. ey.

Recht so!

a. c. Vielen Finanzgrößen ist jetzt das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden. Es geschah dies, weil sie sich aufs „Vorschießen", „Einnehmen" und auf „gute Deckung" verstehen und weil ihnen der im Felde jetzt so wichtige „Draht" nie ausgeht.

Gott strafe England?

Warum so zaghaft denn? Fehlt uns etwa der Mut,
Daß wir ein Gottsgericht erflehen auf unsern Feind?
Ist denn zu Wasser schon geworden unser Blut?
Ist unsre Kraft so schwach, wie sie dem Gegner scheint?

Sind wir die Alten noch, sind unsrer Väter wert,
Die stets den Feind gestürzt in siegeswill'gem Trutz?
Gott gab uns starken Arm, er gab uns scharfes Schwert,
Wollt ihr noch mehr von Gott? Genügt nicht dieser Schutz?

Weist doch den eitlen Wunsch: „Gott strafe England" fort.
Mit dem Gebet sind wir doch nur des Feindes Spott.
Zwingt ihn nur selbst aufs Knie! Es gilt das alte Wort:
„Wenn du dir selbst nur hilfst, so hilft dir stets auch Gott!"

m. w.

Auf die Denkmünze Englands auf die Schlacht vorm Skagerrak

England, noch in späten Tagen
Wird die Münze, die geschlagen
Du auf deinen „Sieg" bei Skagen,
Dich vor aller Welt verklagen!

So, Beherrscherin der Wogen,
So hast Siege du „bezogen"!
So hast, England, du gelogen,
Dich und alle Welt betrogen!

a. k.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Bergedorf. R. B. Ist ja japanisch, da kommt es auf die Schreibweise so genau nicht an. — Dessau. H. D. — Dresden-A. K-J. — Freiburg i. B. H. W. Noch zu früh. — Hamburg. K. K. — Landsturmmann F. M. Zu lang und zu gewichtig für den Gegenstand. — Hannover. P. Z. — Im Felde. O. Oe. — Jena. G. — Prieborn i. Schl. Dr. H. Wir haben mit Interesse und Vergnügen von Ihren Belehrungen Kenntnis genommen. Besten Dank! — Salzungen. — Prof. Dr. L. — Wackenbruch b. Wesel. Dr. B.

Augsburg. In Nr. 92 des „Sammlers" (Belletristische Unterhaltungsbeilage zur „München-Augsburger Abendzeitung") finden wir ein „Heimatbild" von F. Schröng-hamer-Heimdal „der Hangacker"; darin heißt es: „Und da zeigte ich dir neue Wunder, die Wässerlein im Erlenschatten mit den roten Krebsen und den flinken Forellen. Und die Perlmuscheln ragten aus dem goldflimmernden Sande auf Bachesgrund." Dichter, besonders bessersituierte, kennen die Krebse meistens nur in gekochtem Zustande; die Phantasie des Dichters wird durch das hübsche Rot auch viel stärker angeregt als durch das ungekochte „Graugrün".

Berlin-Lankwitz. J. Sch.: Unter den Familienanzeigen des „Berliner Lokalanzeigers" vom 5. August lesen wir: „Geboren: ein Sohn: Hrn. Oberleutnant Reg.-Ass. Herbert von Bismark (i. F.). — Hrn. Hauptmann E. K. mit Frl. G. v. R. (z. Zt. Berlin)." Nanu!

Dortmund. G. A.: Die Nr. 32589 des „Hannoverschen Kuriers" bringt einen längeren Aufsatz über einen Petroleum-Kanal im Pentland-Distrikt in Kalifornien; er schließt mit folgenden Worten: „Die Leitung durchschneidet nacheinander drei Talmulden, muß aber zwei Bodenerhebungen in der Höhe von 1290 und 1138 Meter überwinden, bevor sie sich schließlich zum Meeresspiegel hinabsenkt. Es ist dies die erste großangelegte Petroleum-Kanalisation, und der Versuch hat sich allem Anschein nach über Erwarten gut bewährt. Jeder ist verrückt, der gegen England kämpft." Grundgütiger Himmel! Was ist dem braven, ehrenwerten „Hannoverschen Kurier" in den Hundstagen passiert? Wir halten es nur für einen kurzen und schnell vorübergehenden Anfall von — Englandfreundschaft, der vielleicht auf irgendeine Hitzwelle in den Druckerei-Räumen zurückzuführen ist.

Dresden. Dr. W. H.: Im „Berl. Tagebl." (Nr. und Datum auf dem eingesandten Abschnitt nicht erkennbar) lesen wir folgendes Angebot: „Liefere wöchentlich Butter auch in kleinen Posten an Private, wenn Kühe zu mir in Futter gegeben werden. Übernehme auch den Ankauf der Kühe. Es werden Bestellungen von 1—30 Kühen angenommen und wird die Butter von den Kühen wöchentlich abgeliefert. Beding. sende kostenlos ein. Neumann, Dom. Jenkendorf bei Linderode, N.-L."

Ihr Städter, höret zur Stunde
Von Neumann die fröhliche Kunde:
Nun kann man ganz ohne Sorgen
Sich wöchentlich Butter besorgen!
Man kauft sich — das macht keine Mühe —
Vor allem einige Kühe,
Und kriegen die reichliches Futter zum Schmauß,
Dann bringen zum Dank sie die Butter ins Haus!

Feldpostex. der 52. Inf.-Div. E.: Die Nr. 30 des „Deutschen Hausfreundes" (Zeitbilder) enthält Bilder einiger unserer Fliegeroffiziere. Die Unterschrift lautet: „Deutschlands Helden im Luftkampf und ihre Erfolge. ‚Niemand in der Welt vermag uns den deutschen Leutnant nachzumachen', hat unser erster Kanzler des Deutschen Reiches einmal gesagt. (Ob er damals auch nur im entferntesten an die Leistungen gedacht hat, die unsere Fliegeroffiziere in diesem Kriege vollbracht haben?)" „Unser erster Kanzler des Deutschen Reiches?" Natürlich! Er dachte an alles; sogar an diese Leistung des „Deutschen Hausfreundes" dachte er damals schon, wenn auch nur im entferntesten!

Frankfurt a. M. F. F.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 25. Juli 1916 (Nr. nicht erkennbar) lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Spezialarzt, 84 Jahre, wünscht nur vermögende, elegante Dame zwecks baldigster Ehe kennen zu lernen. Heiteres Wesen Bedingung. Persönliche Bekanntschaft ev. im Bade möglich. Gefl. nichtanonyme Offert. mit näheren Angaben und Bild unter O. H. 21 846 an die Exped." Wie vernünftig und berechtigt erscheint der Wunsch, sich über die näheren Verhältnisse der zukünftigen „Besseren Hälfte" möglichst gründlich im Bade zu informieren! Die Wahl ob im Schwimm- oder Wannenbade überläßt der Spezialarzt offenbar der Reflektantin. — O. S.: In Nr. 125 der „Frankfurter Zeitung" finden wir ein sonderbares Heiratsgesuch: „Rheinländerin von Erz. w. mit geist- u. humorv. vorn. arbeitsfr. Herrn zwecks späterer Heirat in anregenden Briefwechsel zu treten. Off. u. O. P. 21952 Exp." Sie sind der Ansicht, daß mit der heiratslustigen Rheinländerin von Erz nur die Germania auf dem Niederwald gemeint sein könnte. Aber die denkt doch schließlich wohl bei dieser Zeit an ganz andere Dinge, als mit einem humorvollen Herrn zwecks späterer Heirat in anregenden Briefwechsel zu treten! Außerdem hat sie doch wohl eine zu gute Erziehung genossen, um auf diesem Wege zu versuchen, unter die Haube zu kommen.

Halle. R. Sch.: Dem „Deutschen Lehrerblatt" wurde eine Offerte des Musikverlegers Otto Hefner in Oberneudorf-Buchen (Baden) beigefügt, in der wir unter anderm folgendes lesen: „Ferner erschienen für Orgel 30 Präludien von Otto Hefner, op. 56, das Leichteste, was in Präludien existiert, Preis 3 Mark netto. Urteile: Herr Orgelbaumeister J. Maier in Hainstadt, der die Präludien gelegentlich im Gottesdienste hörte, wurde von denselben so begeistert, daß er folgendes Gedichtchen im „Waldürner Stadt- und Landboten" erscheinen ließ:

Dem Komponisten im Odenwald zu Ehren,
Dem Künstler für seine Melodien.
Kann ich mich im Gebet nicht erwehren,
Zu lauschen den musikalischen Ideen.
Ich kann's nicht ausdrücken mit Worten,
Wie die Töne in's Gefühl mir dringen,
Es sind ja ganz himmliche Akkorden,
Die Künstlers Gedanken mir bringen.

Nur echte und wahre Begeisterung konnte so herrliche Töne finden, wie sie Herr Orgelbaumeister J. Maier zu Hainstadt im „Waldürner Stadt und Landboten" verzapfte. Wenn sie einen gottbegnadeten Dichter so in Flammen setzen können, müssen es ja „ganz himmliche Akkorden" sein, für die der Preis von 3 Mark netto als wahre Bagatelle erscheint. — In Nr. 365 der „Deutschen Zeitung" lesen wir unter „Spiel, Sport und Jagd": „Im Mittelpunkt der heutigen Grunewaldrennen steht in dem ‚Adonis-Rennen' wiederum eine mit 13 000 Mark ausgestattete, über 2200 Meter führende Prüfung. Wie im ‚Kincsem-Rennen' wird auch hier die Beteiligung schwach ausfallen, da nur folgende Pferde am Ablauf zu erwarten sind: Frhrn. S. A. von Oppenheims Masher (4jähr., 6½ Kg.) Archibald, Hrn. W. Lindenstädts Ritter (4jähr., 61½ Kg.) Kasper." Wenn Frhrn. S. A. von Oppenheims Masher nur einen reinen Zwergkäse von Jockei im Gewicht von 13 Pfund zu tragen braucht, muß er natürlich das „Adonis-Rennen" glatt und leicht gewinnen. — Im Beiblatt zu Nr. 161 des „Deutschen Lehrerblatts" finden wir unter „Gerichtssaal einen Bericht über den „Prozeß Schiffmann": „Die gestrige Verhandlung in dem Prozeß Schiffmann, in welcher Staatsanwalt Messerschmied gegen den Angeklagten 5 Jahre Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust beantragte, endete mit einem Mißklang. Im Namen der Gesamtverteidigung stellte R.-A. Dr. Halpert Beweisanträge zunächst zu der Frage der Auslieferung des Angeklagten, die der Justizminister s. Z. im Jahre 1912 wegen anderer, als der zur Anklage stehenden Vergehen beantragt und dabei sich die Stellung weiterer Anträge bezüglich der Geschäfte mit der Vereinsbank vorbehalten habe. Ein solcher Auslieferungsvertrag sei aber nicht -nnallhi t-HLaqViedeyrOn a l h ck. nams.chen?3uaw UMLHMLW eingegangen." Es ist allerdings ein wahrer „Mißklang", mit dem dieser Bericht über den Prozeß Schiffmann im „Deutschen Lehrerblatt" endet.

Hamburg. Frau Dr. R.: In der Beilage der „Neuen Hamburger Zeitung", „Das Reich der Frau" (vom 22. Juli) schreibt Rhea Niesen im „Frauensprechsaal": „Wir sind alle irregeleitet durch den Glauben, man müsse essen um zu leben. Es gibt Beispiele in der Geschichte, wo Heilige ihr Leben statt mit Essen mit Liebe fristeten. Doch davon will ich nicht sprechen, nur darauf hinweisen, daß wir alle viel zu viel noch essen, die Essensfrage viel zu wichtig nehmen. Dadurch, daß wir Essen denken, leiden wir Brunft daran." Rhea Niesen, denken Sie nicht an Essen, auf daß Sie nicht Brunft leiden! Es wäre schrecklich, wenn Sie Brunft litten. Fristen Sie ruhig und zufrieden Ihr Leben statt mit Essen mit Liebe, Niesen Sie aufs Essen wie jene Heiligen.

Hannover. M. L.: Die Nr. 155 der „B. Z. am Mittag" bringt einen Aufsatz über die „Rettung der Rasse", darin heißt es am Schluß: „Marcel Prévost hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß Frankreich sich binnen kurzem in die Notwendigkeit versetzt sehen wird, entweder die Doppelehe einzuführen oder das Recht auf dreie Liebe zu proklamieren. ‚Vor allen Dingen' so erklärte er mit Bestimmtheit, ‚ist es nötig, daß das Land Kinder bekommt. Und in jedem Falle muß das Los der unverheirateten Mutter gemildert werden." Monsieur Marcel Prévost mag es sich gesagt sein lassen: und wenn die „dreie Liebe" auch noch so eindringlich in Frankreich proklamiert, wird ihre eigentliche Heimatstätte wird sie immer und ewig nur — in Sachsen haben! Denn nur hier ist die „Dreie" kein leerer Wahn.

Jarotschin. F. H.: Die „Danziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 175) berichten „Aus der Provinz": „Dt.-Krone, 27. Juli. Ein Veteran der Erntearbeiter dürfte der Altsitzer Johann Polzin in Schulzendorf sein. Trotz seiner 887 Jahre führte er noch emsig die Sense zum Mähen des Roggens. Der Krieg hat ihm die Sense wieder in die Hand gedrückt." Wundert Sie das? In der „Sauren Gurkenzeit" sind oft noch viel ältere Leute aufgetaucht als der Altsitzer Johann Polzin.

Leipzig. O. D.: Die Nr. 7 der „Allgemeinen Beamten-Zeitung" (Offizielles Organ für die wirtschaftspolitischen Interessen des Leipziger Wirtschaftsverbandes) veröffentlicht eine Abhandlung über „Gerüchte in Kriegszeiten" (von Franz Anton Bechtold, Charlottenburg); darin heißt es: „Das ist ein Haupterfordernis ihrer erzieherischen Wirksamkeit. Mit Feuer darf auch sie nicht spielen; denn: ‚Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, be-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wacht; doch schrecklich wird die Höllenkraft, wenn sie der Fessel sich entrafft usw.' Diese allbekannten Worte aus Schillers ‚Glocke' gelten ja nicht nur für das wirkliche Feuer, sondern auch für das der menschlichen Leidenschaft. Wehe, wenn sie losgelassen!" Ja, ja! wenn sie losgelassen! Ebenso „allbekannt" sind aber die Worte aus Schillers „Glocke": „Gefährlich ists, am Leim zu lecken!" — A. D.: Über „Hoftheaterkräfte am Chemnitzer Stadttheater" teilen die „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 210) mit: „Für das Schauspiel wurde als jugendlich-sentimentale Liebhaberin Berta Herz vom Mannheimer Hoftheater verpflichtet." Jugendlich ist ein hübscher neuer Ausdruck für mosaisch.

Liegnitz. G. J.: In Nr. 173 des „Liegnitzer Tageblattes" findet sich folgendes Gesuch: „Besitzer einer guten Strickmaschine, welch. bish. flott Betr. durch den kürz. Tod sein. Frau i. Stillstand gekommen, sucht eine geeignete Dame zur weiteren Fortsetzung in dieser Branche, evtl. Wiederverheiratung oder Maschine zu verkaufen. Nähere Adresse usw." Hoffentlich wird man von diesem Besitzer einer guten Strickmaschine bald mit Schiller sagen können:

„Und des frischerkämpften Weibes
Freut sich der Atrid und strickt."

Mazedonien. B.: Die Kriegszeitung der ... Armee bringt einen Aufsatz über die Zerstörung der Glasgemälde von St. Quentin. Darin heißt es: „Trotzdem ist der Seitenschub der Gewölbe so überaus stark, daß die Pfeiler der Längswände jedem Besucher bemerklich nach der Seite ausweichen. Der Bestand des ganzen Baues muß danach bei weiteren Angriffen als höchst gefährdet angesehen werden." Sie haben recht, es ist im höchsten Grade bedenklich, wenn die Pfeiler der Kathedrale jedem Besucher ausweichen. Ihre Vermutung, daß die Pfeiler es tun aus Scheu vor den „Barbaren", scheint auch uns die einzig richtige Erklärung zu sein. Besten Dank und Gruß.

Reserve-Lazarett Eisenach. S.: In Nr. 45 der „Anstellungs-Nachrichten" (Amtliche Mitteilungen für kriegsbeschädigte und versorgungsberechtigte Militärpersonen herausgegeben vom Königlich-Preußischen Kriegsministerium) finden wir folgendes Gesuch: „Erste kaufmännische Kraft, verheiratet, 40 Jahre alt, bewährter Organisator und Disponent, mit langjährigen, vielseitigen Erfahrungen in der Großindustrie, vollkommene Kenntniß der englischen, französischen, italienischen Sprache, vorzügliche Zeugnisse, sucht selbständigen Vertrauensposten als Geschäftsleiter, Direktionsassistent, Disponent, Abteilungsleiter oder ähnl. Blinddarmoperation. Eintritt nach Reklamation sofort. Alfred Stoll, Mannheim, U. 6. 14." „Blinddarmoperation" scheint wohl in diesem Fall ein kaufmännischer Ausdruck zu sein, der in Verbindung mit „selbständigem Vertrauensposten" hier und da gebraucht wird, um das „blinde Vertrauen" anzudeuten, das man zu dem Inhaber einer solchen Stellung unbedingt haben muß. Denn daß Alfred Stoll auf diesem Wege eine richtige Blinddarmoperation sucht, erscheint unwahrscheinlich. — Besten Gruß gleichfalls.

Rudolstadt (Thüringen). Dr. B.: In Nr. 171 der „Rudolstädter Zeitung" lesen wir: „Aufgepaßt! Die Eltern derjenigen Schulkinder, welche bei unserem Vater in voller Wildnis große Ruinierungen ausgeübt haben, werden wir heranziehen und nach dem Gesetz bestrafen lassen. Diejenigen Personen, die unseren Vater angefallen haben, werden wir zur Anzeige bringen, desgleichen die musterhaften Fischdiebe und ihre Kollegen. Die Geschwister Matz, Schwarza, Saalbahn." Himmel, muß das eine verruchte und verrohte Bande sein, die sich in dem schönen Schwarza in „voller Wildnis" herumtreibt und die gräßlichsten Ruinierungen an dem ehrwürdigen Vater der Geschwister Matz verübt! Einigermaßen söhnt uns mit dem augenscheinlich ganz teuflisch gearteten Nachwuchs von Schwarza höchstens noch das Lob aus, das die Geschwister Matz den „musterhaften Fischdieben und ihren Kollegen" zollen.

Wernigerode. L. K.: In Nr. 59 der „Harz-Zeitung" finden wir folgende Anzeige: „Achtung! Diejenigen Personen, die den Glauben führen, daß es unmöglich sei, daß ich dieselben verantwortlich machen kann, werden endlich einsehen, daß solches durch glaubhafte Aussagen hiesiger Personen möglich wird, ohne meine Ehefrau zu schänden oder zu schädigen, was mir gewährt werden kann, da mein Eheglück davon abhängt. A. Körner." Bravo! Körner, Sie verstehen es, den Leuten aufs Dach zu steigen und sie zuzudecken.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. August 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Vor kurzem erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vor Toresschluß

Neue Gedichte von
Adolf Ey
Preis gebund. Mk. 3.

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: „Vor Toresschluß" nennt der „alte Schulmeister" und bekannte Verfasser der „Gedichte eines Großvaters" sein jüngstes, hoffentlich nicht letztes Buch. „Vor Toresschluß". Eine leichte Melancholie spricht aus diesem Titel, die Resignation des Alternden. Und doch will es den, der näher zusieht, bedünken, als sei dieser selbstangesagte Toresschluß nur Ausdruck der Bescheidenheit vor sich selber, gewissermaßen ein leiser Ausfluß von Aberglaube; man klopft auf den Tisch und will nichts verschworen haben. Sicher ist, daß die erstaunliche Frische, die aus den Alterswerken Adolf Eys spricht und die jeder, der das Glück hatte, diesen prachtvollen Greis persönlich kennen zu lernen, bewundern mußte, auch diesem neuen Buche eignet, in seinen Inhalten wie in seiner Form. Man braucht nur das „Geleitwort" anzusehen, und die bescheidene „Torschlußmaske" lüftet sich: „Zwischen siebzig und achtzig. Es gibt Käuze, die da glauben, daß diese Jahre die besten wären, und ich bin ein solcher." Gewiß, auch Adolf Ey gibt sich gerne der Nachdenksamkeit, der stillen Einkehr zu den jenseitigen Dingen hin, die an die Alterspforte mahnend pochen. Manches stille, feine Gedicht in diesem Buche ist solch' eine Einkehr, ist Bilanz des Lebens, Rechnungslegung und innigergebene Bereitung. Ein zufriedener Rückblick auf einen langen Weg. So entstehen Lieder der Heimat, Erinnerungen an das geliebte Clausthal, an die Mutter und die Kindheit, an die allzufrüh vorangegangene Lebensgefährtin, Bilder der Dankbarkeit, der Verklärung, überstrahlt vom Goldglanz der wunschlos versinkenden Sonne. Eine freudige Bejahung alles Gewesenen spricht aus diesen Liedern, eine innige Lebensverbundenheit, und es erklingt in ihnen eine Seele, die sattgesogen ist von der Fülle vollendeten Seins. Neben diesen Gedichten aber kommt Adolf Ey, der heitere Philosoph und launige Betrachter eigener und fremder Torheit, zu seinem vollen Rechte, und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gulhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 68 Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frieden

Ja, wir wollen Frieden, doch wir werden nicht,
Werden nie und nimmermehr um Frieden bitten.
Feig, wer über sich den weißen Stab zerbricht,
Feig, wer selber sich zum blut'gen Halsgericht
Unserm Todfeind stellt, dem Henkersknecht, dem Briten!

Was kann Schlimm'res als der Tod uns denn geschehn,
Als der Tod, der täglich unsre Tapfern suchte!
Und der Teufel soll uns eh'r den Hals umdrehn,
Als daß wir gebeugt vor diesem Heuchler stehn,
Der noch widerwärt'ger ist als der Verfluchte!

Aufrecht, hoch das Haupt und in der Faust das Schwert,
Werden über einen Frieden wir verhandeln,
Einen Frieden, der die hohen Toten ehrt
Und mit stärkerm Grenzzaun aller Welt verwehrt,
Tückisch jemals wieder mit uns anzubandeln.

B. 67.

Ungereimtheiten

Im Amtsstil wird in letzter Zeit vielfach das neue Wort „beinhalten" angewandt.

Wohl niemand wird das Wort „Be—inhalten"
Für einen sprachlichen Gewinn halten.
Man sollte mehr auf Formensinn halten,
Mit solchem Unfug bald e—inhalten
Und auch der Zunge kein Be—inhalten!
Die Sprache sollte man re—inhalten
Und nicht mit Häßlichkeit be—inhalten.

r. m.

Quod liquet, non libet

r. m. Nach Meldung der „Nowoje Wremja" ist Suchomlinow im Gefängnis schwer erkrankt. Drei Ärzte, darunter auch der Leibarzt des Zaren, untersuchten ihn, und man erwartet seine baldige Entlassung aus dem Gefängnis.

Suchomlinow leidet an dem sogenannten Lapsus manus, der in Rußland endemisch auftritt und als unheilbar gilt. Die Krankheit beginnt damit, daß dem davon Betroffenen lange Finger wachsen, die eine krampfhafte Neigung zeigen, nach allem zu greifen, was sich in der Nähe des Kranken befindet und ihm nicht gehört. Die Symptome, welche meist zur Entdeckung der Krankheit führen, sind Schrumpfungen des Staatssäckels und dementsprechende Schwellungen beim Kranken, der außerdem in der Regel die fixe Idee hat, er müsse den Priesterinnen der Venus Riesensummen opfern.

Schon bei oberflächlicher Untersuchung zeigt sich ein großer Krankheitsherd, der bei operativem Eingriff bedenkliche Dimensionen anzunehmen pflegt. Aus diesem Grunde vermeidet man es, der Krankheit energisch zu Leibe zu gehen, um so mehr, als diese hauptsächlich in den höchsten Kreisen verbreitet ist. Deshalb nimmt man auch gerne von den zur Bekämpfung der Krankheit und ihrer weiteren Verbreitung sonst erforderlichen Absperrungen Abstand und kümmert sich um die Kranken möglichst wenig. Wenn aber, wie hier bei Suchomlinow, besondere Umstände eine zeitweilige Beobachtung als unumgänglich erscheinen lassen, so sucht man jedenfalls den Patienten so bald als möglich wieder loszuwerden.

„Eroscin"
das neue ideale Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 7.- 100 Tl 12.- 250 Tl 22 M.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Homoll
Berlin-Halensee 4

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Große Heilerfolge. Prospekte frei.
Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Bauchans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Vorelns. von M. 3.— zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 3.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Ein neues Buch von Heinrich Schaeffer

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben

Das lustige Fliegerbuch

von

Heinrich Schaeffer
mit vielen Zeichnungen
von Arno Metzeroth

Preis brosch. 2.50 M. — Preis gebunden 3 M.

Nach den großen Erfolgen, die Heinrich Schaeffers „Alte Germanen", „Auf der Walze" und „Leute von heute" gehabt haben, erscheint der frohgemute Sänger mit einem neuen lustigen Werke auf dem Büchermarkte, und zwar mit einem, dessen Gegenstand zu den aktuellsten Stoffen der Gegenwart gehört.

Auf die unübertrefflichen Leistungen unserer Flieger ist das deutsche Volk stolz, und alles, was sie angeht, was sie treiben und wie sie es treiben, interessiert auch den leidenschaftlichsten Nichtflieger.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Glücklichste im Kriege

Wie habe ich's so wunderbar,
So gut, so leicht in diesem Kriege,
Er half im letzten Vierteljahr
Mir zu dem nie erhofften Siege.

Sonst wurde ich gequält, geplagt
Von morgens an, bis in die Nächte,
Und wenn ich stöhnend hab' geklagt,
So galt ich immer als der „Schlechte"!

Die Menschen wähnten, mir ging's gut,
Wenn mit dem Besten sie mich füttern,
Und darin wurde nie geruht,
Besonders von den lieben Müttern.

Die Männer aber haben mir
Stets zugemutet Riesenkräfte,
Ich habe mich gerächt dafür,
Verdickte ihnen Blut und Säfte.

Die Mädchen aber und die Fraun,
Die gingen mir so süß zu Leibe,
Viel süßer, als ich's konnt' verdaun,
Drum halte ich auch nichts vom Weibe.

Wie mancher sprach: du bist nicht nett,
Du machst nur unsre Stimmung trübe,
Da gaben sie mir noch mein „Fett"
Und dachten sich, sie tun's aus Liebe.

Auf einmal jetzt — wie ist mir leicht, —
Ich werd' behandelt zart und schonend,
Ich hab' es endlich doch erreicht,
Oh, wie ist nun zu leben lohnend!

Natürlich, Arbeit hab' ich auch,
Wer möchte ohne Arbeit leben,
Indessen mehr nicht, als ich brauch',
Um andern Saft und Kraft zu geben.

Ich mach' der Damen Taillen schlank,
Laß Männerbäuche schnell verschwinden,
Manch' „Hüftenlose" weiß mir Dank
Und schämt sich ihrer frühern Sünden.

Ich bin der Glücklichste im Krieg,
Und wer ich bin, braucht ihr noch fragen?
Der Kriegskost ich mich jubelnd füg', —
Ich, der „vom Staat regulierte Magen". o. st.

Im englischen Heere wird für eingebrachte Gefangene eine Art Kopfgeld gezahlt, für einen Prinzen z. B. 500 Pfund. „Wird das nicht recht teuer?" fragte König Georg einen General.

„Doch nicht, Majestät," erwiderte der General. „Soldaten, die uns auf diese Weise viel kosten, müssen uns auch viel eingebracht haben, und wer nichts einbringt, kostet auch nichts."

„Aber auf einen deutschen Prinzen 500 Pfund zu setzen, finde ich doch etwas üppig," meinte der sparsame König

Der General lächelte: „Majestät denken an die Zeit, wo wir auf den Kopf eines deutschen Prinzen eine Krone setzten!"

Zeitglosse!

Wie liebreich doch und zärtlich
Vetter Albion es mit uns meint:
Bald wird er die Sonne verhaften,
Weil sie auch auf Deutschland scheint! m. r

Des Russen Monolog

m. r. „Wir sollen schmutzig sein? Nun, man lese doch in den deutschen Berichten nach; da heißt es alle Tage: „Wieder wurden ein paar Schützengräben von den Russen gründlich gesäubert!"

Beruhigend

r. m. „Het Volk" schreibt, daß die Belgische Regierung beabsichtige, Holland durch eine Note zu versichern, daß Belgien keine Annexionen zum Nachteil Hollands plane, und daß die Regierung jeder hierauf hinzielenden Bewegung fernstehe.

Nun wird auch wohl Nikita nicht mehr länger zurückhalten und Rußland endlich darüber beruhigen, daß die Bestrebungen nach einem Groß-Montenegro nicht auf die Aneignung russischer Gebietsteile hinzielen.

Das entlauste Gouvernement Lodz

Auf Anordnung des Verwaltungschefs findet demnächst eine allgemeine Entlausung der Bevölkerung und eine Desinfektion der Wohnungen im Generalgouvernement Lodz statt.

(Eine Jubelhymne aus dem Osten)

Ein Jubelton durch die Lande braust:
Ein ganzes Gouvernement — entlaust!

In Städten und Dörfern — den Himmel preist —
Ist nichts vorhanden, was kriecht und beißt!

In Schulen und Kirchen, in Stall und Haus,
In Stuben und Buden — nicht eine Laus!

Und Greise und Kinder, mit fröhlichem Blick
Und sauberer Wäsche, sie strahlen vor Glück!

Gebürstet der Rock, und gescheitelt das Haar;
Und — keiner kratzt sich, wie wunderbar!

Auch „Väterchen" hört' es und seufzte schwer:
„Ich erkenne mein Gouvernement nicht mehr!"

m. br.

Kriegs-Lebensversicherung
ohne ärztliche Untersuchung.

Jeder Kriegsteilnehmer, auch der schon an der Front stehende, findet Aufnahme. Im Todesfall sofortige Auszahlung der vollen Versicherungssumme.

Deutscher Anker
Pensions- und Lebensversicherungs-Akt.-Ges.
Berlin W 9, Eichhornstraße 9.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68 Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nach eene neie Straßenordnung soll jeder Fußjänger, der nich rechts ausweicht, bestraft werden.
Schultze. Kann mir nich passieren.
Müller. Woso?
Schultze. Ick habe als deutscher Staatsbürger eben zu kräftijes Rechtsempfinden. m. l.

Müller. Weeßte wat, ick will jetzt eene Zeitung jründen und ihr „Det Maul" nennen.
Schultze. Nanu, wie kommste denn dadruff?
Müller. Na, det Maul muß doch bei'n Kriegszustand jeder halten.

Müller. Wie schlau doch eejentlich die Franzosen sin, det se im Sommer ooch Nejer an die Front haben.
Schultze. Woso is denn det schlau?
Müller. Na, det is doch klar: wenn sie bei die jroße Hitze eenen Nejer umdrehn, haben sie eenen erfrischenden Rejen.
Schultze. Müller, ick hau dir jleich eene runter!

Müller. Wat sagste denn dazu, det die Engländer dem Bürgermeister Herriot von Lyon schon vierzehn Tage nach der Schlacht am Skagerrak die von uns vernichteten Schiffe „Tiger" und „Warspite" janz unversehrt jezeigt haben; se sehen aus wie neu.
Schultze. Kunststück! Wenn se neu waren, werden se ooch woll so ausjesehen haben.
Müller. Un tadellos lackiert waren se ooch.
Schultze. Wer denn? Die Schiffe oder Herriot?
Müller. Alle beede. Wenn die Engländer betrüjen, denn scheren se sich den Deibel um den Herr-jott. r. m.

Müller. Na siehste, er hat et jarnich so jemeent, wat er zu die Preßmenschen jesagt hat.
Schultze. Wen meenste denn eijentlich?
Müller. Na, Gerard natürlich!
Schultze, Na, na, oller Junge! „Den Botschafter heer' ick wohl, allein mir fehlt der Jloobe!" w.

Westindisches

Hinterm Strauch mit geschliffenem Dolch
Saß ein alter, sehr geriss'ner Strolch.

*

Ging ein Wanderer durch die Sonnenwelt:
„Halt!" so schrie der Strolch, „gib her dein Geld!

*

Gib es her, ich mein' mit dir es gut —
Dafür geb' ich dir den alten Hut!

*

Willst du aber nicht, brauch' ich Gewalt,
Und ich mache dich ganz einfach kalt!"

*

Dies Stücklein, welches etwas stark,
Hat erfahren jetzund Dänemark.

*

Und der Strolch, daß ihn doch Gott verdamm',
Nennt sich schlicht und einfach Onkel Sam!

Kladderadatsch.

Seltsam

Gelegentlich der Interpellation wegen des Dardanellenunternehmens sagte Asquith im Unterhause: „Was sich von den Berichten für die Veröffentlichung eignet, würde ein unvollständiges und irreführendes Bild geben."

Wenn dasjenige, was sich für die Veröffentlichung eignete, ein unvollständiges und irreführendes Bild gegeben hätte, warum hat dann nicht Asquith gerade deshalb Mitteilung davon gemacht? Es wird ihm doch jedenfalls nichts daran liegen, die höchst dunkle Angelegenheit aufzuklären. Wahrscheinlich hat er sich also versprochen und sagen wollen, daß dasjenige, was ein vollständiges und klares Bild geben würde, sich nicht zur Veröffentlichung eigne.

Auf den Charlottenburger Erlaß hin wurde in einer Konditorei am Kurfürstendamm einer Dame das Rauchen einer Zigarette untersagt.

Es ist jetzt für Damen nicht leicht, in Konditoreien und Kaffees das Richtige zu treffen. Geputzte Damen werden einfach hinausgewiesen, erscheint eine Dame dagegen einfach, wird sie doppelt beobachtet. Und da, wie der Fall der Zigaretten rauchenden Dame beweist, noch immer Zweifel bezüglich des einwandfreien weiblichen Benehmens walten können, so gilt für jede Dame das schöne Goethesche Wort:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur beim Kaffeekellner an."

Unsere Zeppelinangriffe und die offizielle englische Berichterstattung

Und fliegen die Trümmer zum Himmel empor,
Und es erbebt die Erde —
So sagt der englische Bericht:
„Verletzt sind dreizehn Pferde."

Und ob die City ein Feuermeer
Und Ort des Schreckens werde,
So meldet offiziell die „Times":
„Verletzt sind dreizehn Pferde."

Und Leichenzügen folgt das Volk
Mit klagender Gebärde,
Doch stets nur lautet der Bericht:
„Umkamen dreizehn Pferde."

So schreibt John Bull — jedoch er sitzt
Auf einem heißen Herde! —
Und fliegt die Lüge in die Luft:
„Verletzt sind — dreizehn Pferde."

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

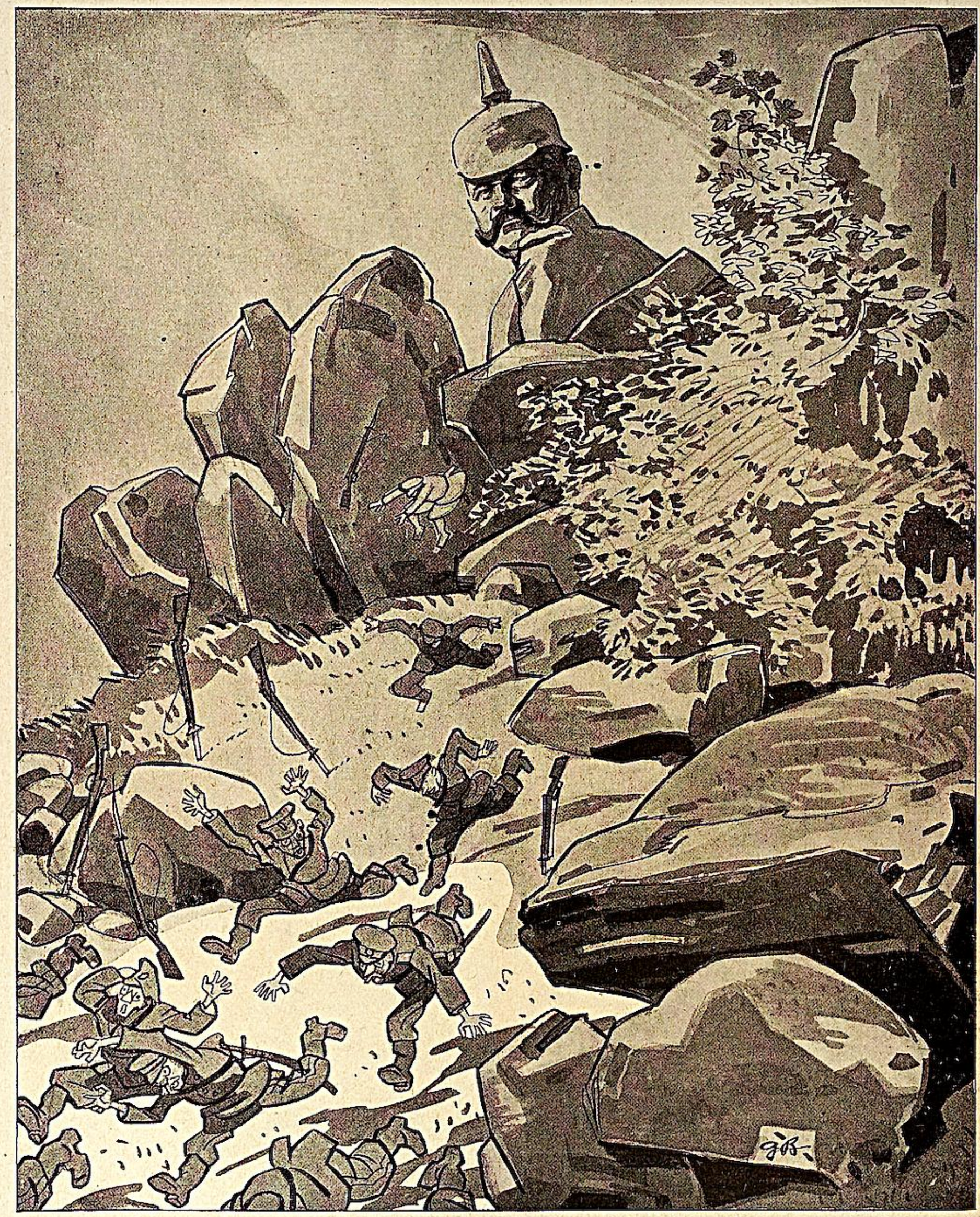
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

506

K 1311

Der große Pan in den Karpathen

Frei nach dem Gemälde von Arnold Böcklin



Die erschreckten Kinder „Väterchens“: „Er regt sich! Er wacht.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0506

© Universitätsbibliothek Heidelberg